

AUSGABE 2/2022 FRÜHJAHR/SOMMER // 12 EURO

feui//eton:

MAGAZIN FÜR KUNST&KULTUR IN DER REGION MAINZ/WIESBADEN

KULTURARCHITEKTUR
MAINZ/WIESBADEN

Alles Fassade

KÜNSTLERPAARE

**Eine Art Doppelpack und
stets unter Strom**

DAS TANZWUNDER
VON MAINZ

**Geschichte eines Aufstiegs
in Etappen**

AXEL SCHWEPPE

Klangkünstler



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Vor einem Jahr sind wir mit der Idee gestartet, Ihnen einen Überblick über die Kunst- und Kulturlandschaft für die Region MainzWiesbaden zu geben – und zwar unter Einbindung der Kulturorte, sprich der Veranstalter und Veranstalterinnen von Kunstprojekten aller Sparten. Unser Ziel ist es, dass sich die Kulturschaffenden stärker mit der Region verbunden fühlen und vor allem leichter gefunden werden. Doch zeigte sich in den letzten Monaten, dass es nicht alleine um Sichtbarkeit geht, sondern vor allem auch darum, optimistisch und motiviert zu bleiben.

Nun wollen wir voller Vorfreude und Tatendrang dem Frühjahr und Sommer 2022 entgegenschauen – und während die letzten Zeilen geschrieben wurden und wir in die finale Arbeit an unserem Magazin gingen, schien die Welt plötzlich eine andere zu sein. Wir erleben einen Krieg in Europa. Was für viele Menschen undenkbar war, ist eingetreten. So stolpern wir von einer Gesundheitsin eine noch schwerere Krise – einige unserer sicher geglaubten Koordinaten und Gewissheiten stehen auf dem Prüfstand. Was das für uns und unser Leben bedeutet, ist schwer abzuschätzen. Doch wissen wir aus Erfahrung, dass Kunst für den Menschen ein Katalysator ist – und so ist jede Krise mit Kultur, sei es mit Musik, Film, Literatur, Theater oder Bildender Kunst etwas leichter zu bewältigen.



Viele Besucher und Musik auf der vom Schlachthof und Palast Promotion veranstalteten Friedensdemo auf dem Dem'schen Gelände in Wiesbaden

Kunst bringt Menschen zusammen und schafft neue Perspektiven. Und sie kann auch eingreifen. Beachten Sie bitte die gemeinnützigen Initiativen auf den Seiten 124 und 143.

Die Kraft von Kunst und Kultur zeigt sich auch im hochkarätigen Programm, das für das Frühjahr und den Sommer geplant ist. Wir freuen uns daher auf die „Kurze Nacht der Museen und Galerien“ in Wiesbaden, welche Anfang April ihr 20-jähriges Bestehen (nach)feiern kann. Zudem wird Ende April nach achtjähriger Sanierung endlich der Künstlerverein Walkmühle wiedereröffnet. Ein weiteres Highlight findet Mitte Juni im Staatstheater Mainz statt: Der „Tanzkongress“ ist Anlass für uns, einen Blick auf die Geschichte und Gegenwart des „Tanzwunders von Mainz“ zu werfen. Und im August öffnen die Wiesbadener Fototage mit dem neuen Festivalleiter Jürgen Strasser wieder ihre Pforten.

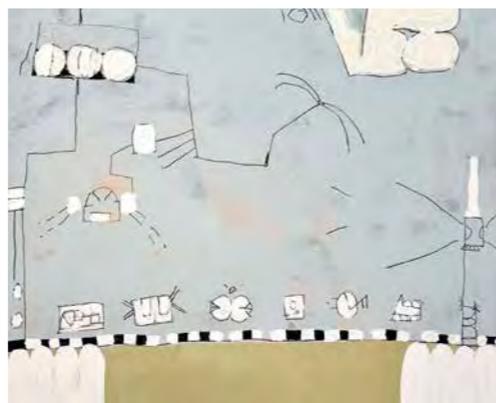
Wir danken allen Kulturmacherinnen und Kulturmachern, die dieses Kunstmagazin so mannigfaltig und die Region so lebenswert machen. Freuen Sie sich mit uns auf ein erstklassiges Kulturprogramm, das wohl hoffentlich noch über das bis jetzt überschaubare und auch bei uns veröffentlichte hinausgehen wird!

Ihre Herausgeber Leander Rubrecht und Ullrich Knapp



1. BILDENDE KUNST

Kryptische Kryptokunst	28
Ein Kommentar	
Erwachsen und doch so jung wie vor 20 Jahren	32
Kurze Nacht der Museen und Galerien in Wiesbaden	
Wiesbadener Fototage 2022	34
Interview mit der neuen Festivalleitung	
❖ Kunstverein Bellevue Saal	38
❖ frauen museum wiesbaden	40
❖ Kunstarche Wiesbaden	42
❖ Kunsthalle Mainz	44
❖ Kunsthaus Wiesbaden	46
❖ Museum Reinhard Ernst	48
❖ Museum Wiesbaden	50
❖ Nassauischer Kunstverein	52
❖ Stadtmuseum Wiesbaden	54
❖ Kunst-Schaefer	55
❖ Artbase Gallery	56
❖ EMDE Galerie	58
❖ Galerie Davis-Klemm	60
❖ Galerie van der Koelen	62
❖ Kunsthaus Taunusstein	64
❖ Galerie Rubrecht Contemporary	66
❖ Künstlerverein Walkmühle	68



2. DARSTELLEND KUNST

Das Mainzer Tanzwunder	72
Gastgeber des Deutschen Tanzkongresses	
Eine Rolle – zwei Schauspieler	78
Rainer Kühn und Paul Simon verkörpern Tyll	



❖ Staatstheater Mainz	82
❖ Staatstheater Wiesbaden	84
❖ Delattre Dance Company	86
❖ Für Garderobe keine Haftung	87
❖ Galli Theater	88
❖ Kammerspiele Wiesbaden	90
❖ Kultur-Dschungel	92
❖ Sommerfestspiele Wiesbaden/ Künstlerhaus 43	94
❖ Theater im Pariser Hof	96
❖ Poesie im Park	98
❖ RMCC Wiesbaden	99



3. MUSIK

Für Kammermusik das erste Haus am Platz	102
Die Villa Musica in Mainz	
Ich bin Klanger	106
Der Wiesbadener Klangkünstler Axel Schewpe	
❖ Bachchor Mainz	110
❖ Villa Musica Mainz	112
❖ Kulturzentrum Schlachthof	114
❖ Kulturclub schon schön	115
❖ Mozart-Gesellschaft Wiesbaden	116
❖ KUZ Eichberg	118
❖ art.ist reloaded	119
❖ Kurhaus Wiesbaden	120

4. LITERATUR

Vom Welttag über Krimis zu den wahren Erben Gutenbergs	122
Die Literaturszene in der Kulturregion	

5. FILM

Von hier aus	126
Ein Interview mit Volker Schlöndorff	
Ein Festival zwischen Qualität und Innovation	132
Das deutsche FernsehKrimi-Festival	
❖ goEast Festival	134
❖ FILMZ – Festival des deutschen Kinos	136
❖ Internationales Trickfilmfestival	137
❖ Murnau Filmtheater	138

Exkursion	140
❖ Rüsselsheim am Main	
Kolumne – EXPRESSIS VERBIS	142
Ein Jahr bei Wasser und Milch	

Impressum	144
-----------	-----

INHALT

Editorial	1
Alles Fassade	4
Kulturarchitektur in Mainz und Wiesbaden	
Kulturell involviert	18
Engagement in der Kultur	
Eine Art Doppelpack und stets unter Strom	20
Prominente Künstlerhaushalte	
Balance finden - und innehalten	26
Wiesbaden hält inne	

Titelfoto: Ullrich Knapp

ALLES FASSADE

KULTURARCHITEKTUR IN MAINZ/WIESBADEN

Die Architektur eines Kulturorts trägt zum kulturellen Leben jeder Stadt bei; sie prägt sie wie die Atmosphäre eines Theaterstücks, einer Filmvorführung oder Ausstellung. Nicht nur das Dargebotene selbst beinhaltet insofern Kultur, sondern auch die Räume, in denen Künstler*innen sich ausdrücken dürfen – als wichtiger Teil des Gemeinschafts- und Wohlfühlerlebnisses. Doch wie gestaltet sich das in unserer Region? Wo sind unsere Kulturorte untergebracht? Welche Highlights gibt es? Wo entstehen neue Treffpunkte und wie sollen wir Kultur demnächst erleben? Yvonne Kirchdorfer befragte drei Architektur- bzw. Kulturexperten zur aktuellen Lage in ihrer Stadt und ihren Visionen.



© Ulrich Knapp

Die aus Waiblingen stammende Architektin Ina Seddig leitet seit über 20 Jahren ihr Büro in Mainz zusammen mit ihrem Büropartner Ronald Fehrmann. Als Tochter zweier Bildhauer ist sie unter anderem Mitglied des Klimaschutzbeirats der Stadt Mainz, Sprecherin der Architekten-Kammergruppe Mainz/Mainz-Bingen sowie Mitglied im Kunstbeirat der Stadt Mainz. Ihr Anliegen ist es, das kulturelle Wirken im Rahmen des Gestaltungsbeirats zu beobachten und positiv zu beeinflussen.

Mainz bleibt Mainz: Wenig Platz für Kulturbau

Wie lautet Ihre Definition von Kultur?

Kultur ist ein bewusstes, wahrgenommenes Leben. Sobald ich mir bewusst werde, warum ich etwas tue und wie ich etwas tue, bin ich kulturell schon verankert. Daraus entsteht ein Interesse an den Künsten, an Theater oder Musik und an Bauten. Kultur hat auch etwas mit der Tradition zu tun, wie ich diese in meiner Region aufnehme und wie ich sie bewahre.

Welchen Stellenwert besitzt die Architektur für die Kultur in Mainz?

Das ist schwierig zu beantworten. Ich finde, dass vielen Personen zu wenig bewusst ist, was die Architektur bieten könnte. Das hängt vielleicht teilweise mit dem desolaten Haushalt der Stadt Mainz zusammen, der viele Projekte über Förderungen bewältigt. Somit werden Prioritäten nach Dringlichkeit geschaffen.

Ändert sich das mit der Firmenzentrale von Biontech in Mainz?

Wir hoffen das alle. Mit der Ausschüttung von BioNTech kann man zuerst die Schulden begleichen und eventuell die zweite Milliarde anlegen. Dann wird vielleicht die Umgestaltung des Gutenberg-Museums nicht mehr diskutiert. Das hat die Gesellschaft hier extrem gespalten und mir gezeigt, wie Architektur in unserer Stadt gesehen wird und welches Diskussionspotenzial es birgt. Bei den Mainzern herrscht die Grundhaltung vor, dass keine Großstadtarchitektur erwünscht ist. Hier steht mehr die Geselligkeit bei Festen und Gemütlichkeit im Vordergrund. Der inzwischen abgelehnte Bibelturm vor dem Gutenberg-Museum hat ein wahnsinnig aggressives Gegeneinander von Befürwortern und



Dicht über die Stadt verstreut: kleinere Kulturorte in Mainz wie hier die Buchhandlung „Bukafski“ in der Neustadt

Gegnern ausgelöst. Zum Schluss haben sich beide Seiten darauf geeinigt, dass das Geld dafür gerade fehlt. Aber gemeinsam hat man Wege gefunden; es wird ein neuer Wettbewerb angestrebt. Ich denke, dass auf der Finanzierung jetzt nicht mehr so eine starke Gewichtung liegt.

Wie hat sich die Kulturlandschaft in Mainz aus baulicher Sicht verändert?

Witzigerweise finde ich kleine Kulturorte in Mainz dichter gestreut als die klassischen Kulturbauten wie das Theater oder das Römisch-Germanische-Museum, das neu eröffnet wird. Es gibt viele Orte, wo viel passiert, zum Beispiel die Altmünsterkirche, die für alle möglichen Kulturveranstaltungen geöffnet wird, darunter das „Kassettendeck“ für Musikveranstaltungen. Kulturell besitzt die Neustadt sicher das größte Potenzial, wo Start-ups, Weinhandlungen und Künstlergruppen sitzen. Dort gibt es eine große Vielfalt, die ständig wechselt. Das habe ich noch stärker wahrgenommen, als wir das Büro zentral am Frauenlobplatz hatten. Mir ist aufgefallen, dass es weniger Galerien gibt, die haben die Pandemie offenbar nicht überlebt. Selbst die Kunsthalle als ehemals erster Baustein des Zollhafens bietet zwar tolle Veranstaltungen, ist aber zu abgelegen. Das kommt im Zentrum nie richtig an.

Was tut sich außerhalb von Gebäuden?

Generell gab und gibt es in Mainz in baulicher Hinsicht zu wenig. Man merkt, dass es für die Innenstadt keine großen Visionen gibt. Die letzte große Veränderung war im Prinzip die Neugestaltung der Ludwigstraße vor 15 Jahren. Langsam soll jetzt allerdings Schritt für Schritt der Stadtraum verändert werden, wobei hier ganz neue Aspekte beachtet werden müssen. Zum Beispiel Klimaneutralität oder der Umgang mit Investoren sowie der Verkehr im öffentlichen Raum, der gerade durch die Pandemie extrem ins Bewusstsein gelangt ist. Deshalb habe ich mit dem 4. Mainzer Architekturquartett den Schwerpunkt „Urbane Resilienz“ gesetzt.



Konsum kombiniert mit Kunstausstellung: Kulturkaufhaus lulu im ehemaligen Karstadt



Hochwertige Wohnarchitektur mit Kunsthalle am Zollhafen in Mainz

haupt wahnsinnig viel Kultur in Form eines „Concept-Stores“ geboten wird. Das wird sehr gut angenommen. Es gibt einige Provisorien, die zwar irgendwann wieder verschwunden sind, aber an die man sich noch lange positiv erinnern wird.

Welche Art von Raumzuwachs halten Sie für sinnvoll?

Letztendlich bin ich leidenschaftslos, egal, ob es sich um Neu- oder Altbau handelt. Mich interessiert mehr, wo ich Kultur verorten kann. Da gibt es in Mainz einfach zu wenig Platz. Deshalb muss die Vision bleiben: Wie entwickle ich die Stadt an der Stelle weiter, um eine Kulturspange zu ermöglichen? Weshalb zieht zum Beispiel die FH aus der Stadt hinter das Universitätsgelände? Man fragt sich, ob die Studierenden am Zollhafen nicht besser aufgehoben wären. Dort wäre ein Gebiet, in dem kulturell deutlich mehr möglich wäre und dann würde man auch das auf den Innenstadtbereich zentrierte Denken endlich aufgeben.



Performance des chinesischen Künstlers Zhu Jiuyang 2017 bei der Eröffnung von „...3xklingeln!“

Was sind Ihre persönlichen Highlights?

Mein persönliches Highlight ist „...3xklingeln“, die „Kunstbiennale“, die in der Mainzer Neustadt und im Bleichenviertel vom Mainzer Künstlerpärchen Günter Minas und Christiane Schauder organisiert wird. Sie bringen Künstler*innen und Kunstinteressierte zusammen, indem Privatpersonen oder Organisationen ihre Wohnungen, Keller, Ateliers, Büros, Höfe und Gärten für Künstler*innen aus dem In- und Ausland öffnen. Auch ich war schon Gastgeberin und habe sehr positiv wahrgenommen, dass der Event durch die ganze Stadt geht und man diese dadurch kennenlernt. Auch die „Bar jeder Sicht“ finde ich toll, eine LSBT-Kneipe und gleichzeitig ein Verein, der viele Kleinveranstaltungen organisiert.

Bietet die derzeitige Gebäudeinfrastruktur der Kultur genügend Raum? Oder müssen mehr Kulturorte her?

Nein. Es müsste mehr Raum her. Allerdings bleibt die Frage, wie man das entwickelt. Zwischen Altstadt und Neustadt schiebt sich das Bleichenviertel als Wohnquartier wie eine Barriere ein. Das ist räumlich schwer zu überwinden. Gleichzeitig könnte man zentral verbindende Elemente schaffen wie das „Lulu“ als Übergangsstelle im ehemaligen Karstadt, in dem die Banksy-Ausstellung stattfand und in dem über-

Diese Schranke gilt übrigens auch für den Rhein als natürliche Barriere zwischen Mainz und Wiesbaden, bei der ich mich immer frage, weswegen diese Rivalität bei der Kulturentwicklung immer wieder im Weg stehen muss. Wer bewusst durchs Leben geht, der überwindet kulturell diese Grenzen und es muss in den Köpfen beginnen, diese Barrieren aufzubrechen. Für mich ist es auch ein Stück Kultur, wenn man sich frei ans Ufer setzen kann, ohne konsumieren zu müssen. Es ist durchaus nicht mehr selbstverständlich, den öffentlichen Raum durchschreiten zu können. An den meisten Stellen wird er kommerziell genutzt, ob durch Weinstände am Ufer oder Gastronomien.

Welche Rolle spielt Energieeffizienz bzw. klimafreundliches, nachhaltiges Bauen im Kulturbereich?

Wir haben inzwischen sehr hohe Auflagen, klimaneutral oder nachhaltig zu bauen. Die Stadt Mainz hat sich selbst das Ziel gesetzt, bis 2035 klimaneutral zu sein. Die Umsetzung dazu benötigt jetzt viele Akteure. Zum Glück haben wir in Deutschland einen hohen Baustandard und sehen immer wieder, dass die Auflagen nicht weit weg sind. Der Auftraggeber muss nur bereit sein, das Quäntchen mehr mitzutragen.

Derzeit entstehen überall generationsübergreifende, integrative Wohnkonzepte, die auch die Interaktion zwischen den Menschen fördern. Lässt sich so etwas auf die Kulturorte übertragen?

Gibt es so etwas schon?

Hier fällt mir wieder „...3xklingeln“ ein, das eine gemeinschaftliche Nutzung und Vernetzung von vorhandenen Kulturorten darstellt. Manche

Sachen werden dabei auch neu gebaut und die Inhalte vermischen sich immer mehr, denkt man an Literatur, Musik, die Darstellende oder Bildende Kunst. Das wäre ein Konzept, das aus meiner Sicht unfreiwillig in diese Idee gut reinpasst, ebenso wie das „Lulu“. Sogar das Staatstheater bietet solche Programme an, bei denen es raus vor die Tür geht. Die Empfänglichkeit der Menschen für das Spontane, Rudimentäre ist stetig am Wachsen.

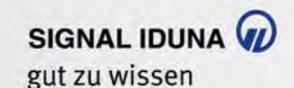
Wenn Sie die Möglichkeit hätten, Ihre Vision für Mainz im Zusammenhang mit Kultur umzusetzen. Was wäre das?

Mehr Mut. Die Menschen sollten wieder mehr Rückgrat beweisen und einfach mehr wagen. Dazu gehört auch, den Kreis der Dezenten zu erweitern, um die verschiedenen Themenfelder zu bearbeiten.

DIE KUNST ZU VERSICHERN



Wilhelminenstr. 1a
65193 Wiesbaden
Telefon: 0611 / 30 78 78
alexander.bauer@signal-iduna.net





© Ullrich Knapp

Wiesbaden: viel Baukultur – zu wenig Lebendigkeit

Dorothea Angor, freie PR-Beraterin, ist seit 2011 kulturpolitische Sprecherin der GRÜNEN im Rathaus und wurde mit Gründung des ersten Kulturbeirats der Landeshauptstadt Wiesbaden zu dessen zweiter Vorsitzenden gewählt.

Wie lautet Deine Definition von Kultur?

Kultur ist, wenn Menschen zusammenkommen können, Begegnung stattfindet und damit alles möglich werden kann.

Welchen Stellenwert besitzt die Architektur für die Kultur in Wiesbaden?

Wir in Wiesbaden können uns glücklich schätzen, dass wir von baulichen Kriegsschäden weitgehend verschont blieben und so viele kulturelle Kleinode, vor allem aus der Epoche des Historismus, erhalten blieben: Staatstheater, Kurhaus, der Nassauische Kunstverein, Literaturhaus Villa Clementine, um nur einige zu nennen. Persönlich finde ich, dass man die Stadt den Einwohner:innen mit all ihren Schätzen zur Verfügung stellen und somit die „Heimatorte“ zugänglich machen muss.

Wie hat sich die Kulturlandschaft aus baulicher Sicht verändert zwischen Caligari, Walhalla und Kammerspielen?

Wir haben eine baulich gut entwickelte Kulturlandschaft. Das gilt sowohl für eine etablierte Nutzung des Bestands als auch für innovative und ungewöhnliche Ideen der Nutzung. Die Stadt hat schon vor Jahren erkannt, dass man bauhistorische Kleinode bewahren und für die Bürger*innen als Kulturorte beleben muss. Daneben gab und gibt es großartige Projekte der freien Szene, stellvertretend sei hier der Künst-

lerverein Walkmühle genannt, der mit großer Beharrlichkeit und hohem persönlichen Engagement in vielen Jahren entscheidend dazu beigetragen hat, dass dieses ehemalige Industriegebäude nun ein pulsierendes Zentrum der Künste wird. Ebenso kann sich die Stadt über freie Träger wie den „Heimathafen“ glücklich schätzen. Das Team entwickelte ein tragfähiges Konzept, mit dem das Alte Gericht in einen lebendigen Ort der vielfältigsten Möglichkeiten transformiert wird als Mix aus Ateliers, Büros, Coworking Spaces, Konferenzräumen, einem Cafe und temporär mietbaren Räumlichkeiten für Kunst und Kulturschaffende – für Konzerte, Literarische Salons oder Performances im alten Schwurgerichtssaal.

Für das Walhalla gibt es nun das erste Rahmenkonzept für 24/7-Nutzung. Idee und erklärter Wunsch ist es, eine möglichst breite Bevölkerungsschicht anzusprechen und faktisch für jedes Alter etwas ermöglichen zu können als „Multifunktionsort für die Öffentlichkeit“ und mit viel Raum für Künste und kulturelles Leben. Im Sommer wird ein Projektteam berufen, das in enger Zusammenarbeit mit einer Steuerungsgruppe die konkrete, kulturelle Nutzung des Gebäudekomplexes auf den Weg bringt. Die Restaurierung sowie Umbauten sollen 2026 abgeschlossen sein. Weitere Gruppen und Kulturinitiativen haben sicher zusätzliche Ideen im Gepäck, um dem dort Entstehenden Leben einzuhauchen.

Auch bei der gegenüberliegenden City Passage entwickelt sich nach langem Stillstand etwas. Hier wurde ein Investor gefunden, der das Areal in die „Mauritius Höfe“ verwandelt. Es gibt tatsächlich jetzt die historische Chance, dem Zentrum der Innenstadt ein ganz neues Gesicht mit urbaner Lebensqualität zu geben.



Foto: SEG

Endlich eine Zukunft für die City Passage: die Mauritius Höfe zwischen Schwalbacher Straße und Kirchgasse in Wiesbaden

Was tut sich in punkto Kultur außerhalb von Gebäuden?

Generell wurden Plätze in Wiesbaden in der Vergangenheit stiefmütterlich behandelt, man denke zum Beispiel an den Drei-Lilien-Platz mit Flaschencontainern und ungepflegten Ecken oder vis-à-vis an die beiden Kulturorte Aktives Museum Spiegelgasse und Pariser Hof. Auch die Gesellschaft für deutsche Sprache befindet sich hier. Auf diesem Plätzchen wäre viel mehr möglich, zum Beispiel Open-Air-Veranstaltungen. Während der Coronazeit setzte glücklicherweise ein Umdenken ein, die Gastronomie zum Beispiel konnte außen viel unkomplizierter Bestuhlen. Das müsste man in jedem Fall weiterführen, um die Aufenthaltsqualität auch in den Abendstunden zu steigern.

Die Stadt muss lebendiger werden und dies bitte auch durch Kultur! Beim Umbau der City Passage werden neue Außenplätze entstehen und auch beim Walhalla, wo durch den jetzt geplanten Abriss eines Gebäu-

Kompetenz in dritter Generation



NAUMANN
Immobilien
Wiesbaden



„Kein Platz für viele Worte – wenn Sie kaufen oder verkaufen wollen rufen Sie mich doch an oder schauen Sie mal rein!“





Büro Geisbergstraße 36 a
65193 Wiesbaden

Sibylle Naumann
Aufina-Gutachterin

Tel: 0611 17 46 49 - 0
www.immobilien-naumann.de



ENERGIEEFFIZIENT SANIEREN

Förderprogramm der Landeshauptstadt Wiesbaden zur energetischen Sanierung von Wohngebäuden und Wohnungen

Gefördert werden: Wärmedämmung von Außenwänden • Dämmmaßnahmen am Dach oder am unteren Gebäudeabschluss • Austausch von Fenstern, Türen und Rollladenkästen • Anlagentechnik

Zuschuss von bis zu 2.500 Euro

Ausführliche Informationen zur Förderung finden Sie unter www.proklima-wiesbaden.de



Hier scannen und
direkt informieren.

www.proklima-wiesbaden.de



des die Außengestaltung offener werden soll als bisher. Auch das „Museum Reinhard Ernst“ mit seiner hochwertigen Architektur wird zur Belebung beitragen. Hier ist ein großes Café mit Außenfläche und Innenhof geplant, das auf jeden Fall die Wilhelmstraße bereichern wird. Generell brauchen wir Raum und das sowohl baulich als auch zeitlich. Gemeinsam mit Anwohnenden entstehen gerade in Workshops und Beteiligungsverfahren überzeugende Lösungen für vernachlässigte Plätze.

Welche Bedeutung hat Kunst am Bau?

Obwohl ich es mir anders wünschen würde, ist es Fakt, dass wir in den letzten Jahren „Kunst am Bau“ nur spärlich umgesetzt haben. Immerhin realisiert die stadteigene Tochter TRIWICON, die Eigentümerin des RMCC, aktuell ein skulpturales Objekt, für das eine internationale Ausschreibung mit einem Budget von 400.000 Euro läuft. Generell gehört der Kunst im öffentlichen Raum wieder mehr Beachtung geschenkt: So wurde in der Vergangenheit im Rahmen des Kunstsommers wenigstens ein Objekt angekauft und so dauerhaft für den öffentlichen Raum bewahrt. Der Kunstsommer wird 2023 endlich einen Restart erfahren. Ich bin hoffnungsfroh, dass diese Tradition des Ankaufs wieder auflebt. Ebenfalls könnte man über die Einführung eines „Kunstquotienten“ für größere Bauvorhaben und neue Quartiersentwicklungen diskutieren: Das würde dem Ansehen der Stadt im Wortsinn mit Sicherheit dienen.

Was sind Deine persönlichen Highlights?

Vielleicht ist es das Beste, wenn als waschechte Wiesbadenerin antworte: „Mein Highlight ist meine ganze



Altes Gericht: riesiges Areal für neuen Kulturmix zwischen Atelier und Eventfläche

Stadt.“ Natürlich habe ich meine Favoriten. Ich liebe die Oper, verbringe aber ebenfalls sehr gerne meine Freizeit in und um den Schlachthof. Was dort in den letzten Jahren entstanden und gewachsen ist, trägt für mich maßgeblich dazu bei, mich wohl zu fühlen. Ich könnte vieles Weitere für mich aufzählen, überhaupt „raus“: rausgehen und ausgehen, offen sein, Menschen begegnen und immer wieder Neues entdecken. Wiesbaden ist spannender als man im ersten Moment denkt.

Bietet die derzeitige Gebäudeinfrastruktur der Kultur genügend Raum? Oder müssen mehr Kulturorte her?

Räume kann man nie genug haben. Die Kulturschaffenden dieser Stadt bemängeln vollkommen berechtigt, dass Räume nicht ausreichend vorhanden seien – das ist leider ein altes Thema. Vor allem gibt es zu wenig Ateliers für Bildende Künstler und Proberäume, sowohl für Schauspiel-Ensembles als auch für Musiker. Wir müssten daher Gelegenheit geben, mehr brachliegende Räume zu „okkupieren“ und zu nutzen und auch mit Zwischennutzungen arbeiten, wie aktuell mit der vom Kulturamt angemieteten Fläche „Marleen“ im Lili am Hauptbahnhof. Hier steht ein ehemaliges Ladenlokal für vielfältige Gruppen, Ensembles und Künstler*innen zur Verfügung. Das Management hat das Kulturamt übernommen und bietet Wiesbadener Kulturakteuren einen weiteren Spielort; gerade in der Pandemiezeit ungeheuer wichtig.

Hat man bereits für Raumzuwachs gesorgt?

2022 wird ein gutes Kunst- und Kulturjahr für Wiesbaden: Das „Museum Reinhard Ernst“ und das Alte Gericht werden endlich die Pforten öffnen. Perspektivisch dürfen wir das fehlende historische Stadtmuseum in Wiesbaden nicht vergessen. Das Thema gehört wieder auf die politische Agenda. Da wird es dann nicht nur darum gehen „alte Scherben“ sprich archäologische Funde auszustellen, sondern man kann die Bürger*innen in eine Art „Stadtlabor“ einladen, zum Mitgestalten, zum Mitdiskutieren, um auch der Gegenwart Raum zu geben. Hier könnte auch an der Identität der Stadt „laboriert“ werden ... Es geht bei all dem aber auch um „Räume“ im metaphorischen Sinn und nicht nur um



Ortstermin im Walhalla: Endlich bewegt sich was

physische Orte mit erweiterten Nutzungsmöglichkeiten.

Wiesbaden hat nicht nur herausragende Bauten, Wiesbaden hat auch beeindruckende heiße Quellen, die irgendwie aus dem Blick geraten zu sein scheinen. Der Kranzplatz hätte verdient, endlich neugestaltet zu werden, immerhin feiert Wiesbaden 2022 das Jahr des Wassers.

Spielen Energieeffizienz beziehungsweise klimafreundliches, nachhaltiges Bauen im Kulturbereich eine Rolle? Und welche?

„Nachhaltigkeit“ darf kein Greenwashing sein. Alles und Jeder behauptet heute „nachhaltig zu sein“ – da muss man schon genau hinschauen. In Wiesbaden nehmen wir nun endlich mehr und mehr das Thema Nachhaltigkeit ernst: Bei neu geplanten öffentlichen Plätzen achten wir zum Beispiel auf Entsiegelung und mehr Priorität auf Begrünung und Beschattung. Beton schafft kein lebenswertes urbanes Klima. An der Neugestaltung des Elsässer Platzes wird man dies eindrucksvoll sehen können. Im Zuge der Klimakrise müssen wir aber generell bei allen Neubauten und Stadtentwicklungskonzepten die Nachhaltigkeit und das klima- und ressourcenschonende Bauen nach neuesten Standards sowie Entsiegelung mitdenken und einfordern.

Und noch eine Aufgabe steht an: Die Neugestaltung des Nerobergs, auf dem endlich eine vernünftige Infrastruktur als Kulturort und Naherholungsziel geschaffen werden müsste. Dazu zählen unter anderem ein verbesserter Zugang mit öffentlichen Verkehrsmitteln, vernünftige Sanitäreinrichtungen und die Bewahrung der Mulde als Kulturort.

Derzeit entstehen überall generationsübergreifende, integrative Wohnkonzepte, die auch die Interaktion fördern, siehe Ost- oder Wolfsfeld. Lässt sich so etwas auf die Kulturorte übertragen? Oder gibt es sowas sogar schon?

Es gibt immer Gruppen, die solche Kulturprojekte auf die Beine stellen, wie jüngst das „KlarAdieschen“, eine Initiative, die das Hofgut Klarenthal in Erbbaupacht übernehmen möchte, um es für Kunst, Kultur, aber auch als Wohn- und Arbeitsgemeinschaft zu nutzen. Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist auch das Schloss Freudenberg mitsamt seinem Kultur-Parkgelände, das vor über 30 Jahren einer Künstlergruppe an

die Hand gegeben wurde, die es äußerst erfolgreich entwickelte.

Welche Gebäude in Wiesbaden und Umgebung sollte und könnte man baulich fördern?

Man muss mit seinen Schätzen behutsam umgehen – und so viele haben wir in Wiesbaden nicht, die zur Disposition stünden. Im Grunde ist es ein Skandal, dass mit dem Walhalla in 15 Jahren nichts passiert war. Als Stadt muss man seiner Verpflichtung nachkommen und Geld in die Hand nehmen. Eine rühmliche Ausnahme in den letzten Jahren ist die Walkmühle. Ansonsten wurde viel zu wenig entschieden und realisiert. Der Schläferkopf gehört endlich wachgeküsst und vielleicht lässt sich mit dem Zollspeicher in Biebrich doch noch etwas anderes realisieren als teure Eigentumswohnungen. Aber das ist wieder eine andere Geschichte. Und von deren gibt es noch einige....

Wenn Du die Möglichkeit hättest, Deine Vision für Wiesbaden im Zusammenhang mit Kultur umzusetzen. Was wäre das?

Das brennendste Thema ist sicherlich die Innenstadtentwicklung und das Walhalla, dieser wunderschöne Ort muss jetzt Realität werden! Ich spüre schon jetzt, wie es sich anfühlen wird: pulsierendes Leben, Atemberaubendes auf der Bühne, ausgelassene Clubabende, spannende Debatten und Foren in den Sälen und überall: Menschen, die sich treffen, begegnen. Kurzum: ein wahrhaft offenes Haus!

Wiesbaden ist lebendig und quirlig. Es braucht unbedingt ein MEHR an neuen Interaktionsorten und -räumen, die wir mit den bestehenden kulturellen Schätzen dieser Stadt weben können.



© Ulrich Knapp

Kulturbau in Wiesbaden: mehr Draußen, mehr Innovation

Dieter Brell ist Mitinhaber und einer der Kreativköpfe des in Wiesbaden ansässigen, international ausgezeichneten Design- und Architekturstudios 3deluxe, in dessen Fokus unter anderem die menschenfreundliche, nachhaltige Umgestaltung von Städten steht. Bislang setzt 3deluxe vorwiegend ikonographische Bauten und außergewöhnliche Projekte auf globaler Ebene um und würde sich künftig gerne auch vor der eigenen Haustür verstärkt mit einer kulturfördernden Stadtgestaltung einbringen, die unter anderem veränderte Mobilitätskonzepte berücksichtigt.

Wie lautet Deine Definition von Kultur?

Im klassischen Sinne bedeutet „Kultur“, wenn wir über Themen wie Theater, Bildende Kunst, Musik reden. Ich würde noch weiter gehen: Für mich ist Kultur ein gesamter Kosmos, angefangen bei einer guten Netflix-Serie, einem guten Essen oder einem schönen Gekritzel von einem Kind – im Grunde alles, was das Menschsein ausmacht.

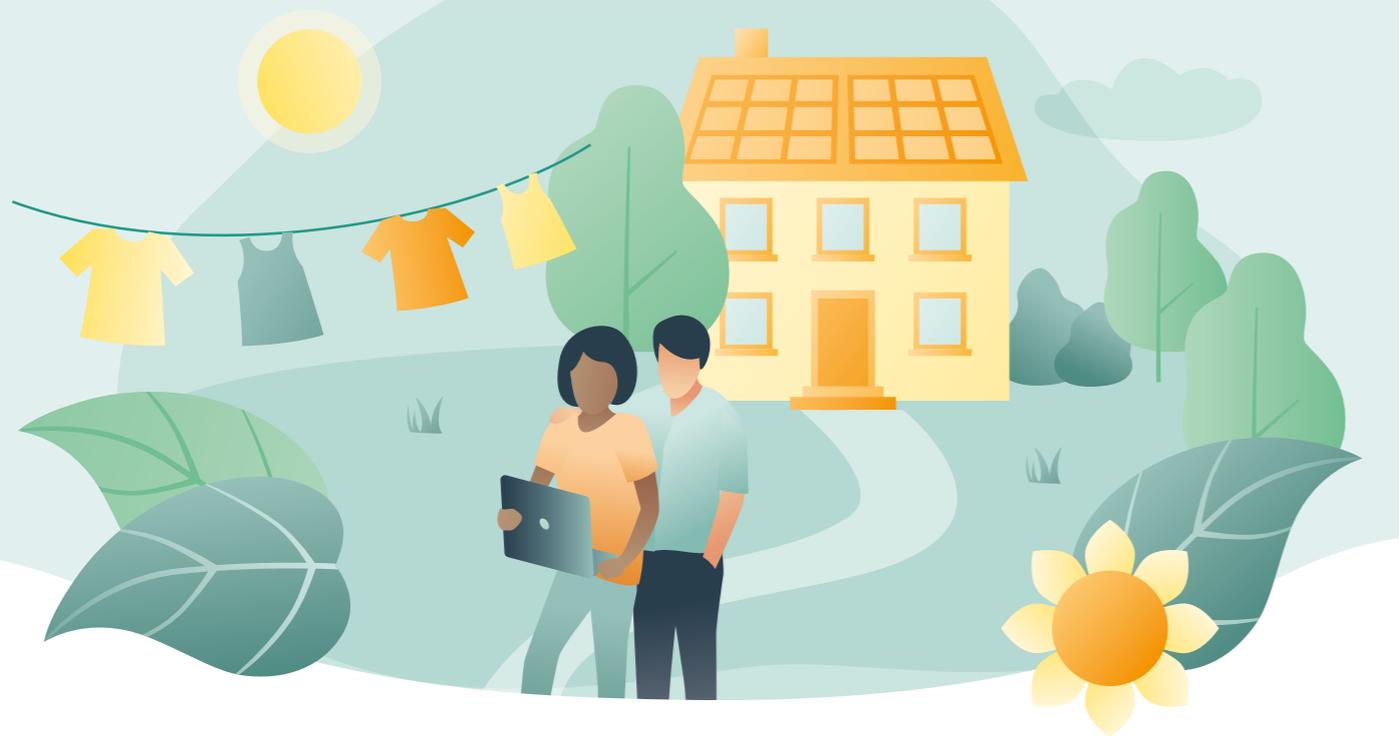
Inwieweit spielt die besondere Wiesbadener Architektur für unsere Kultur eine Rolle?

Architektur hat eine große Bedeutung für uns alle. Architektur ist die gebaute Umwelt des Menschen. Sie kann hässlich und monoton oder sie kann inspirierend und freundlich sein. Wiesbaden ist gesegnet mit einem relativ homogenen Stadtbild von Altbauten, die auf ästhetische Wirkung und Dekoration wertgelegt hatten. Das schätzen die meisten Menschen, Wiesbaden gilt als eine schöne Stadt. Al-

lerdings verführt die Wertschätzung der Altbauten auch schnell zu konservativem Denken, nach dem Motto „die gute alte Zeit“ und „früher war ja alles besser“. Ich würde mir wünschen, dass man in Wiesbaden den offensichtlichen Mehrwert von Schönheit von Architektur auch bei Neubauten anwendet – soweit es Budget und Standort zulassen.

Was wären gute Beispiele für innovative Architektur?

„Innovative Architektur“ gibt es in unterschiedlichen Formen überall auf



SOLARSTROM

Förderprogramm der Landeshauptstadt Wiesbaden zur Errichtung von Photovoltaikanlagen auf bestehenden Gebäuden und Fassaden sowie zusätzliche Komponenten in Verbindung mit neuen Anlagen.

Zuschuss von bis zu 1.350 Euro

Antragsformulare & Förderrichtlinie:

www.proklima-wiesbaden.de

Beratung:

www.ksa-wiesbaden.org

der Welt und bedeutet im Grunde nur, dass etwas Neues ausprobiert wird hinsichtlich der Formensprache, neuer Materialien oder neuer Technologien oder durch den Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Themen wie Klimawandel, Mobilität, Digitalisierung oder wichtigen sozialen Aspekten. Beispielsweise haben wir mit unserem V-Plaza in Kaunas weltweit zahlreiche Auszeichnungen gewonnen. Hier ging es um eine komplette Umgestaltung von einem autodominierten Stadtkern zu einem autofreien, grünen Ort für alle Generationen, an dem auch Wasser eine Rolle spielt. Gute Architektur geht immer mit der Zeit und zeigt im besten Fall neue Wege auf, die für die Entwicklung der Gesellschaft wichtig sind. In jeder Epoche gibt es hierfür viele Beispiele.

Was bedeutet das für Wiesbaden?

Wir müssen uns dieser oben genannten Themen annehmen. Das Zufriedensein mit dem alten, historischen Gebäudebestand ist zu wenig. Wir müssen aus dem Modus „der guten alten Kaiserzeit“ endlich rauskommen, die Stadt dynamisch entwickeln und zukunftsfähig machen. Die Umwandlung unserer Städte in menschenfreundlichere und nachhaltigere Orte ist die große Herausforderung des nächsten Jahrzehnts und hierfür müssen Weichen gestellt werden. Alle im Moment relevanten gesellschaftlichen Themen schlagen sich auch in Architektur und Stadtplanung nieder. Wir müssen wacher, flexibler und innovationsfreudiger sein. Was das Thema Kultur betrifft, müssen wir ggf. auch die bisherigen Kulturkonzepte hinterfragen. Was bedeutet Stadtkultur in Zukunft?

Was sind deine persönlichen baulichen Highlights in der Stadt?



Vom Parkplatz zur belebten, urbanen City-Oase: vielfach ausgezeichnete V-Plaza in Litauen

Wiesbadens bauliches Highlight ist das Gesamtstadtbild. Kulturbauten im Sinne von Bauten, die Kultur beherbergen, beschränken sich primär auf die historistischen Highlights wie z.B. das Staatstheater, das Museum, das Walhalla oder das Caligari. Die sind atmosphärisch sehr schön, vor allem das Innere des Staatstheaters ist umwerfend opulent, aber architektonisch reizvolle Neubauten gibt es bisher keine.

Ein Glücksfall für Wiesbaden ist sicher, dass ein Privatmann mit dem Museum Reinhard Ernst endlich etwas Modernes an die Wilhelmstraße bringt, das offensichtlich ohne langes Prozedere oder Entscheidungsschleifen errichtet werden konnte. Mehr herausragende moderne Architektur würde der Stadt für zeitgemäßes Standortmarketing sicher gut tun.

Bietet die derzeitige Wiesbadener Gebäudeinfrastruktur der Kultur genügend Raum? Oder müssen mehr Kulturorte her?

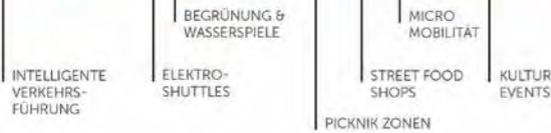
Generell würde man immer sagen: Ja, natürlich müssen mehr Räume her, denn es gibt kein riesiges kulturelles Angebot in Wiesbaden. Wir müssen aber auch die Größe der Stadt berücksichtigen, denn Kulturräume müssen ja auch gefüllt werden: von denen, die Kultur kreieren und Inhalte liefern und von denen, die die Kultur rezipieren und konsumieren. Jeder neue Kulturort muss so konzipiert werden, dass er auch erfolgreich sein kann. Insofern muss man sich fragen, wie viel der Stadt in diesem Punkt zugemutet werden kann. Aus meiner Sicht sollte man sich nicht mehr nur auf die klassischen Kulturveranstaltungen wie Kleinkunsthöhne, Kino oder Konzert fixieren, sondern das Thema Kultur größer denken.

Welche Kulturorte sind wichtig?

Wichtig für die Kultur finde ich, dass Menschen etwas zusammen machen können, zusammen gestalten und Kultur im Dialog stattfindet. Auch zu dieser größeren Bandbreite müssen die Räumlichkeiten passen. Gerade jetzt, wenn der öffentliche Raum eine neue Bedeutung bekommt und die Leerstände im Zentrum wachsen, muss man überlegen: Wo schaffe ich ein Angebot jenseits vom Konsum? Da fängt es an, interessant zu werden, denn da beginnt für mich die neue Art von Kul-



© 3dellure



Statt Stadtheftik: verkehrsberuhigte Friedrichstraße in Berlin

und des Zusammenseins in Städten. Das geht weit über die klassischen Kulturorte hinaus und kann auch immer stärker im Freien passieren und hängt auch zusammen mit neuen Mobilitätslösungen. Beispielsweise haben wir zwei Studien entwickelt, in denen wir die Friedrichstraße in Berlin und auch den Times Square in New York in autofreie, menschenfreundlichere Zonen umgestaltet haben. Das belebt automatisch eine gemeinsame Kultur an diesen Orten.

Welche Architektur würdest Du empfehlen, auch in Hinblick auf „Urban Resilience“, also im Sinne von blauer oder grüner Infrastruktur oder Nachhaltigkeit?

Der Jugend- oder Subkultur als ein wichtiger Treiber von Kultur hat die Nutzung oder Nachnutzung vorhandener Gebäude immer besser getan als ein Neubau. Hier waren alte Industriegebäude oder Lagerhallen immer die idealen Spielplätze – wobei wir in Wiesbaden, was ja kein klassischer Industriestandort ist, damit nicht unbedingt gesegnet



© 3dellure

Rooftop in Manhattan: Öffentlicher Park mit Biotop, Outdoor-Bühne und energieeffizienten Innenräumen

sind. Allerdings gibt es sicher noch genug Leerstände und ungenutzte Räume, so dass man eher nicht über einen Neubau nachdenken müsste. Das wäre aus meiner Sicht auch das Nachhaltigste: Vorhandene Immobilien, die keiner mehr will, für kulturelle Zwecke umzunutzen.

Und außerhalb von Gebäuden?

Der öffentliche Raum wird immer wichtiger seit der Pandemie, sprich das Sich-draußen-aufhalten. Man gewöhnt sich daran, dass man sogar im Herbst vor dem Restaurant mit Jacke sitzt. Insofern sollte man auch vor der Tür Kommunikationsorte schaffen, die Teil unseres kulturellen Miteinanders und des städtischen Angebots ausmachen sollten. Der neue öffentliche Raum beeinflusst auch die Architektur. Die Grenzen zwischen privat und öffentlich werden immer durchlässiger. Das Phänomen der Shared Spaces und der Shared Economy zieht sich immer mehr durch alle Bereiche unseres Lebens und hat auch Einfluss auf unsere Städte und die Kultur.

Welche Rolle spielen Energieeffizienz bzw. klimafreundliches, nachhaltiges Bauen im Kulturbereich?

Ganz gleich, ob man für eine Kulturstätte baut oder einer anderen Kategorie, kommt man um nachhaltiges und energieeffizientes Bauen nicht mehr herum. Das betrifft alle Bereiche in gleichem Maße und hierfür gibt es auch immer mehr entsprechende gesetzliche Vorgaben, ob hinsichtlich Energiegewinnung, Begrünung oder Dämmung. Wir haben im letzten Jahr ein attraktives, preisgekröntes Null-Energie Firmen-Gebäude in Karlsruhe errichtet, das mit einem ganz neuen, speziellen Smart-Glas zur Energie-

einsparung ausgestattet ist. In New York planen wir gerade ein spektakuläres, nachhaltiges Firmengebäude, dass mit einem üppigen, öffentlich zugänglichen Dachgarten versehen ist. Wichtig ist für unsere Arbeiten zur Zeit, zu zeigen, dass Innovation auch schön aussehen kann bzw. muss und nicht alles dem Primat des ingenieursgetriebenen Nachhaltigkeitsdenken untergeordnet wird und so nur wieder neue monotone Schachteln entstehen.

Derzeit entstehen überall generationsübergreifende, integrative Wohnkonzepte, die auch die Interaktion zwischen den Menschen fördern, siehe Ost- oder Wolfsfeld. Lässt sich so etwas auf die Kulturorte übertragen? Oder gibt es sowas sogar schon?

Kulturorte sind per se Orte, an denen man zusammenkommt und Menschen treffen möchte. Insofern sehe ich eher die umgekehrte Ableitung für die Mehrfamilienhäuser, bei denen man sich bei einigen Projekten die Aufgabe gesetzt hat, nicht mehr einfach „nebeneinander her zu wohnen“, sondern jetzt Modelle für mehr Miteinander entwickelt. Bei der Kultur sehe ich die Aufgabenstellung als eine komplett andere. Ich glaube aber, dass die Kombination aus generationsübergreifendem Wohnen, gemeinschaftlichen Aktivitäten und einem kulturellen Angebot ein interessantes Modell sein kann. Das kann der gemeinsame Betrieb einer Kulturstädte sein oder die gemeinschaftliche Produktion von Musik, Bühnen oder Handwerk. Bei neuen Wohnbaukonzepten oder mixed-used Immobilien sollte man das durchaus schon vordenken.

Wenn Du die Möglichkeit hättest, Deine Vision für Wiesbaden im Zusammenhang mit Kultur umzusetzen. Was wäre das?

Wiesbaden hat eine ganz besondere, natürliche Ressource: die heißen Quellen, die aus meiner Sicht allerdings nicht zeitgemäß gewürdigt werden. Man schreibt ihnen immer noch den Muff vergangener Zeiten und alten Bädern in dunklen Hotelräumen zu. Ich fände es gut, wenn man sie im Zusammenhang mit Themen wie „Naturerlebnis“, „Körper-

lichkeit“, „Wohlfühlen“ in einem modernen, öffentlicheren, inszenierten und urbanen Kontext stellen würde. Es gibt wunderschöne Bilder aus Island von einem öffentlichen Badesee, aus heißen Quellen gespeist, die Menschen sitzen im freien im milchigen, bläulichen, dampfenden Wasser. Das sieht sehr cool aus. So etwas kann ich mir an verschiedenen Orten in der Stadt vorstellen, zum Beispiel wenn man einen Teil des Kurhausweihers als „Heiße Quelle Open Air“ zum öffentlich zugänglichen Dampf-Pool umgestaltet. Das Ganze könnte man auch auf den Drei-Lilien-Platz in der Spiegelgasse oder auf den Kranzplatz verlegen – es gibt viele Orte mit Strahlkraft in Wiesbaden. Statt eines klassischen Thermalbads würde man auf diesem Weg die Quellen in einen urbanen, modernen Kontext bringen, der für Offenheit und freizügiges Leben steht. Das würde unserem Stadtgefühl gut stehen, aber noch mehr: Wenn solche Bilder um die Welt gehen, wäre das aus meiner Sicht ein riesiger Imagegewinn für Wiesbaden. Ergo: Die kulturelle Ressource ist da, man muss sie nur neu denken und nutzen.

Ultraleicht und butterweich in den Frühling

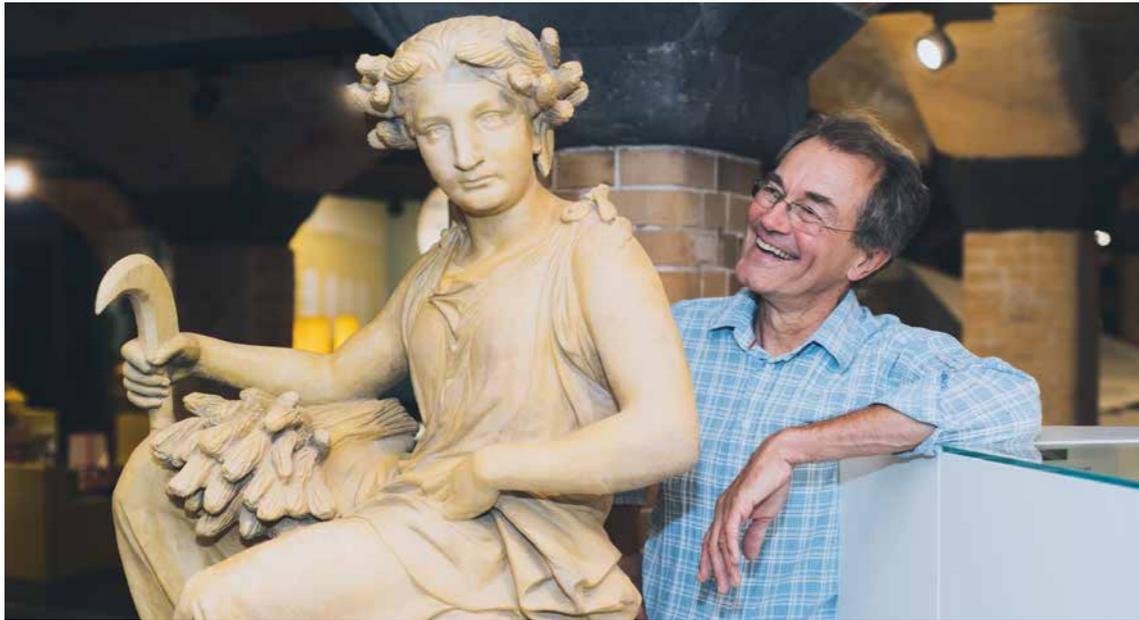
Peter Riemann hat viel Herzblut in seine Eigenmarke Beauties of nature investiert und präsentiert die neuen farbenfrohen Modelle. Der sportive Schnürboot sowie der luftige Ballerina überzeugen durch Leichtigkeit und einem ultrasoften Variofußbett. Damit eignen sie sich sowohl für die Kräuterwiese als auch für den harten Asphalt des Großstadtdschungels.

Beauties of nature

Wiesbaden: Schuhladen Fußspur, Wagemannstr. 31, 0611 58086151, www.fussspur-riemann.de
 Mainz: Schuhladen Fußspur, Steingasse 20, 06131 225532, www.fussspur-riemann.de

Fußspur
Mainz - Wiesbaden - Mannheim

Kulturell involviert – Engagement in der Kultur



Es entstehen auch manchmal neue Freundschaften: zum Beispiel im Stadtmuseum am Markt

Bei der Fachstelle „Engagement in der Kultur“ des Freiwilligen-Zentrums Wiesbaden e.V. ist der Name Programm. Es geht darum, kulturinteressierte Wiesbadener*innen und Kultureinrichtungen der Stadt mit ihren vielfältigen Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement zusammen zu bringen. (DL)

Die Vielfalt von Wiesbadens Kultureinrichtungen, -initiativen und -projekten möglichst vielen aufzuzeigen, ist das Anliegen des Fachstellen-Teams. Und natürlich auch deren spannende und abwechslungsreiche Angebote für ein freiwilliges Engagement in der Kultur sichtbar zu machen. Auf die Weise sollen möglichst viele, für beide Seiten nutzbringende Kooperationen zustande kommen.

Zusammenbringen, was zusammenpasst

Alle, die Lust auf freiwilliges Engagement in der Kultur haben und sich engagieren möchten, finden mit der Fachstelle den richtigen Anlaufpunkt. Von der zentralen Auflistung aller aktuellen Angebote aus der Kulturszene auf der Homepage engagement-in-der-kultur.de über das regelmäßige Update durch den kultur|NEWSLETTER oder die hauseigenen Veranstaltungsreihen kulturBAZAR und kulturGENUSS bis hin zur persönlichen Beratung am Telefon oder vor Ort – jede*r kann auf seine eigene Weise die Vielfalt für ein persönliches Engagement in Wiesbadens Kulturszene entdecken.

Ohne die bunten, vielfältigen Angebote und spannenden Projekte der Kultureinrichtungen in der Landeshauptstadt wäre allerdings vieles

nicht möglich. Diese können ihre Angebote über die Kanäle von „Engagement in der Kultur“ und die des Freiwilligen-Zentrums Wiesbaden veröffentlichen, eine größere Reichweite erlangen und die richtige Zielgruppe direkt ansprechen. Darüber hinaus bietet die Fachstelle nicht nur den Ehrenamtlichen, sondern auch den Kultureinrichtungen Beratung, Schulung und Unterstützung rund um das Thema „Engagement in der Kultur“ an. Dabei können alle Veranstaltungen, Dienste und Kanäle durch die Förderung des Kulturamtes sowohl für Freiwillige als auch für die Kulturszene Wiesbadens kostenfrei angeboten werden. Interessierte erhalten so Zugang zu Wiesbadens Kulturszene und können aktiv daran partizipieren.

Kultur neu kennenlernen

Kultur ganz neu kennenzulernen, aktiv mitzugestalten und darin involviert zu sein – das zeichnet Engagement in der Kultur aus. Es geht vor allem um den Spaß, das Zusammenkommen mit anderen kulturbegeisterten Menschen und Künstler*innen, sowie die spannenden Themen, die ein Engagement auf diesem Feld mit sich bringt.

Dafür bietet Wiesbadens Kulturszene eine bunte Auswahl. Jede und jeder kann hier fündig werden, egal in welchem Alter und mit welchen Fähigkeiten und kulturellen Interessensschwerpunkten: Wer es aktiver mag, gärtner zum Beispiel an besonderen Orten wie Museen, der Burg Frauenstein oder dem Schloss Freudenberg, tobt sich handwerklich für verschiedene Einrichtungen und Theater aus oder hilft beim Einlass, der Kontrolle der Corona-Maßnahmen oder mit einem Thekendienst bei den diversen Kulturveranstaltungen und Ausstellungen. Die Organisation von Musikevents und Konzerten oder die Projektarbeit in Museen sind ebenso möglich, wie die Mitarbeit bei verschiedenen Social-Media-Kampagnen oder anderen Aktivitäten zur Sichtbarmachung der Kultureinrichtungen.

Wer es lieber etwas ruhiger und gemüthlicher mag, der kann beispielsweise an unterschiedlichen Orten vorlesen, für Wiesbadens Theater Maskenbildnern oder beim Kostüme nähen helfen, historische Unterlagen im Archiv ordnen oder im Büro von Kultureinrichtungen tätig sein. Egal in welchem Bereich – ein Engagement in der Kultur bietet immer eine Men-



Anspruchsvoll: Kulturelles Engagement bei der Tonassistenz bei kal-visuals

ge Abwechslung zum Alltag, einen tiefen Einblick in die Arbeit hinter den Kulissen und die Möglichkeit mit Spaß Gutes zu tun, die Kulturszene Wiesbadens zu unterstützen und mitzugestalten

Wer sich für diese Art von Ehrenamt interessiert, der vereinbart einfach einen kostenfreien und unverbindlichen Beratungstermin mit dem Freiwilligen-Zentrum Wiesbaden. Gemeinsam können dann die Wünsche und Erwartungen der (potenziellen) Freiwilligen besprochen und das passende Angebot gefunden werden. Wer lieber alleine stöbern möchte, der findet alle aktuellen Angebote aus der Kultur auf der neuen Website www.engagement-in-der-kultur.de. Wenn etwas Passendes dabei ist, können die Interessierten direkt bei der ausgewählten Einrichtung anrufen oder eine Mail schreiben und alles Weitere mit der Kultureinrichtung direkt besprechen. Und schon kann es losgehen.

Die Kultureinrichtungen und -initiativen können sich schnell und eigenständig in der Engagement-Datenbank registrieren und ihre Angebote selbst formulieren und hochladen. Unter dem Punkt kultur|SZENE auf der Website www.engagement-in-der-kultur.de findet sich eine Anleitung sowie der Zugang dafür. Aber auch hier freut sich das Team der Fachstelle „Engagement in der Kultur“ über den direkten Austausch und unterstützt gerne bei der individuellen Fragestellung, wie die Angebote und die Zusammenarbeit mit den kulturinteressierten Freiwilligen am besten aussehen könnten. Denn nur wenn das Angebot passt und Freude bringt, entsteht eine erfüllende Zusammenarbeit für beide Seiten.

www.engagement-in-der-kultur.de

facebook: @Engagement.in.der.Kultur

Mail: engagementinderkultur@fwz-wiesbaden.de

Newsletter: engagement-in-der-kultur.de/kulturnewsletter

Eine Art Doppelpack und stets unter Strom

Kunst, Kochen und rege Kommunikation prägen prominente Künstlerhaushalte in Wiesbaden und Mainz

Künstlerpaare – hier nicht zu verwechseln mit Künstlerduos wie Gilbert und George oder Ehepaaren, die eng kooperieren wie Christo und Jeanne-Claude und eine inspirierte Arbeitsteilung pflegen -, sind zahlreich. Überraschend indes, dass in der Region sehr viele leben, die schon seit Jahrzehnten zusammen sind und einander beflügeln. Von Dorothee Baer-Bogenschütz.

„... ohne Langeweile, ohne Apathie verbrachten sie ihre Tage. Matte Blicke und Worte wurden nicht gewechselt; das Gespräch kam bei ihnen nie zu einem Ende und pflegte oft leidenschaftlich zu sein“. Olga und Andrej war sie vergönnt: fruchtbare Zeit zu zweit. Die beiden Romanfiguren in der Trägheitsstudie „Oblomow“ aus der Feder von Iwan Gontscharow, die großen Eindruck machte auf seinen mit Wiesbaden verbundenen Landsmann Dostojewski und nicht zuletzt mit Blick auf die Frau als Partnerin auf Augenhöhe verfasst wurde, bilden Gegenpole zum Titelhelden: Der immer müde Oblomow ist die personifizierte Lethargie, sein rühriger Freund und dessen hellwache Gefährtin beflügeln einander unermüdlich.

So ein Paarlauf muss was Wunderbares sein, schon gar wenn zwei Menschen Kunst schaffen. Man mag sich vorstellen, dass schöpferi-

sche Zweisamkeit der Zenit ist beim Höhenflug solitärer Künstlerexistenz. Ist es so? Im Raum Mainz-Wiesbaden leben prominente Künstlerpaare, die inzwischen Jahrzehnte zusammenschweißen. feuilleton gewährten sie erstmals Einblick in ganz Privates. Sie schildern ihr Kennenlernen, den Tagesablauf, den Spagat zwischen Kunst und (Beziehungs-)Alltag.

Bemerkenswert, dass alle sich weit über die körperlich-geistige Anziehung hinaus ergänzen. „Wir arbeiten

häufig an den gleichen Themen, auch wenn der bildnerische Ausdruck sehr unterschiedlich ist“, stellt Kerstin Jeckel fest, seit 1999 verheiratet mit Karl-Martin Hartmann. Eine Liebe mit Wiege in Wiesbaden. 1981 planten hier ansässige Freunde, sie zu verkuppeln. Jeckel: „Sie hatten recht, es hat gepasst.“ Hartmann studierte seinerzeit an der Städelschule in Frankfurt, seine neue Freundin „war auf dem Weg dorthin“. Gemeinsame Akademiejahre folgten, ein adäquates Atelier hatte sich in Wiesbaden gefunden.

Wirkt sich das Zusammensein mit einem kreativen Geist auf die eigene künstlerische Entwicklung aus? „Definitiv“, findet die Mainzer Malerin Christiane Schauder, die bei einem Filmseminar in Remscheid im Januar 1987 Günter Minas kennenlernte, ihn zufällig bei einem Wochenendseminar wiedertraf und noch im selben Jahr mit ihm zusammenzog. Minas habe damals in Zusammenarbeit mit den Goethe-Instituten Auslandsprojekte gestemmt, „wobei ich ihn so oft wie möglich begleitet habe, was neue Kontakte und Erfahrungen zur Folge hatte“. „In meiner Schriftstellerei, Theater- und Filmarbeit sehe ich eigentlich keinen Einfluss der Partnerschaft“, erklärt dagegen Minas.

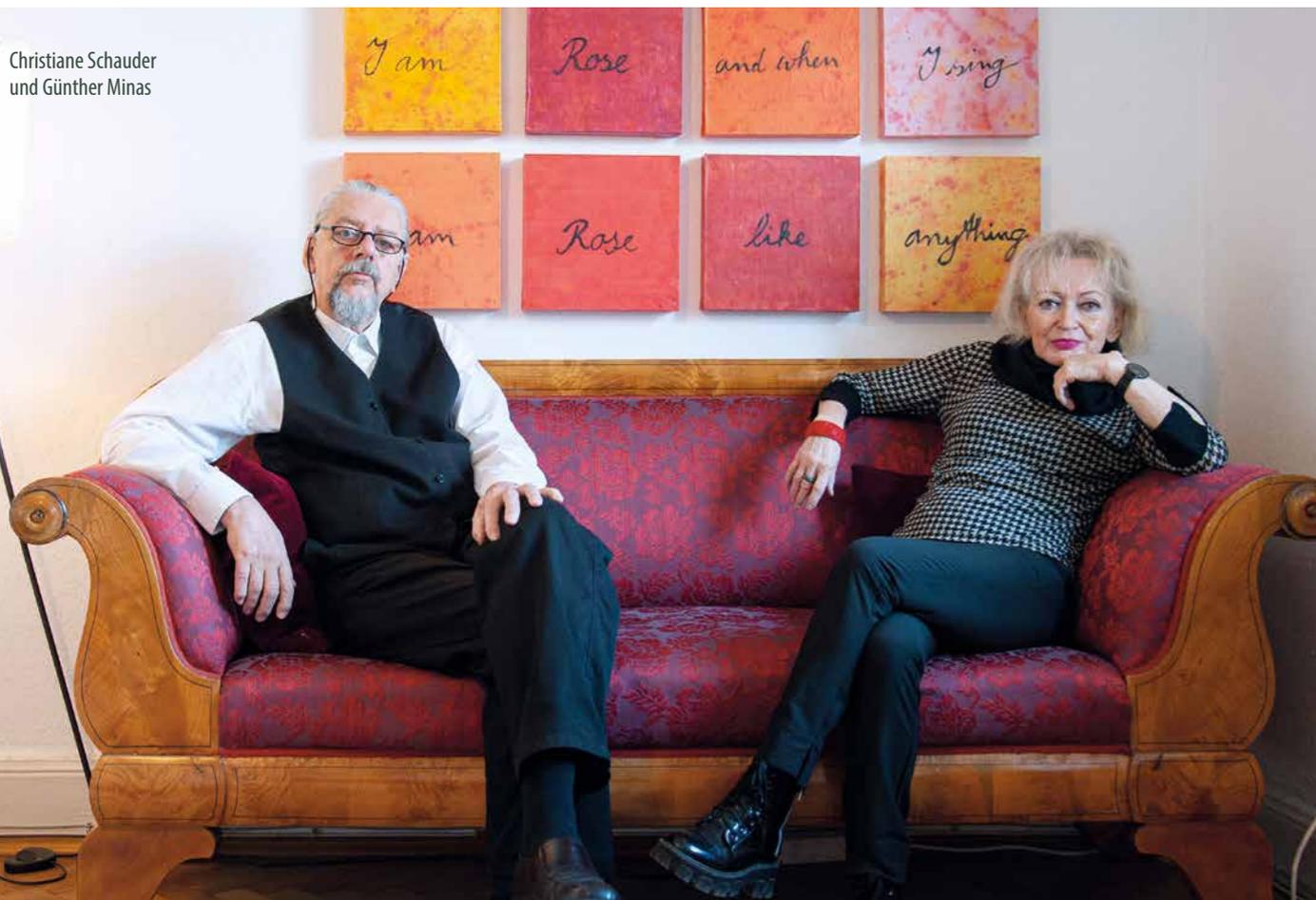
Das Miteinander habe „das eigene Handeln oft relativiert“, Neupositionierung angeregt oder „die eigene Sicht“ bestärkt, konstatiert Hartmann, „Kerstins Malerei ist für mich immer wieder Inspiration und eine Hilfestellung bei meinen Bemühungen“. Kein Tag vergeht ohne Austausch über die aktuellen Vorhaben des anderen.



Nina Stoelting begrüßt den positiven Einfluss der Paarkonstellation auf die Vermarktung, „da sich die Kontakte addieren und manche das Paar als Thema gut finden“. Gern stellt sie zusammen mit Gábor Török aus, den sie 1994 in Frankfurt kennenlernte. Schließlich harmonierten beider Arbeiten „wunderbar“. Genauso wie das symbiotische Paar. Debattieren auch sie regelmäßig über die jüngsten Einfälle des Partners? „Selbstverständlich“, sagt Stoelting, „wobei Gábor sich nur äußerst knapp äußert.“ „Ja, natürlich“, bestätigt der, „Nina ist die letzte Instanz.“

Außenstehende liegen nicht ganz falsch, wenn sie sich vorstellen, dass in einem Künstlerhaushalt ständig der Wind des Erhabenen die Gardinen bläht. Kunst sei Hauptthema, bestätigt Schauder. Minas und sie sprächen freilich nicht nur über ihre Arbeitsgebiete, sondern über Literatur, Musik, darstellende Kunst. Dazu hätten sie „die tagespolitischen Themen fest im Blick wie etwa Tierschutz, Klimawandel, Stadtplanung“.

Bei Edgar Diehl, der seine große Liebe auf spektakuläre Weise fand: unter Wasser, bei einem Tauchgang auf den Malediven, liegen die Dinge etwas anders: „Wie soll man über das, was man aktuell visuell erar-



Christiane Schauder
und Günter Minas

beitet, verbal kommunizieren?“, fragt er zurück. Zudem schiebe sich im Alltag das Organisatorische vor das Inhaltliche. „Ich wundere mich oft, mit welcher Inbrunst und Ausdauer Kollegen und Kolleginnen über ihre Arbeit reden können und die Zuhörer mit Details traktieren“, sagt Diehl, „wie ein Sturm ohne Umkehr, der immer aus einer Richtung weht.“

Mit seiner Frau diskutiere er Gesamtergebnisse: „Bei Angelika kann man dem nicht entgehen, was sie auf die Beine gestellt hat, ist groß“. Angelika Diehl ist nicht nur mit dem Maler, sondern auch mit dem Tanz verheiratet. Die Inhaberin des Wiesbadener „Lalit Tanzstudio“ ist etwa beim Wilhelmstraßenfest mit ihren Choreographien präsent. Eine Produktion, für die sich ihr einst sogar die Tür des Staatstheaters öffnete, betitelte sie – beflügelt durch ihre Beziehung? – „Moments in Love“. Ihrerseits steht die Mutter zweier Kinder allerdings ungern im Rampenlicht, mag daher auch feuilleton-Fragen nicht beantworten. Ebensoviele wie das Wiesbadener Paar Christiane Erdmann und Wulf Winkel-



Angelika und Edgar Diehl

mann, das Gemeinschaftsausstellungen verzeichnet, jedoch nichts Privates preisgeben will: „Für eine breite Öffentlichkeit sind nur die Ergebnisse unserer Arbeit bestimmt und nicht unser Privatleben.“ Ein Korb kommt auch aus Ingelheim: „Wir haben in Sachen Kunst beschlossen, nicht gemeinsam in Erscheinung zu treten“, sagen Katja und Jesco von Puttkamer.

Diehl hat kein Problem damit, Persönliches zu offenbaren, ist umso mitteilbarer, je weniger er über seine Kunst reden muss: „Das langweilt mich, Werke muss man anschauen.“ Wenn er beobachten dürfe, dass jemand konzentriert eine seiner Arbeiten betrachtet, sei ihm das mehr wert als jedes verbale Lob. Die Sicht seiner Partnerin ist ihm gleichwohl teuer: „Das Urteil meiner Frau ist treffsicher. Da genügt meist ein Satz.“ Sie hätten „denselben Begriff von künstlerischer Qualität“, fühlen sich unter anderem verbunden in ihrer Begeisterung für die Ballettkunst von William Forsythe. Diehl: „Das nichtnarrative zeitgenössische Ballett ist der gegenstandsfreien Kunst sehr nahe und damit auch meiner Arbeit, ich liebe es.“

Interessant, einmal zu erfahren, was Menschen, die so viel gemeinsam haben, gemeinsam unternehmen und tun, wenn es mal nicht um Kunst geht – und was eher nicht. „Einkaufen gehen wir lieber allein“, sagt Schauder, die sich „gern im Bett von Minas vorlesen“ lässt. Beide hätten aber auch ihre eigene Lektüre. Jeckel schaut „mit einem Handarbeitsprojekt“ im Schoß „Tatort“, der ihren Mann nervt. Sie begleitet ihn derweil nicht „auf



Kerstin Jeckel und Karl-Martin Hartmann

seinen endlosen Waldspaziergängen“ und geht auch „nicht mit in die Pilze“. Beim Opern-Abo und dem Interesse für Wiesbadener Geschichte treffen sie sich dann wieder. Ab und an braucht Hartmann, der derzeit unter dem Arbeitstitel „Wunderkammer“ eine Arbeit für das Museum Ernst realisiert, auch Alleinzeit fürs „Träumen und Visionen“.

Stoelting und Török teilen jenseits der Kunstaktivitäten jede Menge Hobbys: Wanderreiten, Alpen überqueren, Einigeln in einsamen Hütten. Zu Hause in Wiesbaden steht der Sport im Vordergrund. Während er sich im Fechten übt, sitzt die passionierte Reiterin im Sattel, schwimmt oder jagt.

Und wie ist der Tagesablauf in so einer Künstlerehe, werden beispielsweise die Mahlzeiten zwischen Farbtuben und Staffelei heruntergeschlungen oder gar vergessen? „Heilig ist uns das gemeinsame Abendessen, bei dem alle Themen besprochen werden“, verrät Stoelting. Das sei ihre „meeting time“, nickt ihr Mann, „am schön gedeckten Tisch mit kreativem Essen und gutem Wein“. Török: „Wir haben keinen Fernseher, wir reden miteinander.“

Köstlich allein schon die Arbeitsteilung. Gefragt, ob die Küche ein wichtiger Ort ist und zusammen gekocht wird, sagt Stoelting trocken: „In der Küche füttere ich den Hund.“ – „Wenn wir zu Hause sind, bekoche ich jeden Abend meine Frau, und das mache ich gern“, schwärmt

Török. Stoelting erledige in dieser Zeit Bürokratie. „Umgekehrt wäre das Ergebnis – was die Büroarbeit betrifft – schlechter“, lacht der Bildhauer.

Auch Jeckel muss nicht an den Herd. Meist kaufe ihr Mann ein und koche, mit Ausnahme derjenigen Gerichte, für die sie „zuständig“ sei. Wie Stoelting ist Jeckel Stil wichtig: „Wir haben gern einen schön gedeckten Tisch, an dem wir an langen Abenden mit Wein und schönem Essen das Leben und die Kunst besprechen.“ Das Frühstück dreht sich um die Tagesplanung, beim Dinner ziehen sie Bilanz.

Schauder und Minas sehen sich nach dem Milchkaffee am Morgen spätestens beim Abendessen wieder in die Augen, nicht selten jedoch zu später Stunde, nach den Kulturevents. Während Corona etablierten sie ein „neues Ritual“, freut sich Schauder: „Der



ART_e

Kunstmesse Wiesbaden

RheinMain CongressCenter
2. - 4. September 2022

FR 17-21 UHR | SA 11-20 UHR | SO 11-18 UHR
arte-kunstmesse.de/wi-besuchen/

gemeinsame Aperitif in meinem Erker mit Blick auf die Rheinpromenade.“ Klingt herrlich romantisch. Beide lieben Kochen: „Die Küche ist der Mittelpunkt unserer Wohnung“. Zubereitet werden zuweilen Wild, Meerestiere oder „Exotisches“. Käse kommt bevorzugt aus dem Burgenland, Fertiggerichte sind tabu.

Müssen derweil Künstlerpaare vor allem in der Außenwahrnehmung darauf achten, nicht zu sehr zusammenzubacken, um als Individuum mit singulärer Position registriert zu werden und nicht vorwiegend als Frau oder Mann des – vielleicht sogar berühmteren – Partners? „Nein“, meint Schauder, „trotz vieler gemeinsamer Interessen und Projekte macht jeder sein persönliches Ding und hat seine Reputation. Ich glaube, man nimmt uns als Einzelschaffende wahr, die häufig gemeinsame Sache machen.“ – „Die Frage hat sich bisher bei uns nie gestellt“, sagt Jeckel, „ich denke, wir sind eine Art Doppelpack, aber unsere Eigenständigkeit ist sehr gut sichtbar.“ – „Letztlich ist jeder Künstler ein Egoist“, gibt Stoelting zu bedenken, „sonst funktioniert Kunst nicht.“ Während Török, beherzter Lakoniker, der er ist, eine Formulierung aus der Tasche fischt, die fürwahr eine Liebeserklärung ist: „Meine Frau ist meine beste Visitenkarte.“

Diehl nimmt, zumal seine Frau eine andere künstlerische Disziplin vertritt, nicht an, bei Dritten womöglich als Anhängsel zu gelten. Erstmals habe er in diesem Februar eine eigene Arbeit ins „Lalit Tanzstudio“ gehängt: „Angelika wollte das.“ Die Kollegen verstünden seine jahrelange Zurückhaltung zwar nicht, doch Diehl weiß: „Leute die zum Tanzen kommen, nehmen kaum Bilder wahr.“ Andererseits besuchten bildende Künstler in der Regel keine Ballettaufführung.

Unterm Strich offenbaren die Künstlerhaushalte routinierte Abläufe mit vielen Wohlfühlmomenten. Offenkundig ist es leichter, das Leben zu meistern, wenn der Partner ebenfalls in der Kunst engagiert ist. Oder kann das auch den Wunsch nach Abgrenzung nähren? „Wenn einer von beiden zu Neid neigt, dann wird das so sein“, glaubt Diehl. „Wir sind uns sicher“, so Schauder, „dass unsere Beziehung ohne das gegenseitige Verständnis für die Lebensart und die künstlerischen Interessen nicht funktionieren würde.“ Jeckel und Hartmann, gebürtige Wiesbadener wie Stoelting, empfinden es als „großes Glück“, dieselbe „Lebensaufgabe“ zu haben. Verständnis sei auch dann garantiert, wenn der eine die Wünsche des anderen gerade einmal nicht erfüllen kann. Die Arbeit gehe nun mal vor. Jeckel: „Wir sind dankbar, dass wir uns immer zugewandt und respektvoll austauschen können.“ Dabei seien sie selbst ihre größten Kritiker und diesbezüglich „ziemlich gnadenlos“.

„Als Hauptproblem habe ich immer das potenzierte wirtschaftliche Risiko wahrgenommen“, gesteht Stoelting. Der gebürtige Ungar an ihrer

Seite dagegen meint nur, man möge „Künstler als Menschen“ doch bitte schön nicht überbewerten. Nur müssen sie sich eben völlig anders verkaufen als andere Soloselbstständige. Wo wohl die wichtigsten Sammler der Künstler sitzen? „Ich warte noch auf sie“, so augenzwinkernd Török, der bei Redaktionsschluss eine Einzelausstellung im Museum Wiesbaden eröffnete. Stoeltings naturnahe Kunst stößt insbesondere in der Schweiz auf Begeisterung, Schauder hat viele Fans im Süden Deutschlands, Jeckel im Rhein-Main-Gebiet, ebenso in den USA. Minas' Projekte und Ideen sind national wie international willkommen. Und wohin zieht es die Vielbeschäftigten, wenn sie mal nicht ins Ballett oder zur Vernissage müssen? Die Mainzer Feinschmecker mögen neben Asien oder Afrika besonders Frankreich, die Pfalz, das Elsass sowie Schiffstouren in den Rheingau. Ihr Auto haben sie abgeschafft.

Stoeltings Lieblings(flucht-)ort ist Berlin, „und wenn es schnell gehen muss, Frankfurt“, Török entspannt im toskanischen Pietrasanta, Jeckel in England, Schottland oder auf den Shetland-Inseln. Hartmann träumt von Tasmanien, während Diehl sein „Inneres“ aufsucht, wenn er den Eindruck hat, dass Tapetenwechsel nötig ist.

Ja kommt in einem derart ausgefüllten Alltag auch irgendetwas zu kurz? „Mit unserem Katerchen schmusen, Zeitungen ausführlich lesen, Sport und Bewegung“, bekennt Schauder. Jeckel zählt auf: „Housekeeping, der Garten, Freunde, Familie.“ Diehl fällt nur eins ein: „Langeweile!“ Oblomow lässt nicht grüßen.

Balance finden – und innehalten

Das Thema „Balance finden“ wird in der dritten Woche der Stille „Wiesbaden hält inne“ der rote Faden für das Programm mit vielfältigen kulturellen Angeboten sein. Von Ingeborg Salm-Boost



Wenn's drumherum zu laut wird zum Innehalten: Der blaue „Schallschutz“ kann hilfreich sein. Foto: Elke Fuchs



12 Minuten statt 4 Sekunden: Kunst achtsam betrachten, dazu lädt das Museum Wiesbaden ein (wie hier im Jugendstil). Foto: Bernd Fickert

„Seit zwei Jahren balancieren wir nun schon über pandemische Abgründe und suchen Halt. Und jetzt ist ein Krieg, ganz in unserer Nähe, ausgebrochen, man fühlt sich fassungslos und ohnmächtig. Noch wichtiger ist es geworden, zwischen Ängsten und Zuversicht, Aufbruch und Innehalten die Balance zu wahren oder sie wiederzufinden“, meint das Leitungsteam von „Wiesbaden hält inne“. Die Woche wird veranstaltet von der evangeli-

schen Kirche Wiesbaden in Kooperation mit der hessischen Landeshauptstadt. Der Blaue Pavillon auf dem Schlossplatz soll vom 27. April bis zum 4. Mai sichtbares Zeichen sein und zum Innehalten einladen.

Wieder sind eine Reihe von Kultureinrichtungen dabei, die sich auf unterschiedlichste Weise dem Anliegen nähern. So u.a. Literaturhaus, Calligari, Kunsthaus oder etwa das Museum Wiesbaden mit gleich mehreren Programmpunkten. Natürlich gehört Musik dazu: Zum Auftakt der Woche ein Konzert und Mitsingangebot von Komponist und Flötist Helge Burggrabe. An einem Samstag im LuisenForum „Posaunen in Balance“. Im „Heimathafen“ bietet das „Studio komplementaer“ aus Köln „New Silence“ – Besinnung und Sinnfindung für eine neue Generation“. In der Kundenhalle der Naspas hilft die Akademie Kloster Eberbach zusammen mit Tänzern der Delattre Dance Company, durch Meditation und Tanz die innere Balance zu finden.

Schon erprobt und sehr beliebt ist die Busfahrt im Schweigen, die u.a. ins Uferatelier des Glaskünstlers Nabo Gaß führt und ebenso ein Ausflug mit der „Thermine“ als Silent Train zur Feldkapelle im Tengelbachtal, wo Architekturkunst und Natur gleichermaßen berühren.

„Versuche stets, ein Stückchen Himmel über deinem Leben freizuhalten“, rät Marcel Proust. Und auch wenn es in diesen Zeiten schwerfällt, dürfte es in der Woche der Stille gelingen. So wie die Hochseil-Balance, die man auf Einladung der Wanderbühne Freudenberg auf dem Schlossplatz anstreben kann – auf dass man sein äußeres und inneres Gleichgewicht findet. (www.wiesbadenhaeltinne.de)



Innehalten am Rhein, im Uferatelier des Glaskünstlers Nabo Gaß.

1

BILDENDE KUNST

AUSSTELLUNGEN UND ANDERE TERMINE IN DER REGION

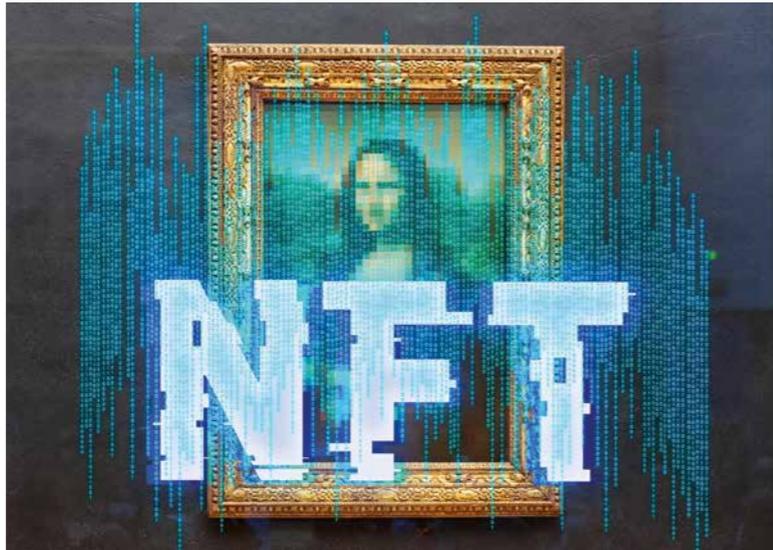
Weitere Informationen und aktuelle Termine sind über unseren feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



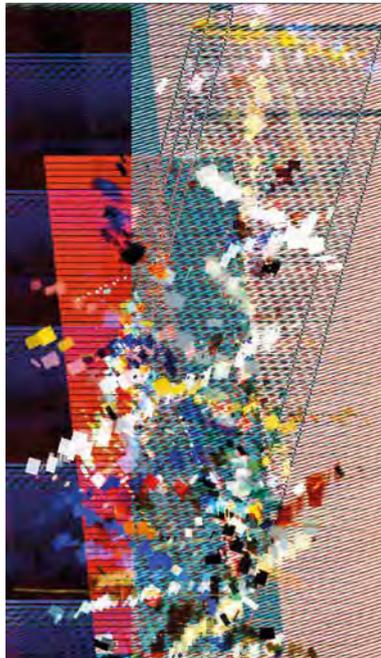
Kryptische Kryptokunst

Der gegenwärtige Hype um Kryptokunst wird den Kunstmarkt verändern – NFTs bestimmen aktuell mit, was als wertvolles Objekt handelbar ist. Die Zukunft wird zeigen, ob es auch als Kunstwerk taugt.

Ein Kommentar von
Janine Seitz



Es ist wahrlich paradox: In Zeiten von Memes (kreativen Inhalten in Form eines Bilds, Filmchens oder Gifs) auf TikTok, Instagram, Reddit und Co. gehen digitale Datenschnipsel für aber-tausende digitale Dollars, Euros und



NFT von Marcelo Soria-Rodriguez, Mech XYZ Noise, 2022

Kryptocoins über die Auktionstische. Es scheint wie eine Parallelwelt: Während sich Kunstexpert:innen und Kunsthistoriker:innen über die Echtheit klassischer Gemälde in wissenschaftlichen Abhandlungen auslassen und ihr Urteil über Original oder Fälschung und somit über potenzielle Millionenwerte entscheidet, entsteht in der virtuellen Welt, scheinbar hinter der Fassade der angestaubten Kunstwelt, ein Markt mit ganz eigenen Gesetzen. Es ist eine Bewegung, die sich selbst verstärkt, man mag an ein Schneeballsystem denken oder eben auch an eine Lawine, die unausweichlich auf einen zurollt. Man fühlt sich wie das Kaninchen in der Falle, das sich vor Schockstarre nicht mehr bewegen kann und dem Unheil so eventuell noch ausweichen könnte.

Dass Kryptokunst den klassischen Kunstmarkt überrollt, ist inzwischen eine Tatsache. Und immer mehr springen auf und sorgen dafür, dass die Lawine sich weiter beschleunigt und zerstörerischer wird. Auch für sich selbst. Der Hype wird zusammenbrechen, die Blase platzen. Doch die Kunstwelt wird nicht mehr das sein, was sie mal war. Kryptokunst ist gekommen, um zu bleiben. Und nicht mehr nur ein arrivierter Kunstexperte wird darüber entscheiden, was echt und falsch ist und somit wertvoll und wertlos, sondern die Blockchain.

Erweiterung der Kunstsammlung mit Crypto Collectibles

Doch worum geht es überhaupt? Alles begann mit einem digitalen Kunstwerk: Anfang 2021 wurde eine digitale Collage des erfolgreichen Grafikdesigners und Motionartist Beeple (Klienten sind z.B. Louis

Vuitton, Apple oder Space X) im Auktionshaus Christie's für umgerechnet über 69 Millionen US-Dollar versteigert. Tatsächlich wurde ein NFT (Non-Fungible Token) für 42.329,453 Ether, einer Kryptowährung, verkauft. NFTs sind digitale, nicht austauschbare Wertmarken. Ein NFT wird definiert als ein „kryptografisch eindeutiger, unteilbarer, unersetzbarer und überprüfbarer Token, der einen bestimmten Gegenstand, sei er digital oder physisch, in einer Blockchain repräsentiert“ (Fonteyni et al., 2021). Tokens können rechtlich unterschiedlich eingestuft werden, z.B. als Wertpapiere, Finanzinstrumente oder Vermögensanlagen. Experten grübeln schon, ob Non-Fungible Tokens eine eigene Vermögensklasse sind wie Aktien oder Immobilien. Streng genommen, hat der Käufer von Beeple's Collage also kein digitales Kunstwerk erworben, sondern nur die kryptografischen Informationen (gespeichert als NFT).

Basis aller Tokens und Kryptowährungen ist die Blockchain-Technologie. Eine Blockchain lässt sich am besten

als eine Art dezentrale Datenbank begreifen, ein „unbestechliches digitales Hauptbuch von wirtschaftlichen Transaktionen, das so programmiert werden kann, dass es nicht nur finanzielle Transaktionen, sondern praktisch alles von Wert erfasst“ – so beschreiben es die Autoren des Buches „Blockchain Revolution“ Don und Alex Tapscott. Mit Hilfe dieser Technologie lassen sich alle Arten von digitalen Informationen in einer öffentlich einseharen Datenbank sichern, teilen und verwalten. Die einzelnen Informationen sind in Blöcken (daher der Name „Blockchain“) durch Verschlüsselungsverfahren verkettet.

Haifischbecken Kunstmarkt [Hai:p]

Soweit zum Verständnis der neuen Technologie, die hinter diesem Hype um die Kryptokunst steckt. Und vor allem eines befeuert die Entwicklung: Der Wert eines Kunstobjektes steht im Mittelpunkt. Es geht nicht mehr um die Kreativität, um das Talent oder die visionäre Leistung der Kunstschaffenden. Es geht nicht mehr darum, der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten, sondern einzig und alleine um den Wert des digitalen oder physischen Objekts. Kunst – sei es digitale oder physische Kunst, die mit einem NFT zertifiziert und somit leichter handelbar gemacht wurde –, geht den nächsten Schritt in Richtung Investitionsgut und Spekulationsobjekt. Der Kunstmarkt ist ein Haifischbecken – erbarmungslos und irrational. So landete Beeple prompt auf Platz 3 der teuersten lebenden Künstler – hinter David Hockney und Jeff Koons. Kaum verwunderlich, dass findige Künstlerinnen und Künstler längst auf diesen Hype aufgesprungen sind: Damien Hirst hat inzwischen seine zweite NFT-Kunstkollektion herausgebracht. Bei der ersten Kollektion können die Käufer und Käuferinnen selbst entscheiden, ob sie nach einem Jahr das NFT

**PHOTO GALERIE
WIESBADEN**
photokunst von foto kathrein

die PHOTO GALERIE WIESBADEN entdeckt das wiesbadener stadtbild photographisch immer wieder neu. jährlich erscheint das limitierte „bild des jahres“, das bereits zum sammlerstück geworden ist. daneben gibt es viele weitere photorealistische oder abstrakte motivserien.







nerostraße 46 : 65183 wiesbaden : tel 0611 305008 : info@photogalerie-wiesbaden.de



Gemeinsam viele begeistern.

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir unterstützen die vielfältige Kunstszene in der Region. Denn gemeinsam lassen sich kreative Ideen am besten umsetzen.
www.naspa.de/csr



Ihr Vertrauen. Unser Antrieb.

 **Naspa**
Nassauische Sparkasse

behalten wollen oder sich doch lieber für das klassische, physische Kunstwerk entscheiden. Je nachdem, wie die Entscheidung ausfällt, wird der digitale oder physische Zwilling dann zerstört.

Künstliche Verknappung: Erratische Kunst ohne Aura

An diesem Beispiel wird klar: Es geht um künstliche Verknappung in Zeiten der unendlichen technologischen Reproduzierbarkeit. Digitale Kunst hatte es bislang schwer, denn wie lässt sich ihre Echtheit zertifizieren, ihre Einzigartigkeit garantieren?

Wenn wir dem großen Denker und Philosophen Walter Benjamin folgen, haben technisch reproduzierbare Werke keine Aura, weil sie keine „einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag“ besitzen, so schreibt er in seinem 1936 erschienenen Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“. Die Aura speise sich aus der Einmaligkeit und der Geschichte des Kunstwerks. Nun wird versucht, digitalen Objekten (ob sie Kunstwerke sind, darüber lässt sich streiten) den Stempel der Einzigartigkeit aufzudrücken. Doch sie sind nicht einzigartig, sondern noch immer kopierbar und vervielfältigbar.

Wie soll hier eine Aura entstehen? Damit wird lediglich die Wertlosigkeit der Kopien und Vervielfältigungen zementiert. Nur ein Objekt – und zwar das digital zertifizierte – besitzt einen immensen Wert, alle anderen sind absolut frei von Wert. Während die Pop-Art der Reproduktion einen Wert gegeben und die Abbildung



NFT von Adi Ohgaga, Outbrake, 2022, Courtesy by: the artist, Galerie Andreas Greulich

von Alltagsgegenständen zur Kunst erhoben hat, schließt NFT-zertifizierte Kunst alles aus, was keinen digitalen Echtheitsstempel hat. Von der Inklusion zur Exklusion, von der Demokratisierung der Kunst hin zur künstlichen Verknappung für eine Elite. Es geht nicht mehr um Ästhetik oder Aura, es geht um die Zertifizierung von Wert. Es geht um die Urkunde als Trophäe, nicht mehr um das Werk.

Ein NFT garantiert mir, dass ich die alleinige und rechtmäßige Besitzerin eines digitalen oder realen Objekts bin. Ob dieses Objekt aber wirklich existiert, ist zweitrangig. Hauptsache, ich habe mein NFT – und schau mal, der Wert ist schon wieder gestiegen! Wann bringt denn eigentlich Banksy das erste NFT raus? Da muss ich natürlich gleich mitbieten. Aber insgeheim hofft mein analoger Zwilling, dass sie oder er uns mal wieder den Wahnsinn dieses überhitzten Kunstmarkts vor Augen hält. Denn: Es gibt auch noch andere Werte, die über die monetären Werte hinausgehen. Und vielleicht sind es genau die Objekte in ihrer unendlichen Reproduzierbarkeit, die uns durch ihre vermeintliche Wertlosigkeit verdeutlichen, was die Freiheit der Werte wirklich wert ist.

Literatur:

Benjamin, W. (2010): Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit.

Foteini, V. et al. (2021): Crypto Collectibles, Museum Funding and OpenGLAM. In: Applied Sciences 11/2021.

Tapscott, A./Tapscott, D. (2016): Blockchain Revolution.

Erwachsen und doch so jung wie vor 20 Jahren

– die Kurze Nacht der Museen und Galerien in Wiesbaden wird 20!

Mit zwei Jahren Verspätung wird am 9. April ab 18 Uhr die 20. „Kurze Nacht“ der Museen und Galerien in Wiesbaden mit der Eröffnungsveranstaltung im frauen museum wiesbaden an den Start gehen.



Seezeichen, Julika Mueller in der Galerie Hermsen, @ Karoline Schneider

Eine schlechte Nachricht sei vorweggenommen: Aufgrund der derzeitigen Corona-Situation muss leider auf die Teilnahme des „Rollenden Museums“ und des Wiesbadener PopJazzChores verzichtet werden, da ein Mitwirken organisatorisch und aufgrund gesetzlicher Auflagen nicht zu realisieren ist. Rainer Wehnervom „Rollenden Museum“ und der Leiter des PopJazzChores Clemens Schäfer haben aber bereits heute ihr Mitwirken für 2023 fest zugesagt. Dennoch werden in diesem Jahr die rekordverdächtige Anzahl von 26 Museen, Kunstvereinen, Projekträumen und Galerien ihre Türen öffnen.

Die „Kurze Nacht“ ist eine nicht mehr aus dem Wiesbadener Eventkalender wegzudenkende Kulturveranstaltung. Mit ihrem spannenden und facettenreichen Programm lockt sie Jahr für Jahr tausende Besucher aus nah und fern in die Landeshauptstadt und hat sich ohne Übertreibung als „Marke etabliert, denn überall landauf, landab gibt es „Lange Nächte“, Wiesbaden mit seiner „Kurzen Nacht“ ist einzigartig. Doch wie entstand diese Idee?

Ende der 1990er Jahre trafen sich Kulturschaffende in der gesamten Republik, um das Thema Besucherschwund in den Museen und Galerien zu diskutieren und Lösungen zu entwickeln, die diesen Trend stoppen. So auch in Wiesbaden, hier war es eine kleine Runde um die damalige Kulturdezernentin Rita Thies, die Leiterin des Referates für Bildende Kunst im Kulturamt Dr. Isolde Schmidt und die Galeristen



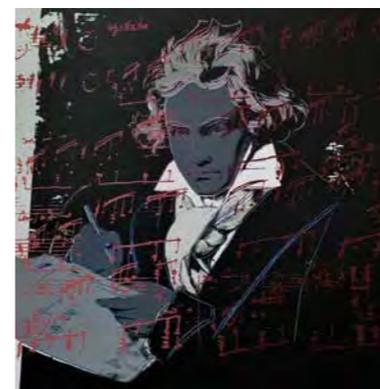
Anja Roethele beim Vergolden von 8,70 x 2,70 m Gesamtfläche des KUNSTPROJEKTES

Gottfried Hafemann und Erhard Witzel, die anlässlich eines Jour fix auch darüber sprachen, eine Museumsnacht in Wiesbaden zu etablieren. Schnell waren sich alle Beteiligten einig, dass in Wiesbaden, anders als in anderen Städten, auch Projekträume und Galerien zu der Veranstaltung eingeladen und zugelassen werden sollten, schon weil die Galerienszene in Wiesbaden zu dieser Zeit zu den spannendsten und innovativsten in der Republik gehörte. Außerdem sollte der Eintritt, im Gegensatz zu den Museumsnächten anderer Städte, für Besucher kostenlos sein.

Um ein Datum festzuschreiben und im Eventjahr ganz vorne mit dabei zu sein, wurde das Wochenende der Zeitumstellung auf die Sommerzeit ausgewählt und somit die „Kurze Nacht“ erfunden – die kürzeste Nacht des Jahres. Man ging sofort In medias res.

Wegen Personalknappheit beauftragten das Kulturamt und die Interessengemeinschaft der Galerien Erhard Witzel von Anbeginn alleinverantwortlich und ehrenamtlich mit der Organisation und Koordination der Veranstaltung, wofür ihm 2015 zusammen mit der IG der Galerien in Wiesbaden und dem Rollenden Museum der Kulturpreis der Stadt Wiesbaden verliehen wurde.

Anerkennung über die Stadtgrenzen hinaus gab es nicht nur für die Veranstaltung, auch die Abschlussfeste ab 2 Uhr morgens, besonders in den Anfangsjahren sind legendär. Dank großzügiger Sponsoren, wobei besonders die Naspas und die Rheingauer Weingüter hervorzuheben sind, konnten hier die Nimmermüden mit den Veranstaltern su.a. im Literaturhaus Villa Clementine, im damaligen Cafe Jawlensky im Landesmuseum und im Cafe Degenhardt, bis zum Morgen kostenlos schlemmen und das Tanzbein schwingen. Viele der Protagonisten, Projekträume und Galerien, die die ersten Nächte mitgestalteten, sind heute nicht mehr aktiv dabei, viele interessante Ausstellungsräume sind dazu gekommen, in diesem Jahr alleine sieben: Die HS Galerie in der



Andy Warhol, Beethoven im Kunsthhaus Weinstock, Foto: U.B. Waeger



triptec, Justine Otto, im frauen museum wiesbaden

Oranienstr. 6 wird Arbeiten von Andreas Pistner und Florian Stucki zeigen, die Galerie Rubrecht Contemporary in der Büdingenstraße 4-6 am Römertor Werke von Nina Stoelting und Gábor Török präsentieren. Letzterer ist mit seinen Skulpturen auch im Landesmuseum Wiesbaden zu sehen. Premiere haben ebenfalls die Westend Freiluftgalerie an der Ecke Bismarckring/Bertramstraße, die die Künstlerin Ute Wurtinger mit digitaler Malerei und die Schmuckgalerie Hermsen, Taunusstraße 55, die unter dem Titel „Spring“ Schmuck und Objekte von Miriam Hiller, Julika Müller, Antje Stutz und Sabine Müller zeigen. Der „Projekt-raum Kunst“, Saalgasse 16, bietet den Künstler*innen Nicole Fehling, Daniel Stier und Angela Cremer mit Zeichnungen, Collagen, Fotos und Malerei eine Plattform.

Das Kunsthhaus Weinstock präsentieren unter dem Titel „PopUp@Lili – Sound meets ART“ im „Marleen im Lili“, Bahnhofsplatz 3, den Maler JES, der mit seiner prägnanten Bildsprache Ikonen wie Marilyn Monroe und Freddie Mercury neues Leben einhaucht, marcostirn, mit seiner seriellen Fotoarbeit „Olivia“ und Andy Warhol mit vier Serigrafien aus dem Zyklus „Beethoven“. Ein besonderes Highlight an der Kurzen Nacht wird wohl die nur am 9. April zu sehende performative Arbeit der Künstlerin Julia Seifried mit dem Titel „Baustellenidylle #1“ im Kunstraum in der Faulbrunnenstraße 5.

Was es sonst und wo zu sehen gibt, liegt als Broschüre in den beteiligten Museen und Galerien aus und ist auf www.kurze-nacht.de nachzulesen. Von 19 und bis 24 Uhr können die teilnehmenden 26 Institutionen und Galerien im Rundgang wie immer kostenlos esucht werden. Um 18 Uhr wird die „Kurze Nacht 2022“ offiziell vom Kulturdezernenten und Stadtrat Axel Imholz sowie Organisator Erhard Witzel im frauen museum wiesbaden in der Wörthstraße 5 eröffnet. Dort sind übrigens unter dem Titel „NEW TRADITIONALISTS“ überwiegend großformatige Arbeiten der in Hamburg arbeitenden Künstlerin Justine Otto ausgestellt.



©Thomas Zika/Serie sovereign fruits

Wiesbadener Fototage 2022

Vom 13. bis 28. August 2022 steht die Landeshauptstadt ganz im Zeichen aktueller künstlerischer Fotografie.

Die 12. Wiesbadener Fototage präsentieren aktuelle künstlerische Fotografie an sechs Orten: Im Kunsthaus Wiesbaden, im sam – Stadtmuseum am Markt, im frauen museum wiesbaden, im Aktiven Museum Spiegelgasse, im Kunstverein Bellevue-Saal und in der Galerie Rubrecht Contemporary werden Arbeiten aus einem offenen Wettbewerb zu sehen sein, der ein dringliches Thema unserer Zeit hinterfragt.

»Unruhige Zeiten« – so der Titel der neuen Ausgabe der Wiesbadener Fototage. Ein Thema aus pandemischen Zeiten, einer Zeit der Reflexion, des Umdenkens, des Umbruchs, der Neubetrachtung und auch eines Neustarts. Einen Neustart gab es auch bei den Fototagen selbst, denn die langjährigen Organisatoren der Wiesbadener Fototage, Reinhard Berg und Frank Deubel, haben die Leitung nun an den Fotokünstler und Festivalmacher Jürgen Strasser übergeben, der in Wiesbaden und Worpswede arbeitet und ebendort auch die Leitung der RAW Phototriennale innehat. Zusammen mit seinem Team aus Michaela Höllriegel und Marc Peschke setzt Strasser in Wiesbaden nun ganz auf einen aktuellen Zeitbezug. Wir sprachen mit ihm über die „neuen“ Wiesbadener Fototage ...

Lieber Herr Strasser, die Wiesbadener Fototage wurden 2002 erstmals durchgeführt und haben somit eine in der Fotofestivallandschaft ungewöhnlich lange Tradition. 2019 wurden sie mit dem Kulturpreis 2019 der Landeshauptstadt Wiesbaden ausgezeichnet. Werden nun alle Karten neu gemischt? Oder bleiben Sie den Ideen der alten Macher treu? Wie wird sich das Festival verändern?

An der grundsätzlichen Ausrichtung der Fototage wird sich nichts ändern. Da haben Reinhard Berg und Frank Deubel über die Jahre richtig gute Arbeit gemacht, die ich gern in ihrem Sinne fortsetzen möchte. Die Fototage verstehen sich auch zukünftig als Festival für aktuelle künstlerische Fotografie mit internationaler Beteiligung und auch der Dreiklang aus Ausstellungen, Begleitprogramm und Förderpreisen wird beibehalten. Es ist aber klar, dass man als »Neuer« auch zusätzliche Akzente setzen möchte. Wo ich neue Herausforderungen und Entwicklungspotenzial sehe, sind die beiden Bereiche Kommunikation und Vernetzung. Bei der Kommunikation werde ich den Fokus verstärkt auf überregionale Pressearbeit und den Einsatz sozialer Medien wie Instagram und Facebook setzen. Zweitens möchte ich die Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Partnern forcieren. Erste Ergebnisse sind Projektpartnerschaften mit der Deutschen Gesellschaft für Photographie und dem Fotobookfestival in Kassel sowie Medienpartnerschaften mit hr2-kultur und dem Sensor Wiesbaden. Sie sehen, die Karten werden nicht neu gemischt, aber das ein oder andere »Ass« haben wir tatsächlich noch im Ärmel.

Wie kam es zu der Auswahl der beteiligten Künstler*innen?

Und wer durfte sich bewerben?

Die Wiesbadener Fototage sind eines der wenigen Fotofestivals in Deutschland, die für die Teilnahme einen Wettbewerb ausrichten. Dieser richtete sich an alle, die sich konzeptionell mit dem Medium Fotografie auseinandersetzen. Auf ein »Gastland« haben wir dieses Jahr verzichtet. Um aber die internationale Ausrichtung der Fototage zu gewährleisten, gibt es unsere Internetseite neuerdings auch in englischer Sprache. Und wir haben Kontakt zu Redaktionen internationaler Fotozeitschriften aufgenommen, um auch darüber unseren Wettbewerb zu verbreiten. Die Endauswahl wird Ende April eine erfahrene Jury vornehmen. Wir gehen davon aus, dass wir in den Ausstellungen insgesamt um die 30 fotografische Positionen präsentieren werden.

2019 sind die Fototage in einen Triennale-Turnus gewechselt.

Gibt es eine Zusammenarbeit mit den beiden anderen Triennale-Festivals, den Darmstädter Tagen der Fotografie und RAY Fotografieprojekte Frankfurt RheinMain?

Zunächst ist es erfreulich, dass sich auf Initiative des Kulturfonds Frankfurt RheinMain alle drei Festivals auf diesen Drei-Jahres-Rhythmus verständigt haben. So vermeidet man Überschneidungen und Fotobegeisterte und Kunstinteressierte können sich jedes Jahr auf ein großartiges Fotofestival mit jeweils unterschiedlicher Ausrichtung

freuen. Andererseits macht der 3-Jahresabstand zwischen den Ausgaben die Kommunikation schwieriger. Daher wäre es mein Anliegen, gemeinsam mit Darmstadt und Frankfurt so etwas wie eine »Dachmarke« zu entwickeln. Erste Gespräche dazu hat es bereits gegeben. Ich bin zuversichtlich, dass wir da zusammenkommen werden – auch um gemeinsam die künstlerische Fotografie noch stärker in der Kunstlandschaft der Metropolregion zu etablieren.



©Jürgen Sobkowiak/Serie MenschIRaumIKokon



© Franziska Ostermann/Serie Selfobservation



by Henkell Freixenet

DIE NEUE SEKT- & WEINBAR

IN WIESBADENS INNENSTADT



NEU
MAUERGASSE 15

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo.-Do. 15.00 – 22.00 Uhr
Fr. 12.00 – 22.00 Uhr
Sa. 10.00 – 22.00 Uhr
So. & Feiertage geschlossen

PearlsSektmanufaktur

pearls_sektmanufaktur

SEKT, CAVA, CHAMPAGNER, PROSECCO, CRÉMANT, SOWIE AUSGEWÄHLTE WEINE UND SPIRITUOSEN

LIVE DEGORGEMENT (ENTHEFUNG DER SEKTE) VOR ORT!

MIT ALLEN SINNEN GENIESSEN

www.pearls-sektmanufaktur.de

PEARLS Sektmanufaktur | Mauergasse 15 | 65183 Wiesbaden | Telefon 0611 - 44 557 418



© Seb Agnew/Serie: Synkope

Für die Besucher ist der Eintritt in die Ausstellungen frei.

Welche Förderer konnten Sie für das Festival gewinnen?

Wir freuen uns sehr, dass die beiden Hauptförderer der Fototage das Projekt weiter großzügig unterstützen. Dafür danken wir dem Kulturamt der Landeshauptstadt Wiesbaden und dem Kulturfonds Frankfurt Rhein Main. Zudem konnten wir mit dem Unternehmen Oschatz Visuelle Medien einen neuen Sponsor für den Publikumspreis und den Preis der Jury gewinnen. Dabei ist erstmals auch die Nassauische Sparkasse.

Worauf können wir uns freuen? Gibt es ein Begleitprogramm zu den Ausstellungen?

Auf spannende und interessante Ausstellungen bei weiterhin freiem Eintritt und auch auf neue Locations. So sind erstmals das Stadtmuseum Wiesbaden und der Kunstverein Bellevue-Saal als Ausstellungspartner der Fototage dabei. Den Ausstellungsparcours werden wir mit einem vielfältigen Begleitprogramm ergänzen. Neben Vorträgen, Führungen und Artist Talks richten wir im Kunsthaus einen Foto/Buch/Salon aus. Im Gespräch ist auch ein gemeinsames Projekt mit der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh). Auch das Caligari wird sich wieder beteiligen. Lassen Sie sich überraschen!

Kommen wir zum Festivalthema: Wie frei definieren Sie das Thema »Unruhige Zeiten«? Welche Bilder wurden Ihnen eingereicht?

Auch das diesjährige Festivalthema ist in schöner Tradition der Wiesbadener Fototage offen gehalten. Man darf es politisch interpretieren, persönlich oder poetisch, aktuell oder zeitlos. Diese Bandbreite spiegelt sich erfreulicherweise auch in den bisherigen Einreichungen wieder. Und diese kommen aus ganz Deutschland und aus Ländern wie England, Österreich, Frankreich und Spanien. Selbst aus Indien, Argentinien und den USA gibt es Bewerbungen.

Wie kam es eigentlich zu der Idee mit der Open-Air-Ausstellung auf dem Luisenplatz?

Das ist schnell erzählt. Die Fototage feiern in diesem Jahr ihr 20. Jubiläum und sind neben Hamburg das älteste noch existierende Fotofestival in Deutschland. Da hat sich eine Ausstellung mit einem Querschnitt aus vorausgegangenen Ausgaben geradezu angeboten. Und Open-Air ist in diesen unruhigen Zeiten eine der wenigen Möglichkeiten, einem breiten Publikum Fotokunst zu präsentieren. Überdies ist diese Ausstellung auch eine Anerkennung der Arbeit der Gründerinnen und Gründer und der langjährigen Macher der Fototage.

Worauf freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich besonders auf inspirierende Gespräche mit den beteiligten Künstlerinnen und Künstlern und den Diskurs mit unserem Publikum. Aber zunächst freue ich mich auf die weiterhin gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern und meinem Team!

www.wifo2022.de

[facebook @fototagewiesbaden](https://www.facebook.com/fototagewiesbaden)

[Instagram #wifo2022](https://www.instagram.com/wifo2022)



© Florian Schwarz
Serie: nicht anfang und nicht ende



© Regine Fürsth_Mane Hellenthal



© Roger Rigorth

Kunstverein Bellevue-Saal^{WI}

Der Kunstverein Bellevue-Saal befindet sich im früheren Speisesaal des ehemaligen Hotel Bellevue auf der Wilhelmstraße in Wiesbaden. Er zeigt dort seit 1993 zeitgenössische Kunst in unterschiedlichen Ausstellungs-Formaten. Außerdem vergibt er pro Jahr zwei Stipendien.

Schon letztes Jahr hatte der Verein beschlossen, alle geplanten Ausstellungen aufzubauen, unabhängig von einem eventuellen Veranstaltungs-Lockdown. So ergab sich die Möglichkeit, schnell zu reagieren, und es konnte der Großteil der Ausstellungen für Publikum geöffnet werden.

So wie das vergangene Jahr mit der wunderbaren Ausstellung GRASSTÜCKE von Kristin Lohmann und Anne Carnein zu Ende ging, so begann das neue Jahr ebenfalls mit einer gelungenen Veranstaltung. Ursprünglich schon für 2020 geplant und zweimal verschoben, war die raumfüllende Installation VERSCHLUNGENE FABRIKATION von Mane Hellenthal trotz der immer noch schwierigen Zeiten sehr gut besucht. Die aktuelle Ausstellung MYKROB von Roger Rigorth geht noch bis zum 27. März. Unser erster Stipendiat in diesem Jahr erschafft Körper, die immer wieder in ihrer Urform, dem Kokon, auftauchen. Dabei spielt die Materialität eine große Rolle – Holzleistenkörper, Flechtsegmente aus Naturfasern. Inhaltlich greift Rigorth die Wiederholung ähnlicher

Strukturen in immer kleiner werdenden „Seinszusammenhängen“ auf.

Am 7. April starten dann in der Reihe 1:1 Mathias Weinfurter und Theresa Lawrenz mit 130 KM/H durch. Beide arbeiten bildhauerisch und gehen in ihrer Ausstellung Fragen nach wie: „Wie wirken die Materialien, Strukturen und Grenzen verschiedener Verkehrssysteme auf den öffentlichen Raum und menschlichen Körper?“ – „Wie lässt sich mit dem Auto-Erbe umgehen?“ Während dieser Ausstellung findet am 9. April endlich wieder die „Kurze Nacht“ statt, über die in diesem Heft berichtet wird.

Für DURCH-EINANDER sorgen ab 19. Mai Youngwha Song und Konstanze Nowak. Aus bizarren Materialien werden poetische Metaphern, die Momente der Auseinandersetzung mit dem Innen und dem Außen wider-

spiegeln. Dabei lassen sich die Künstlerinnen auf vielschichtige und mehrdeutige Wahrnehmungen eines Ereignisses ein. Bekannte Elemente werden in neue Kontexte gestellt und beziehen Position.

Steve Johnson präsentiert ab dem 30. Juni mit BODENLOS 'Skulpturen' von architektonischen 'Innenräumen', die reale Orte im Vereinigten Königreich abbilden. Allerdings wird die Architektur als Metapher und nicht als Schutzraum dargestellt. Auch diese Ausstellung der Reihe SOLO musste wegen Corona-Beschränkungen im letzten Jahr ausfallen, stattdessen wurde spontan der Saal renoviert. Jetzt freuen sich der Verein und der englische Künstler darauf, die Arbeiten an den „neuen“ Wänden zu zeigen. Diese Ausstellung wird gefördert durch die Stiftung Kunstfonds und das NEUSTART KULTUR-Programm.

UNRUHIGE ZEITEN ist das Motto der diesjährigen Fototage, die sich zum 20-ten Mal jähren und erstmals im Bellevue-Saal zu Gast sind. Über die Jubiläums-Veranstaltung, die am 14. August startet, gibt es einen Sonderbeitrag in diesem Heft.

Der zweite Stipendiat 22, Ahmad Rafi, möchte im Rahmen seiner Ausstellung ENTGLITTENE SICHT die Schnittstelle zwischen zwei Funktionseinheiten sichtbar machen. Das Atelier als Ort der Entschleunigung und der Ausstellungsort als Raum der Begegnung, über beide wird Kommunikation abgewickelt. Als akribischer, gegenständlicher Maler gelingt es Ahmad Rafi immer wieder, innerhalb der Disziplin der realistischen Wiedergabe neue Akzent zu setzen. Die Ausstellung ist vom 8. September bis zum 9. Oktober zu sehen.

Ab dem 20. Oktober zeigt der Kunstverein dann SLEEVE von Olga Jakob und Marcel Friedrich Weber, und vom 1. bis 24. Dezember ist eine Ausstellung von und mit den Mitgliedern geplant.

kunstverein-bellevue-saal.de



© Steve Johnson



© Mathias Weinfurter



© Youngwha Song



© Ahmad Rafi



Justine Otto, based on a true story, 130 x 140 cm, 2019 (links) / path of the ancestors, 200 x 220 cm, 2020 (rechts), © Justine Otto

frauen museum wiesbaden^{WI}

Ausstellungen

Die aktuelle Ausstellung **Seiltänzerinnen zwischen Autonomie und Anpassung. Die 80er und die Frauenbewegung** thematisiert Entwicklung und Transformation der Neuen Frauenbewegung in den 80ern. Nach der 2018/2019 gezeigten Ausstellung **Glamour, Avantgarde und Latzhose**, die die Frauenbewegung in den 70er-Jahren behandelte, folgt nun ein weiteres Stück Erinnerungsarbeit, das durch zahlreiche Zeitzeuginnen, Exponate und Schriftstücke sehr lebendig, mitunter schrill, einen vieldimensionalen Gedächtnisraum eröffnet. Auch das Hessische Aktionsprogramm für Frauen und seine Auswirkungen auf die Akteurinnen der Bewegungen werden thematisiert. Damit avanciert das frauen museum wiesbaden (fmw) zum Gedächtnis der Frauenbewegung in Wiesbaden.



Demonstrationszug der Widerstandsgruppe Wiesbaden im Hunsrück, 1984, ©fmw

Else Niemöller – Ihren Platz in der Welt finden bis 15. Mai 2022

Nicht selten geraten die Lebenswege bedeutender Frauen der Geschichte hinter denen ihrer Männer in Vergessenheit. Ein Schicksal, das auch Else Niemöller ereilt hat. Die Ausstellung zeigt, dass sie mehr war als nur die Frau von Martin Niemöller, dem Gründer der bekennenden Kirche und persönlichen Gefangenen von Adolf Hitler. Else Niemöller war eine weltweite Friedensaktivistin und Rednerin, entscheidende Ratgeberin ihres Mannes und Kämpferin für die Ökumene.

Justine Otto – New Traditionalists 06. März – 15. Mai 2022

Bereits zum zweiten Mal präsentiert Justine Otto ihre aktuellen Arbeiten im frauen museum wiesbaden. Die Malerin simuliert Sinnzusammenhänge,



Margit Bayer, Bewegung, © Margit Bayer

die den Betrachtenden zunächst vertraut erscheinen, doch die Protagonist*innen vollziehen eher rätselhaft Handlungen. Verstärkt wird der Moment der Ungewissheit in den fast durchweg großformatigen Arbeiten der Künstlerin durch das Spiel mit den offensichtlichen Widersprüchen von Fern- und Nahsicht. Der detailreiche Naturalismus der Fernsicht wirkt bei näherer Betrachtung rätselhaft und mündet in der Erkenntnis, das Gesehene nicht erklären zu können. „Ein Gemälde erzählt den Ausschnitt einer Geschichte“ (Justine Otto) und animiert, eine eigene Geschichte zu erzählen, die das Gesehene erklärt.

Vom 19. Mai - 15. Juni 2022 werden die juriierten Abschlussarbeiten des Awarenessprojektes zum Thema **Sexismus und Diskriminierung in Werbung & Co.** der Studierenden der Hochschule RheinMain im Studiengang Kommunikationsdesign gezeigt. Wir sind gespannt, welche Aspekte der komplexen Fragestellung durch die Studierenden aufgegriffen und verarbeitet werden. Die prämierten Plakate sollen zudem stadtwweit über die Stadtmöbilierung der Firma Wall zu sehen sein. Dadurch kann öffentlich breit wirksam ein Bewusstsein zu diesem Thema und Anstoß zum Diskurs geliefert werden.

Margit Bayer – Bewegung 29. Mai – 30. Juni 2022

Margit Bayers Rauminstallation Bewegung besteht aus schwebenden Porzellanelementen. Panta Rhei, alles fließt und nichts bleibt wie es ist. Bewegung als grenzenlos gültiges Prinzip – immer und überall, im Großen und im Kleinen, alles bewegt und verändert sich, in der Weite ebenso wie in jeder noch so kleinen Einheit.

UNRUHIGE ZEITEN – TURBULENT TIMES

versprechen die diesjährigen Wiesbadener Fototage. Vom 13. - 28. August ist das frauen museum wiesbaden einer der Ausstellungsorte.

Eine Kunstaktion von frauen museum wiesbaden, Perfect Day und der Familie Spindler/Reitz im November 2021 bildete den Auftakt für **femorial**. Der Begriff femorial vereint die Wörter feminism und memorial. Über Nacht wurden 60 Straßen in der Wiesbadener Innenstadt mit alternativen Straßenschildern nach Frauen „umbenannt“. Sie dürfen auf die nächsten Aktionen gespannt sein, die im Laufe des Jahres 2022 stattfinden. So viel sei verraten: die 60 beispielhaft ausgewählten Frauen werden in einer Publikation einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Bis zum 1. Januar 2025 sollen 60 weitere Straßen und Plätze in Wiesbaden nach Frauen benannt sein, um damit dem eklatanten Geschlechter-Missverhältnis bei der Straßenbenennung entgegenzuwirken.

Im Rahmen des Projekts **Kunst mit Klasse** beschreitet das fmw gemeinsam mit dem Fachbereich Kunst der Gustav-Heinemann-Schule in Rüsselsheim auch neue Wege in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Jeweils ein Jahr lang arbeitet eine Schüler*innengruppe dialogisch und künstlerisch mit den Ausstellungen des fmw, um ihre Ergebnisse in einer Ausstellung im fmw zu präsentieren.

frauen museum wiesbaden
Wörthstraße 5, 65185 Wiesbaden
www.frauenmuseum-wiesbaden.de
Öffnungszeiten Mi, Do, Sa und So
von 12-17 Uhr

Kunstarche Wiesbaden^{WI}



Axel Schweppe, Klanginstallation KLIMA, 2015

AQUA – Wie Wasser zu Kunst wird.

Vernissage am 27. März um 11.30 Uhr,

Dauer der Ausstellung bis zum 10. Juni in den Räumen der KUNSTARCHE

Mit dieser Ausstellung beteiligt sich die KUNSTARCHE am „Jahr des Wassers“ in Wiesbaden. In der von Bernd Brach kuratierten Gruppenausstellung mit Beständen aus dem Archiv und eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern werden Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Grafik, Fotografie, Film, Skulptur und Installation gezeigt. Die Ausstellung umfasst Arbeiten von 17 Künstlerinnen und Künstlern, denen das Motiv Wasser in unterschiedlicher Materialität Thema und Anlass ihrer Kunst ist.

Von der romantischen Seerosen-Ansicht der Julia Belot über die liquide Acrylabstraktion auf Plexiglas von Petra Ehrnsperger reicht die Spanne bis zu den abstürzenden Flows auf Leinwand von Katja Grandpierre. Den Schwarzbach im Nerotal zeigt Bettina Kykebusch mit lockerem Pinselgestus in überraschendem Blau. Ölmalerei auf Pappe und Malpapier, offensichtlich dem ambulanten Arbeiten geschuldet, sehen wir von Arnold Gorski und Peter Lörincz.

Im Medium Aquarell lässt Heinz-Rudi Müller Küste und Meer aufeinanderprallen, während bei Johannes Ludwig am Roten Meer elegisch Wüste auf Wasser trifft. Einen bukolischen Blick in den Garten der Lüste gewährt uns die Foto-Collage von Karin Hoerler. Das lange Querformat als Wasser-Entsprechung wählt auch Bernd Brach für seine düstere Wachs-Malerei des Mare Nostrum. Schönheit und Gewalt sehen Sieglinde Hochs Schwarzweiß-Fotografien der Brandung in der Bretagne, während Reinhold Fischenich das Fährschiff Tamara in den Wellen spiegelt. Am Rhein auch Monika Houck, die im Gegenlicht Fluss

und Licht silbrig verflüssigt. Ebenso liquide der Venedig-Film von Ricarda Peters mit dem vollendeten Titel: Reflections on Reflexes. Der große Papierschnitt von Christiane Steitz jedoch trieft förmlich von eher unangenehmer Flüssigkeit: Autolack. Die mäandernden Wasserläufe, hier als pendelnde Holzformen, inspirieren Titus Grab zu einer festen wie beweglichen Installation von der Decke herab.

Zum richtig guten Schluss fügt Axel Schweppe den dokumentarischen Fotos seiner Klang-Installation im Biebricher Wasserturm zur Eröffnung eine ebensolche bei. Eisbrocken wandeln ihre physikalische Beschaffenheit auftauend zurück, tropfend auf Perkussionen zu einem Konzert von „Eismusik“.

6. April 2022, 19 Uhr, Filmabend

Egon Altdorf zum 100. Geburtstag

Der Abend ist dem Bildhauer und Glasgestalter Egon Altdorf gewidmet, dessen Geburtsjahr im April 1922 Anlass ist, auf die letzten hundert Jahre zurückzublicken. Welche Werke sind von ihm in der Stadt Wiesbaden erhalten geblieben? Wie ist der internationale Forschungsstand und wie kann Feli Reusch eine Zusammenarbeit mit dem Altdorf Estate gelingen? Höhepunkt des Abends ist der von Patrick Bäuml gedrehte Film über Altdorfs Hauptwerk: Die Synagoge in der Friedrichstraße. Darin lernen wir den Gestalter der großen Glasfenster kennen, ihre Farbenpracht und auch deren Bedeutung für den Ritus. Altdorfs Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinde und sein Mut zur Abstraktion haben in den



Innenraum der Synagoge in der Friedrichstraße gestaltet von Egon Altdorf, © Patrick Bäuml, Wiesbaden



Brigitte Zander, Farbspiel, 2011, © Andreas Koridass

1960er-Jahren ein einmaliges Gesamtkunstwerk entstehen lassen. Dieses kann nun mit Bäumls Film nicht nur Kennern sondern auch einem größeren Publikum nahe gebracht werden.

10. Juni 2022, 16 Uhr

Kunstarche Wiesbaden e. V. besteht nun seit zehn Jahren

Zehn Jahre jung wird im Sommer die Kunstarche Wiesbaden e.V. Im Rad 42 Eingang Stadtarchiv. Der Vorstand möchte im Rahmen einer Feier zeigen, wie er in diesen zehn Jahren alle Möglichkeiten genutzt hat, den „Bilder Kosmos“ Wiesbaden aufzuarbeiten und was es noch zu bewältigen gilt. Wir stellen am PC unsere Dienstleistungen vor und zeigen wie eine Vor- und Nachlassverwaltung funktioniert, auf welche Kataloge wir zurückgreifen konnten und welche wir neu herausgegeben haben. Ein besonderes Augenmerk gilt den Grafikschränken, auch den Angeboten, Blätter käuflich zu erwerben. Auch werden wir auf die Positionierung dieser Wiesbadener Einrichtung im Vergleich zu anderen Mitgliedern im Bundesverband Künstlernachlässe e. V. zu sprechen kommen und unsere Wünsche nach mehr Raum an die Politiker herantragen.



Blick in die Gemäldeaufbewahrung während eines Diavortrags in der Kunstarche © Helga Sigmund

17. Juli - 9. September 2022

Ausstellung „Farbige Botschaften“ – Retrospektive Brigitte Zander

Eröffnung: 17. Juli, 11.30 Uhr

Einführung Felicitas Reusch

Zum 80. Geburtstag ehren wir eine Malerin, die als Gründungsmitglied des Ateliers Römerberg und auch dort Malerei unterrichtend (1985-1993) viele Kollegen*innen begeistert hat. So erhält Brigitte Zander nun in der Kunstarche die verdiente Retrospektive „Farbige Botschaften“. Diese der Natur innig verbundene Malerin zeigt ihre reiche Ernte aus vier Jahrzehnten. Ihre Bilder stehen im Einklang mit der Schöpfung und können aus ihren Skizzenbüchern bis zum Gemälde verfolgt werden. Beim Rundgang werden die Betrachtenden mitgenommen in ein Reich der Farben, das sich Zander im Laufe ihres Lebens mit ihrer Malerei erobert hat. Neben ihren gegenständlichen Arbeiten nehmen nichtgegenständliche Bilder einen großen Raum ein. Auch der Mensch in seinem Umfeld wird in Malerei und Collage aufgenommen. Ihre Arbeiten erfreuen aber auch mit ihrer Sicht auf Pflanzen, Landschaftsausschnitte und Stillleben.



Kunsthalle Mainz^{MZ}

Walid Raad – We Lived So Well Together

11/02 bis 15/05/22

Seit März 2008 ist die Kunsthalle Mainz die erste Adresse für Gegenwartskunst in Mainz und Rheinland-Pfalz, ein Ort für Wechselausstellungen mit zeitgenössischer Kunst. In Einzelpäsentationen, thematischen Gruppenausstellungen und ortsspezifischen Eingriffen werden künstlerische Positionen aus dem gegenwärtigen Kunstgeschehen vorgestellt, die gesellschaftlich und politisch relevante Themen der Gegenwart verhandeln.

Vom 11. 02. bis zum 15. 05. 2022 ist die Einzelausstellung *We Lived So Well Together* mit Walid Raad in der Kunsthalle Mainz zu sehen. Die Ausstellung des libanesischen Künstlers konzentriert sich auf einen neuen Werkblock, welcher erstmals im deutschsprachigen Raum zu sehen ist, sowie verschiedene Neuproduktionen.

Walid Raad ist für seine Performances, Installationen, Videos und Fotografien bekannt. In prachtvollen Bildern und fesselnden Erzählungen berichtet er in seinen Arbeiten von Kunst und deren Geschich-

ten, globalen Konflikten, dem libanesischen Bürgerkrieg. Mit beachtlicher Geschwindigkeit und Leichtfüßigkeit überbrückt er dabei Kontinente und Jahrhunderte und setzt die Rezipient*innen dem Sog von Bild und Wort, von Überlieferung und Erfahrung aus. Behutsam widmet er sich realen wie erdachten Objekten und enthüllt dabei ebenso offensichtliche wie versteckte Formen der Gewaltausübung, die an den Gegenständen ablesbar sind. Walid Raads künstlerische Vorgehensweise verbindet die Methode eines Magiers mit denjenigen eines Historikers und Archäologen: Er legt ein weitverzweigtes System von Gängen frei, das Kontinente, Personen, kriegerische Akte und Naturkatastrophen miteinander ver-

bindet. Er kriert Dokumente, Artefakte, die mit vermeintlich persönlichen Erzählungen beginnen, aber blitzschnell Bezüge zur globalen Finanzwirtschaft, zu geo-politischen Konflikten bis hin zu kaum nachvollziehbaren, übersinnlichen Phänomenen ausprägen. Dabei entstehen Verbindungen, in denen sich die Zuhörenden immer wieder verlieren – so stringent diese auch sein mögen.



Installationsansicht: Walid Raad, *Another note to the reader III*, 2020, inkjet print, 59 x 39 cm, Courtesy the artist and Sfeir-Semler Gallery Beirut/Hamburg

Mit dem neu entwickelten Werkblock ist eine Sammlung entstanden, welche die Welt der Heuschrecken, Wasserfälle, Blumen, Fliegen und anderer Gliederfüßer mit der jüngeren Vergangenheit des Nahen Ostens verbindet. So betrachten wir etwa eigenartige Collagen aus Bildern von Blumen und Politiker*innen, die einer Geheimdienstagentin zugeschrieben werden, welche während des Bürgerkrieges für die libanesischen Armee gearbeitet haben soll. Die Collagen stellen sich als Illustrationen von Codenamen ausländischer Staatsoberhäupter heraus. Oder wir erfah-

ren von der Heuschreckeninvasion im Jahr 1915 in Palästina, dem Libanon und Syrien, die schließlich zum Niedergang des Osmanischen Reichs und der Entstehung der meisten Länder des Nahen Ostens führte.

Im Rahmen der Ausstellung führt Walid Raad in der ersten und letzten Woche der Laufzeit öffentliche Rundgänge, sogenannte Walk-throughs, in den Räumen der Kunsthalle Mainz durch. In ihnen spricht er über den kreativen Prozess, der seinen Werken vorausgeht und erzählt von historischen und fiktiven Ereignissen, die seine Arbeiten formten. In seiner einzigartigen Manier spinn Walid Raad sie und die Besucher*innen in ein Netz aus Bezügen, das aus dem Osmanischen Reich über den Ersten Weltkrieg in die Jetztzeit reicht.

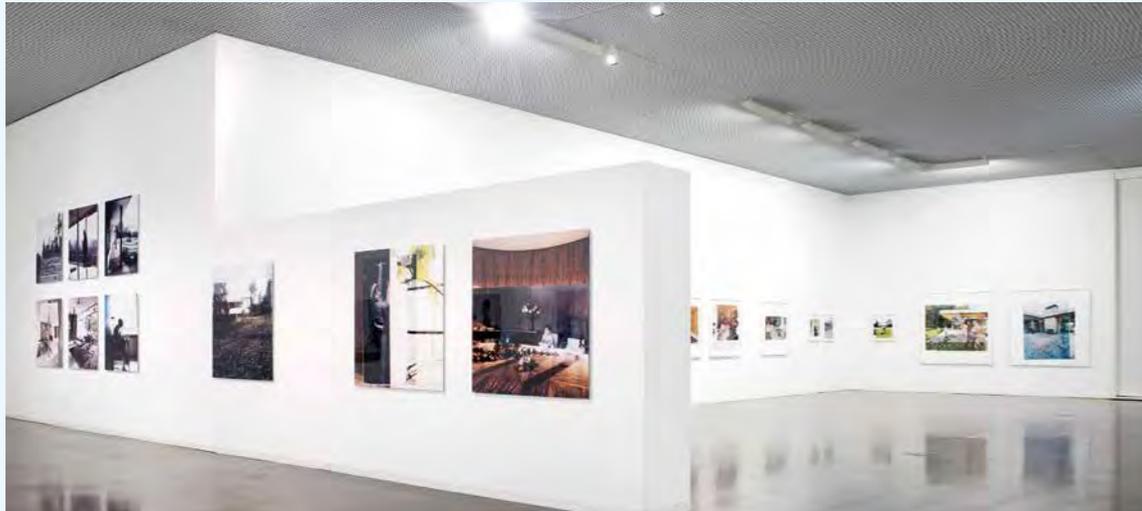
Zusätzlich zum Veranstaltungsprogramm in der Kunsthalle Mainz finden Screenings, Künstlergespräche und Workshops im Mousonturm in Frankfurt statt.

Im Sommer 2022 widmet sich die Kunsthalle Mainz im Rahmen der Gruppenausstellung *Homosphäre* dem Luftraum – einem Bereich, der sich der menschlichen Aufmerksamkeit normalerweise entzieht. Doch in ihm spielt sich viel mehr ab, als der Mensch wahrnimmt, denkt oder gar befürchtet. Die teilnehmenden Künstler*innen beschäftigen sich in ihren Werken mit dieser zwar allgegenwärtigen, doch unsichtbaren Sphäre und lesen sie als Bereich des Unbekannten, der Überraschungen, der klandestinen Übergriffe und damit als einen potenziellen Gefahrenraum innerhalb des Systems Erde.

Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen und Ausstellungen auf der Website der Kunsthalle Mainz: www.kunsthalle-mainz.de



Installationsansicht: Walid Raad, *Fickle Fall III*, 2021, Exhibition view, Kunstenfestivaldesarts, Maison des Arts, Brussels, 2021



Fotografische Arbeiten des Christa-Moering Stipendiaten 2016 Dirk Brömmel, @ diese Seite: Patrick Bäuml

Kunsthhaus Wiesbaden^{WI}

BioArt, Fluxus, Wasser

Das Kunsthhaus Wiesbaden setzt für das Jahr 2022 auf aktuelle Themen. Mehr regionale und internationale Vernetzung sowie mehr gesellschaftliche Relevanz bei den Themen der Ausstellungen plant die Leiterin des Referats Bildende Kunst, Monique Behr, mit ihrem Team.

Willkommen im Kunsthhaus Wiesbaden

Das Kunsthhaus ist Treff- und Anziehungspunkt für Künstlerinnen und Künstler wie Kunstinteressierte. Es thront auf dem Wiesbadener Schulberg und setzt sich aus einem Altbau sowie einem 2011 eröffneten Neubau zusammen. Der Neubau beherbergt die Kunsthalle und die Artothek mit der städtischen Kunstsammlung, welche Kunstwerke gegen eine Gebühr verleiht. Im Altbau – der derzeit renoviert wird – befinden sich ein weiterer Ausstellungsraum, Künstlerateliers und das Referat Bildende Kunst/Kulturamt Wiesbaden. Das Kunsthhaus Wiesbaden präsentiert jährlich 5 – 8 Ausstellungen und ein facettenreiches Veranstaltungsprogramm. Seit dem 1. 1. 2020 hat Monique Behr die Leitung übernommen.



BioArt: Wissenschaft trifft Kunst

Anknüpfend an die Ausstellung „Faszination Wissenschaft. Fotos von Herlinde Koelbl“, die das Kunsthhaus im Herbst 2021 gezeigt hat, wird das Thema „Kunst, Wissenschaft und Forschung“ in der Schau „Wunderkammer BioArt. Arbeiten von Anna Dumitriu und Alex May“ künstlerisch umgesetzt.

Die Ausstellung wird in Kooperation mit der Goethe-Universität Frankfurt am Main realisiert und widmet sich zwei international renommierten Künstler/innen im Bereich der BioArt. Gezeigt werden erstmalig in Deutschland – in einer Institution wie der Kunsthalle Wiesbaden – künstlerische Arbeiten, die sich mit der Genshere CRISP auseinandersetzen. Ein facettenreiches Begleitprogramm mit Podiumsdiskussionen, Führungen – auch für Sehbehinderte – und Actionbound-Touren für Kinder und Jugendliche vermittelt einem breiten Publikum die Inhalte der Ausstellung.



Fermeting Future – Künstlerische Arbeit von Anna Dumitriu und Alex May

60 Jahre Fluxus: Weibliche Perspektiven sichtbar machen

Zum 60-jährigen Jubiläum von Fluxus zeigt das Kunsthhaus anlässlich des 90. Geburtstages von Nam June Paik ab dem 20. Juli eine kleine Präsentation zu Charlotte Moorman und Nam June Paik. Highlight ist Paiks legendäre Krawatte, mit der er 1962 in Wiesbaden mit Tusche auf Papier eine lange Linie zog. Dazu gibt es ein Begleitprogramm mit Vorträgen, Konzerten und Performances, die in Kooperation mit ARTist – Musik zur Zeit – realisiert werden. Das Fluxus-Programm findet im Rahmen von „Fluxus Sex Ties“ statt, dem Präludium zum „Kunstsommer 2023“.

Wiesbadener Jahr des Wassers: Intervention von Thomas Kilpper

Besucher/innen können sich ab dem 15. September auf eine neue Arbeit des Berliner Künstlers Thomas Kilpper zum Thema Wasser freuen, die er eigens zum Wiesbadener Jahr des Wassers für das Kunsthhaus kreiert. Thomas Kilpper wurde bekannt durch seine gesellschaftskritischen Interventionen. 2009 hat er in einer raumgreifenden Installation den Fußboden im ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit der DDR in Berlin aufgeschnitten und mit Bildern staat-

licher Überwachung in seiner Ausstellung „State of Control“ gezeigt. Ergänzt wird die Installation durch eine Ausstellung im digitalen Raum mit ausgewählten Werken zum Thema Wasser aus der städtischen Kunstsammlung, die auch in der Artothek Wiesbaden auszuleihen sind.

The Tide is High und weitere Vernetzungen

Das Jahr endet mit „The Tide is High“ – einem Ausstellungsprojekt anlässlich des 30-jährigen Stipendienprogramms der Hessischen Kulturstiftung. Weiterhin ist das Kunsthhaus Wiesbaden im August Gastgeberin der Fototage „Unruhige Zeiten“. Am 9. April beteiligt es sich an der 20. Nacht der Galerien und Museen. Am 15. Mai nimmt es mit Führungen und Workshops zum ersten Mal am Internationalen Museumstag teil. Das traditionelle Kürbissuppenfest findet am 1. Oktober zum achtzehnten Mal zu Vollrad Kutschers Parkskulptur statt.



Die Artothek, @ Patrick Bäuml

Artothek: Kunst at home

In der Artothek, die sich ebenfalls im Kunsthhaus befindet, können Interessierte originale Kunstwerke aus den Bereichen Malerei, Grafik, Fotografie, Skulptur und Objektkunst gegen eine Gebühr für ein halbes Jahr ausleihen. Gerne berät das Team der Artothek bei der Auswahl. Um telefonische Terminvereinbarung während der Öffnungszeiten wird gebeten unter 0611/58027828.

Weitere Informationen finden Sie auf www.wiesbaden.de/kunsthhaus und www.wiesbaden.de/artothek. Regelmäßige Programminfos des Kunsthhauses bekommen Sie im monatlichen Newsletter auf www.wiesbaden.de/medien/newsletter/newsletter-kunsthhaus.php

Kunsthalle im Kunsthhaus Wiesbaden, Schulberg 10, 65183 Wiesbaden
 Öffnungszeiten: Di – So 11 – 17 Uhr, Do 11 – 19 Uhr, Eintritt frei
Artothek, Schulberg 10, 65183 Wiesbaden,
 Öffnungszeiten: Di + Mi 11 – 17 Uhr, Do 11 – 19 Uhr,
 jeden ersten Samstag im Monat 11 – 14 Uhr, Eintritt frei

Museum Reinhard Ernst ^{WI}



Baustellenansicht Museum Reinhard Ernst, © Karl-Martin Hartmann und Museum Reinhard Ernst

Nigelnelneu, so nennt man – gemäß Duden – Dinge, die noch ganz neu und völlig unbenutzt sind. Bestimmt haben Sie den Begriff auch schon verwendet: Ein nigelnelneues Auto, ein nigelnelneues Paar Schuhe oder ein nigelnelneues Buch. Wie wäre es aber mit einem nigelnelneuen Weltklasse-Museum in Ihrer unmittelbaren Umgebung?

Nigelnelneu und sprichwörtlich frisch zusammengenagelt ist so ziemlich alles an der Wilhelmstrasse 1 in Wiesbaden: das Mauerwerk, die Fassade, die Treppen, die Kunst am Bau, der Direktor und sogar das mre-Team. Ein Team, das voller Vorfreude die Eröffnung vorbereitet.

Abhängig ist die erste Türöffnung aber vor allem von den Materialengpässen der Bauwirtschaft und von der Ruhezeit. „Ein Museums-Neubau muss sich mehrere Monate setzen und austrocknen können“, weiß der Bauherr, Reinhard Ernst, zu berichten. Damit seine Sammlung gehängt werden kann, ist es zwingend, dass das Raumklima mit 21 °C und 50 % Luftfeuchtigkeit verlässlich konstant ist und die Werke keinen Schaden nehmen.

Im mre-Kulturhaus werden dafür ca. 14.000 Quadratmeter Lüftungskanal, ca. 450 Kilometer Kabel und ca. 12 Kilometer Rohrleitung verlegt. Ein Labyrinth aus Lüftungsstraßen, die für die Besucher*innen weder zu sehen noch zu hören sein werden. Das gilt für die Ausstellungsräume genauso wie für den mre-Kreativraum, das mre-Bistro oder ganz speziell auch für den mre-Veranstaltungsraum, der für Konzerte und Events jeglicher Art gemietet werden kann.

Seit gut 100 Tagen ist der neue Gründungsdirektor, Dr. Oliver Kornhoff, im Dienst. Wie es ihm seither ergangen ist und wie er sich in Wiesbaden eingelebt hat, lesen Sie auf unserer Web-

site www.museum-reinhard-ernst.de. Einen ersten Einblick geben wir Ihnen mit unseren beliebten ...

Drei Fragen an Dr. Oliver Kornhoff:

Wie muss man sich den Tagesablauf eines Gründungsdirektors vorstellen?

Tatsächlich unterscheidet die Aufgabe des Gründungsdirektors vom „normalen“ Direktor, dass es ganz viele „firsts“ gibt: Die erste Türöffnung, die erste Ausstellung, die ersten Mitarbeiter*innen, etc. Mein Tagesablauf besteht aktuell sehr stark aus dem Aufbau von Strukturen, Team zusammenführen, der Übergabe der Privatsammlung von Herrn Ernst an das Museum sowie der Vernetzung in Wiesbaden und Umgebung. Aber ganz wichtig: Ich bin ein Frühaufsteher und starte immer gerne mit einem Kaffee in den Tag.

Aktuell führen Sie also noch ein Museum im Bau. Ist es schwierig, eine Eröffnungs-Ausstellung unter diesen Umständen vorzubereiten?

JA und NEIN – es ist eine einmalige Chance für mich und das ganze Team und gleichzeitig eine Herausforderung, denn es gibt keine zweite Chance für einen ersten Eindruck. Das heißt, wir setzen uns natürlich intern die Messlatte für die Eröffnungsausstellung hoch und wollen unser ganzes Museum von der besten Seite präsentieren.

Die Restauratorin, Kuratorin, Sammlungsmanagerin und ich kennen die Sammlung mittlerweile sehr gut und haben die Ausstellung schon vor Augen – Sie können sich also definitiv auf das „Abenteuer Abstraktion“ freuen!



Helen Frankenthaler, Pyramid, 1988 © Helen Frankenthaler Foundation Inc./VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Christie's Images Ltd.

Welche Vision haben Sie für das mre und seine Gäste?

Wir wollen ein internationales Kompetenzzentrum für abstrakte Kunst und ein gelungenes Beispiel für ein zeitgemäßes Museumsverständnis sein. Ob die Kleinen bei der Kunstvermittlung, Konzertbesucher*innen in unserem Veranstaltungsraum, staunende Flaneur*innen im Forum, Verliebte bei einem Dinnerdate im Bistro oder Wandernde durch die Ausstellung – jede*r soll sich willkommen fühlen. Wir freuen uns auf Sie!

Ein Kulturhaus für alle (Zahlen, Daten, Fakten)

Baubeginn: Herbst 2019

Gesamtfläche: ca. 9.000 qm, Ausstellungsfläche: ca. 2.000 qm

Kunstrichtung: abstrakte Kunst, Umfang: mehr als 860 Werke

Größtes einteiliges Werk: 1.260 x 230 cm, schwerstes Werk: ca. 8.000 kg

Bau: über 500 qm Glas, bis zu 13 Meter hohe Ausstellungsräume und diverse Kunst am Bau

Architekt: Fumihiko Maki, Japan (Pritzker-Preis 1993)

Träger: Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung

Außerdem: mre Bistro, mre Kreativraum, mre Shop,

mre Veranstaltungsraum und ein öffentliches Forum

Website: www.museum-reinhard-ernst.de

Nägel: unzählige Kilogramm



Emilio Longoni, Die Melodie des Flusses, 1900/1903. Foto: Markus Bollen

Museum Wiesbaden^{WI}

Wasser im Jugendstil – Heilsbringer und Todesschlund

13. Mai - 23. Oktober 2022

Als Beitrag zum Jahr des Wassers 2022 widmet sich das Museum Wiesbaden dem Thema Wasser im Jugendstil. Organische Wasserornamentik, elegante Nixen, maritime wie submaritime Flora und Fauna oder furchteinflößend aufbrausende Wellenberge



Willem Gerrit Dijsselhof, Fische im Wasser, o. J., Museum Wiesbaden / Bernd Fickert

– die komplexen und faszinierenden Motive des Wassers spielten in der ästhetischen Bildsprache der europäischen Kunst des Fin-de-Siècle eine zentrale Rolle. Besonders ausgeprägt lässt sich die ambivalente Vorstellung vom Wasser als Lebensquell bis zu dessen urgewaltiger Bedrohung in der Kunst des Jugendstils finden.

Symbolische Deutung, japonistische Elemente, naturwissenschaftliche Erforschung, Heilsvorstellung und Zivilisationsflucht wurden symbiotisch miteinander verknüpft. Dabei wurde – ganz im Sinne des Gesamtkunstwerks – kaum ein Bereich des Lebens ausgespart: von fantasievoll bemalten Fliesen bis hin zu filigran ausgestalteten Besteckutensilien, die wasserspezifischen Motive boten Kreativen aller Strömungen eine nicht enden wollende Quelle der Inspiration. Aus der schöpferischen Kraft des Wassers, aus der das Leben evolutionär hervorgegangen war, leiteten die lebensbejahenden Jugendstilkünstler und -künstlerinnen einen Teil ihres Formenrepertoires ab.

Vom Wert des Wassers – Alles im Fluss?

22. April 2022 - 5. Februar 2023

Wasser ist die Grundlage allen Lebens und ein unverzichtbares Gut. Es ist Lebensraum und Lebensmittel, Energiequelle, Transportmedium



Walter Crane, Die Rosse des Neptun, 1892, Neue Pinakothek, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München. Foto: bpk/ Bayerische Staatsgemäldesammlungen

und Rohstoff. In Wiesbaden vereinigen sich die Bäche aus dem Taunus im Strom des Rheins, hydrothermale Quellen werden seit zehntausenden von Jahren genutzt und seit der Neuzeit kurt hier die Welt. Zum Wiesbadener Jahr des Wassers bietet die Ausstellung eine Wasser-Reise durch Zeit und Raum. Zahlreiche Objekte aus Vergangenheit und Gegenwart belegen Wiesbadens Bezug zum Wasser und gestatten einen Blick in die Zukunft. Welche Entwicklungen stehen bevor und wie kann darauf Einfluss genommen werden? Klimawandel, Versiegelung und Agrarindustrialisierung verdeutlichen den steigenden Wert des Wassers und erfordern ein nachhaltiges Handeln.

Die Reise führt auch zu den heißen Quellen der Stadt, zu Bächen und zum Rhein. Tiere, die in und am Wasser leben, lassen sich in Aquarien und Dioramen erforschen. Begleitet vom Riesen Ekko erfahren große und kleine Besucher*innen vieles zum Thema Wasser und der Notwendigkeit, es zu schützen.



Frank Stella, Bene come il sale, 1987, Sammlung Henkel © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Frank Stella

10. Juni - 9. Oktober 2022

Frank Stella ist der nächste Alexej von Jawlensky-Preisträger. 2022 wird er daher mit einer großen Ausstellung im Museum Wiesbaden präsentiert. Jawlensky hatte in seinem Spätwerk in Wiesbaden seine ersten Serien vollendet und serielles Arbeiten kennzeichnete auch von Anfang an das Schaffen Stellas. Darüber hinaus ist Stellas Werk überaus vielschichtig, voller literarischer Bezüge und dabei weder abstrakt noch gegenständlich im herkömmlichen Sinne. Bis heute erweitert er die Malerei – in den Raum, aber auch konzeptionell. Gerade weil das Museum Wiesbaden von der alten Kunst über den Jugendstil, bis hin zur Gegenwart unterschiedlichste Facetten der Kunst zeigen können, ist Stella in seiner Vielschichtigkeit für uns eine ideale Besetzung. Frank Stella ist ein Künstler, der sein Werk nicht allein in der Gegenwart verortet. Stattdessen sucht er vielfältige Bezüge in die Vergangenheit. Er selbst studierte neben Malerei auch Kunstgeschichte. Hier beschäftigte er sich intensiv mit verschiedenen Epochen: von der Kunst der frühen Neuzeit über den Barock bis in die Moderne. Die „Problemstellungen“ der Malerei erschienen ihm dabei stets ähnlich, grundlegende Fragestellungen begleiteten alle Malerinnen und Maler durch die Jahrhunderte.

Öffnungszeiten

Mo geschlossen / Di, Do 10 - 20 Uhr
Mi, Fr 10 - 17 Uhr /
Sa, So, Feiertage 10 - 18 Uhr
Eintritt Sonderausstellungen 10 Euro
(7 Euro erm.)

Kinder + Jugendl. u. 18 Jahren frei

www.museum-wiesbaden.de

Nassauischer Kunstverein Wiesbaden ^{WI}

Zentrum für zeitgenössische Kunst

Neu in Wiesbaden!

Zeitgenössische Kunst. Seit 1847.

Am 16. Juli 1847 von Bürgern der Stadt gegründet, zeigt und vermittelt der Nassauische Kunstverein Wiesbaden seither als Zentrum für zeitgenössische Kunst neue und experimentelle Kunst der Gegenwart. Er bietet vor allem jungen herausragenden Künstler*innen und Kulturschaffenden aus der Region sowie dem In- und Ausland ein Experimentierfeld für aktuelle Diskurse, neue Sichtweisen und kritische Fragestellungen. Im Bewusstsein der kulturellen Geschichte Wiesbadens werden zudem mit dem jährlichen und weltweit ausgeschriebenen Stipendium **Follow Fluxus – Fluxus**



Charlotte Moorman, Bomb Cello, 1984
Foto: Giorgia Palmisano
Courtesy: Archivio Conz Berlin

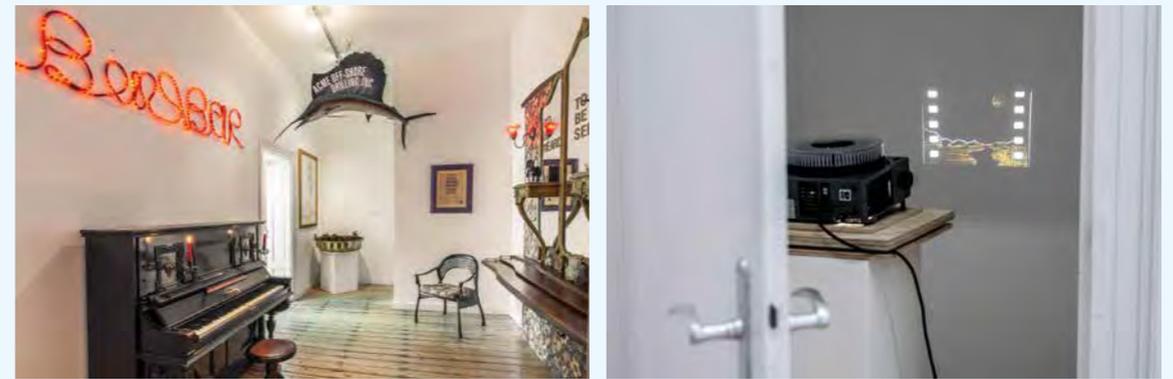


Sari Dienes, Pianissimo, 1988, Foto: Giorgia Palmisano, Courtesy: Archivio Conz Berlin

und die Folgen Künstler*innen gefördert, die mit ihrer Arbeit an die Ideen der internationalen Kunstbewegung Fluxus anknüpfen.

In diesem Jahr erwarten den Nassauischen Kunstverein gleich zwei besondere Jubiläen. Am 16. Juli 2022 feiert der Kunstverein seinen 175. Geburtstag und damit 175 Jahre zeitgenössische Kunst und kulturelles Engagement in Wiesbaden. Als Geburtstagsgeschenk werden noch bis zum Sommer 2022 Barrieren ab- und ein Aufzug eingebaut. Die Ausstellungsräume bleiben bis zur großen Wiedereröffnung zwar geschlossen, unter www.kunstverein-wiesbaden.de/ausstellungen/digital bieten Online Viewing Rooms, 360-Grad-Rundgänge und Ausstellungsfilme trotzdem die Möglichkeit, den Kunstverein digital weiterhin zu besuchen. Auf den Social-Media-Kanälen des Kunstvereins wird darüber hinaus regelmäßig über den Fortschritt der „(B)Ausstellung“ berichtet.

2022 jährt sich zudem **Fluxus – Internationale Festspiele Neuester Musik** zum 60. Mal, die 1962 in dem damals noch Städtischen Museum



Links: Benjamin Patterson, Ben's Bar, 1990/2007, rechts: Follow Fluxus 2021, Jackie Karuti, Courtesy: Die Künstler*innen, Installationsansichten Nassauischer Kunstverein Wiesbaden, Fotos: Christian Lauer.

Wiesbaden stattfanden und in der legendären Zerstörung eines Konzertflügels kulminierten. Zunächst als regelrechter Skandal wahrgenommen, wurden diese Ereignisse kulturhistorisch gesehen zur Quelle weltweiter Umbrüche in der Kunst. Der Nassauische Kunstverein Wiesbaden richtet ab Sommer 2022 in einer mäandrenden Ausstellungsreihe den Fokus auf die Künstler*innen im Kanon von Fluxus und den Folgen – von der ersten Stunde bis in die Gegenwart.

Als Auftakt der Reihe eröffnet am 14. Juli 2022 die Ausstellung **FLUXUS SEX TIES – Hier spielt die Musik!** In drei Akten gibt sie einen Einblick in die Virtuosität und Bedeutung der Künstler*innen im Kanon von Fluxus. Im „Piano Nobile“ des Kunstvereins verwan-



deln von Künstlerinnen wie Sari Dienes Esther Ferrer, Dorothy Iannone, Alison Knowles, Charlotte Moorman, Ann Noël, Takako Saito oder Carolee Schneemann gestaltete Klaviere und Cellos den Ausstellungsraum in einen Klangkörper. In Zusammenarbeit mit Ann Noël entstehen parallel dazu mobile Miniaturmuseen in Form von Nachtkonsolen, die von Wiesbadener Bürger*innen gespendet und mit Leihgaben sowie Anekdoten und Erinnerungen bestückt wurden. Als künstlerisches Kaleidoskop machen sie die Geschichten der mit Fluxus assoziierten Künstler*innen aktiv erfahrbar. Die Maria Sibylla Merian-Preisträgerin Andrea Büttner schlägt in ihrer 5-Kanal-Videoinstallation **Piano Destructions**, ihren Ausgangspunkt in den Klavierzerstörungen seit den 1960er-Jahren nehmend, einen Bogen zur Gegenwart.

Bis 2023 zeigen in sich fließend verändernden Ausstellungsräumen Zeitgenoss*innen, dass der Einfluss von Fluxus bis in die aktuellste Kunst präsent ist.

Unter dem Titel **Zuvielisation** zeigt der Nassauische Kunstverein Wiesbaden zusätzlich als Präludium ab dem 2. Juni 2022 eine Satelliten-Ausstellung mit Arbeiten der Prä-Fluxus-Künstlerin Mary Bauermeister in der Humorkirche des Sammlerpaars Ute und Michael Berger in Wiesbaden Erbenheim. In ihrem „Atelier Bauermeister“ in Köln hatte Mary Bauermeister maßgeblich den Raum für Fluxus in Deutschland und Europa bereitet. Von hier startet die Fluxus Ausflugsroute des Sommers über den Nassauischen Kunstverein an der Wilhelmstraße entlang des Rheins bis zum Kloster Eberbach im Rheingau, hier steht **Fluxus & Religion** – ganz im Namen der Rose – für direkte Demokratie.

Die Ausstellungsreihe wird durch ein umfangreiches Rahmenprogramm mit vielfältigen Kooperationspartnern begleitet. Mehr unter www.kunstverein-wiesbaden.de.

Nassauischer Kunstverein Wiesbaden e. V.
Wilhelmstraße 15, 65185 Wiesbaden

sam – Stadtmuseum am Markt^{WI}



Keltische Schmuckscheibe, 5./4. Jh. v. Chr., Langenhain, Foto: Odvody-Lfd Darmstadt

Ausstellungshighlights 2022

Das sam im historischen Marktkeller widmet sich der Geschichte, aber auch aktuellen Themen Wiesbadens. Die kostenfrei zugängliche Dauerausstellung gibt mit zahlreichen Objekten aus der eigenen Sammlung einen Überblick über die Stadtgeschichte. Ergänzend zeigt das sam in diesem Jahr drei besondere Highlights.

KELTEN – LAND – HESSEN. Im Spannungsfeld der Kulturen

16. 3. bis 31. 7.

Die Kelten kommen! Nach 20 Jahren ist in Wiesbaden endlich wieder eine archäologische Ausstellung zu sehen. Sie widmet sich im Rahmen des ersten hessenweiten Archäologie-Jahres zeitgleich mit acht weiteren Museen der spannenden Epoche der Eisenzeit von 800 vor bis in das 1. Jahrhundert nach Christus. Mit eigenen Objekten der Sammlung Nassauischer Altertümer sowie Leihgaben beleuchtet das sam die Epoche der späten Kelten – eine hochspannende Zeit voller Umbrüche und Veränderungen für Hessen und die angrenzenden Gebiete. Einige der Exponate werden im Rahmen der Ausstellung zum allerersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert.

VORHANG AUF! 125 Jahre Internationale Maifestspiele

1. 5. bis 3. 7. an den Kurhauskolonnaden am Bowling Green

Die Internationalen Maifestspiele stellen einen traditionsreichen Höhepunkt im Kulturkalender der Hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden dar und sind zugleich von überregionaler Strahlkraft. Anlässlich des Jubiläums nimmt das sam Sie mit auf die Reise durch 125 Jahre Festspieltradition. In der Ausstellung werden auf vier Themen-Bühnen Theater-Highlights, Umbrüche, Visionen und neue Wege erlebbar.

Hör- und Videostationen ergänzen eine Reihe besonderer Exponate, darunter Kostümentwürfe Wilhelms II., Vorzeichnungen inzwischen verlorener Bühnenbilder, Karikaturen, Starfotos, Autogramme und andere Erinnerungstücke.

WASSER. MACHT. IDENTITÄT

21. 9. 2022 bis 29. 1. 2023

Dank der heißen Quellen ist Wiesbaden überregional als bedeutender Kur- und Badeort bekannt. Seit der Antike bis heute durchgehend besiedelt, ist sie die älteste Stadt Hessens und mit Aachen die erste Bäderstadt Deutschlands! Schwerpunkte der Ausstellung bilden die Anfänge der Wiesbadener Badetradition zur Zeit der Römer sowie deren Interpretation, Auswirkung und Rezeption um 1900. Erlebnisorientierte Mitmachangebote begleiten die Ausstellung. Hautnah dabei: Die Besucher können sich am 2. und 3. Oktober 2022 auf ein römisches Thermenfest auf dem Dern'schen Gelände freuen.

sam – Stadtmuseum am Markt

Marktplatz, 65183 Wiesbaden

Di bis So: 11 - 17 Uhr, Do 11 - 20 Uhr

www.stadtmuseum-wiesbaden.de



Briséfächer mit Autogrammen von den Maifestspielen, um 1891, Foto: P. Bäuml

Kunst-Schaefer^{WI}

Ausstellung Splish-Splash

Vom 26. März bis in den Sommer feiert Kunst-Schaefer in der Faulbrunnenstraße das offizielle „Wiesbadener Jahr des Wassers“ mit einer großen Gruppenausstellung zum Thema. Unter dem Titel „Splish-Splash“ wurden insgesamt sieben Künstler*innen ausgewählt, sich mit dem Element auseinanderzusetzen, das von jeher große Bedeutung in der Malerei hat.

Entstanden sind Arbeiten voll naturalistischer Schönheit, wie zum Beispiel die neoimpressionistischen Gemälde von Jutta Wessel und Oliver Weiller bis hin zu abstrakter Stilisierung in den Werken von Britta Schoenen. Die Schönheit von Städten an Gewässern haben es den Künstlern Martin Köster und Oliver Weiller angetan. Ihre



Ursula Niehaus, Rimini, 1988, 130 x 90 cm



Jörg Herz, Schwimmerin, 107 cm



Martin Köster, Hamburg night I, 130 x 90 cm

Arbeiten zeigen auf sehr unterschiedliche Art und Weise, wie reizvoll das urbane Leben an einem Fluss sein kann.

Textilien sind die Arbeitsmaterialien der Künstlerin Ursula Niehaus. Aus ihnen fertigt sie großformatige Stoffcollagen und Leinwandbilder zum Thema „Menschen am Meer“. Ihre der Pop Art ähnelnden Motive verraten erst auf den zweiten Blick die ungewöhnliche Art ihres Entstehens. Der Bildhauer Jörg Herz nähert sich dem Thema Wasser über seine einzigartigen, karrikaturhaften Skulpturen von Turmspringern, sonnenbadenden FKK-Liebhaber*innen und Badenixen.

Eine Newcomerin in der Galerie Kunst-Schaefer ist die Frankfurter Künstlerin Kerstin Kuntze. Von ihr werden hochästhetische Unterwasserfotografien zu sehen sein. Selten wurde die Schönheit des Mediums Wasser in Verbindung mit Tauchen, Plantschen und Schwimmen so großartig dokumentiert.

Ausstellung Studio Galerie

Die Dauerausstellung der Studio Galerie Kunst-Schaefer im Souterrain beschäftigt sich mit der abstrakten Radierkunst überwiegend spanischer Künstler. In dieser Ausstellung wird der Augenmerk auf die besondere und raffinierte Art der Einrahmungen gelegt – eine Spezialität der Rahmenmanufaktur Kunst-Schaefer.

Kunst-Schaefer, Faulbrunnenstr. 11, 65183 Wiesbadener

info@kunst-schaefer.de, 0611 304721

Di. bis Fr. 10 - 18 Uhr, Sa. 10 - 14 Uhr

ARTBASE GALLERY^{WI}

Die Künstler der ARTBASE kommen aus aller Welt. Sie inspirieren sich gegenseitig und haben doch jeweils ihre ganz eigene Handschrift.



Foto: MICHAEL LUNDGREN "CINDER", 80 x 100 cm, Pigment Print, ED. OF 7

// SOLO // MICHAEL LUNDGREN // 1. März bis 30. April 2022

In den Frühlingsmonaten zeigt die ARTBASE Arbeiten des amerikanischen Fotografen Michael Lundgren, die zuvor im Hanmi Photography Museum Seoul, Südkorea, zu sehen waren.

Von seinen Wanderungen durch den Westen der USA kehrt Lundgren mit Aufnahmen zurück, die Fülle zeigen, wo vermeintlich Kargheit herrscht. Vor allem aber scheinen seine Aufnahmen die Stimme einer Landschaft, die Biegung eines Flusses, oder die Sterne hörbar zu machen. Seine Arbeiten stehen hoch im Kurs und nur in kleiner Edition zur Verfügung. Neben einem umfangreichen Portfolio seiner Fotografien liegen in der Ausstellung seine großen Bildbände bereit.

// 3X1 // SOLO // MAX MALLENDER / Malerei/ Installation

// SOLO // ANDREA ROCCA / Fotografie

// SOLO // FRITZ FAUST / Performance, Fotografie //

7. Mai bis 30. Juni 2022

Im Mai geht es mit drei parallel inszenierten Solo-Ausstellungen weiter. Max Mallender aus Liverpool ist bekannt für seine großformatige Malerei und Installationen, die oft vom vorhandenen Raum und den dort herrschenden Stimmungen und Besonderheiten inspiriert sind. Jede neue Situation ist für ihn Anlass zu kreativer Handlung.



MAX MALLENDER "BIRO DRAWINGS 1 AND 2", Kugelschreibertinte und Alkohol, je 206 x 206 cm

Max Mallender etabliert seine Kunst auf dem größten Marktplatz für NFTs, OPEN SEA, in Galerien in London, Manchester und Liverpool und ab diesem Jahr auch in der ARTBASE Gallery Wiesbaden.

Multidisziplinär aufgestellt ist ebenfalls der Düsseldorfer Künstler Fritz Faust. Er etabliert sich gerade als Fotograf, ist aber vor allem mit ganzer Seele Performance-Künstler. Diese Kunst ist eine der freiesten und vitalsten Ausdrucksformen überhaupt. Ihre Aktionen überschreiten Grenzen. Nicht nur Elemente aus dem Theater, sondern auch Tanz, Bewegung, Musik, Klänge und Geräusche, Literatur, Fotografie, Film und Video

werden einbezogen. Eine Performance findet in einer offenen Situation statt, in einem realen Raum, in Echtzeit, und entfaltet in ihrer Unmittelbarkeit und Spontaneität oft enorme emotionale Wirkung. Fritz Faust wurde als Performer u. a. von der Biennale in Venedig und den Berliner Festspielen engagiert. Bei der Betrachtung der Aufnahmen, die während einer Performance gemacht werden, gibt es immer dieses eine Foto, das die Essenz des gesamten Ereignisses enthält und so zu einem eigenständigen Kunstwerk wird.

Der Dritte im Bunde, Andrea Rocca, ist nicht minder schillernd. "Mechanicaeyelid" nennt sich der aus Rom stammende Wahl-Londoner bei Instagram. Erst kürzlich hat die Frankfurter Allgemeine Zeitung ihm und seiner Fotografie einen ganzseitigen Artikel gewidmet.

Unter dem Titel „Somewhere on Earth“ fängt seine Kamera Seelen, Lichter, Lachen und Abgründe ein und macht Rhythmen und Tempi, Beats und Blues der Großstadt sichtbar. Es ist nicht überraschend, dass Andrea Rocca, wenn er nicht fotografiert, Soundtracks für Art-House-Filme schreibt und Musik für modernes Tanztheater in ganz Europa.



ANDREA ROCCA "LONDON, MAY 2021"

Für die Vernissage wollen die drei gemeinsam kreativ werden. Das könnte spannend sein. Deswegen: Safe the Date! Vernissage mit live Performance um 16 Uhr am Samstag, 7. Mai.

// SOLO // JACQUES GASSMANN // 3. JULI bis 31. AUGUST 2022

Jacques Gassmanns Werk ist voller Überraschungsmomente. Er bietet keine vereinfachten, singulären und leicht definierbare Inhalte. Seine Gemälde und Zeichnungen beflügeln die Phantasie der Betrachtenden



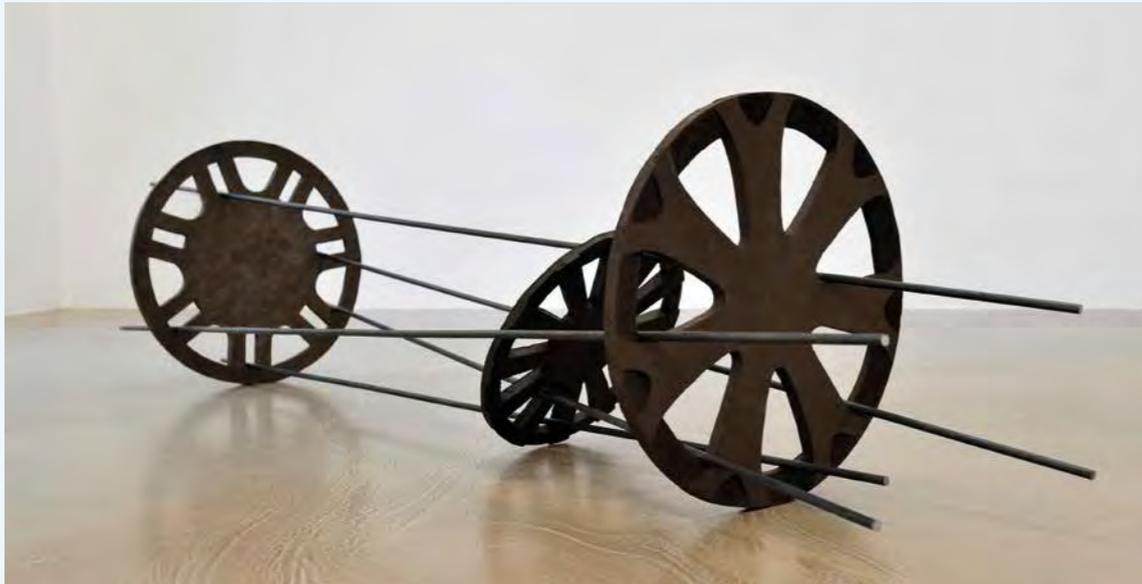
JACQUES GASSMANN "UNTITLED", Tinte und Tusche auf Büttenspapier, 70 x 50 cm

mit einem breiten Spektrum von Erzählungen und Interpretationen.

Jacques ist ein Meister der Tuschezeichnung – auf Papier wie auf Leinwand. Seine Kunst ist gleichzeitig intellektuell, mystisch und emotional, seine Formensprache unverwechselbar, undurchschaubar, beunruhigend und verführerisch.

In der Kombination von Wasser, Tinte und Tusche entstehen ineinander stürzende Linien und Landschaften die elementarer Bestandteil seiner imaginären "Apart of me" Zeichnungen sind, die Kultstatus besitzen und in die experimentelle Fotografie hineinreichen.

ARTBASE GALLERY
Alt Auringen 40, 65207 Wiesbaden
Kontakt über Tanja Bergmann,
www.artbasegallery.de
Email: info@artbasegallery.de
Tel.: 0151 11632540
Nach Anmeldung per Email oder
Telefon geöffnet von Montag bis
Samstag von 11 Uhr bis 19 Uhr



Ausstellungsansicht Theresa Lawrenz, Emde Gallery, Mainz 2020

Emde Gallery^{MZ}



Theresa Lawrenz, viertel vor drei, 2022, Elastomer-Sandguss, Stahl, 100 x 92 x 44cm

Theresa Lawrenz (bis 12. März 2022)

In ihrer ersten Einzelausstellung in der Emde Gallery zeigt Theresa Lawrenz neue skulpturale Arbeiten, die als ortsspezifische Rauminstallati-

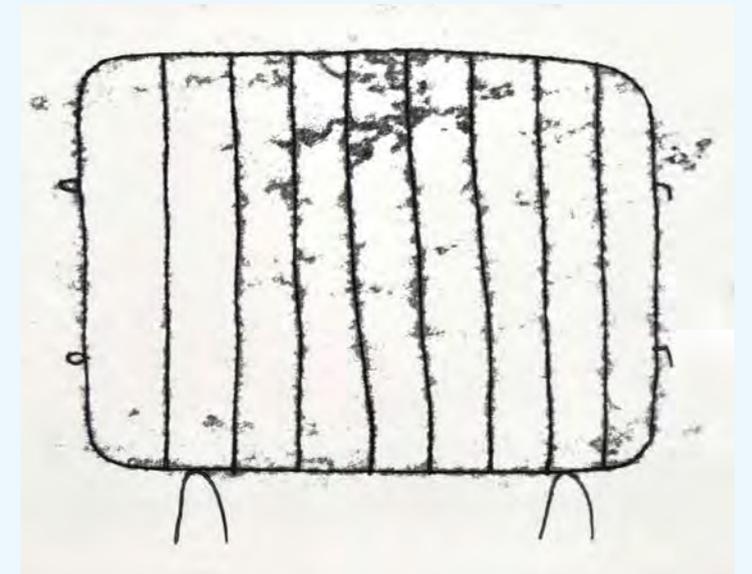
onen entwickelt wurden, und alle aus der Beschäftigung mit einem neuen Thema hervorgegangen sind: dem Straßenverkehr. Vor allem das Auto diente und dient ihr zur Zeit als Inspirationsquelle. Neben neuen Motiven und Sujets finden auch neue Materialien wie Keramik und Silikon Verwendung. Darüber hinaus präsentiert Theresa Lawrenz zum ersten Mal auch Monotypien, die auf Basis von Skizzen und Zeichnungen entstanden sind und die mit den installativen Arbeiten in einen Dialog treten.

Die Künstlerin reagiert in ihrer Einzelausstellung auf die Ausstellungsräume vor allem durch ihren Bezug zum Außenraum. Ausgangspunkt dabei ist, dass der Galerieraum nicht als hermetisch abgeschlossen vom Außenraum erscheint, sondern durch das große Schaufenster mit diesem in einen Dialog tritt. Auf dem Glas des Schaufensters beispielsweise ist eine Form aus Silikon angebracht, die das typische teilkreisförmige Muster zeigt, das ein Scheibenwischer mit zwei Wischarmern auf der Windschutzscheibe eines Autos hinterlässt, wenn er Regentropfen, Schmutz oder Schnee beiseiteschiebt. Davor und daneben hat Theresa Lawrenz zwei aus kurzen Metallstangen gebildete Scheibenwischerarme gelehnt, die auf langen, dünnen Stielen trohnen. Ähnlich wie die Künstlerin ihre Formen aus dem Blick auf den Straßenverkehr gewonnen hat, wird der Blick der Betrachtenden wieder in den Außenraum, auf die vor der Galerie parkenden Autos zurückgeführt. Die Aufmerksamkeit wird vom Werk auf den Ort gelenkt.

Gleichzeitig wird deutlich, dass Theresa Lawrenz' künstlerische Praxis in großem Maße geprägt ist vom Interesse, vertraute Objekte oder auch Formen unserer täglichen Wahrnehmung aufzugreifen, in andere Materialien zu übersetzen und in neue Kontexte zu überführen. Auf diese Weise nehmen die Betrachtenden die Gestalt dieser Gegenstände anders wahr, als sie dies täglich nur unter dem Aspekt der Funktion tun.

Ein gutes Beispiel hierfür sind auch die keramischen Arbeiten und Installationen, in denen sie sich mit Radkappen – auch Radzierblenden genannt – beschäftigt. Auf dem Galerieboden befindet sich eine Installation aus drei Radkappen, die lediglich durch fünf stählerne Stäbe zusammengehalten werden. Das Gewicht der Radkappen wurde von der Künstlerin mithilfe der Metallstäbe in ein fragiles Gleichgewicht gebracht. Durch die im fragilen Balance-Akt, dem Fast-Umfallen entstehende Spannung entfaltet sich die poetisch-verspielte Wirkung.

Weitere Radkappen sind einzeln oder in losen Gruppierungen im Ausstellungsraum verteilt. Die Gestaltung der einzelnen Exemplare ist zum Teil sehr unterschiedlich: Einige sind speichenförmig und wirken sehr symmetrisch, andere haben eine fast geschlossene Oberfläche mit wenigen Aussparungen. Es ist nicht ausschließlich das Objekt, das für die Künstlerin von Interesse ist, sondern vor allem auch seine unterschiedlichen Formen, Muster und Rhythmen, die einerseits individuell und doch auch charakteristisch für eine Vielzahl aller Radkappen sind. Die Installation



Theresa Lawrenz, pass by, 2022, Monotypie auf Glanzpapier, 24x30cm

mutet minimalistisch an, die Keramiken rufen aber auch die verschiedensten Assoziationen hervor, zum Beispiel zu Gullideckeln oder alten Holzrädern. Auch die Analogie zu Zahnrädern kommt auf. Die mehr Geschlossenen mögen manche an Teller erinnern.

Die von Theresa Lawrenz in der Ausstellung gezeigten Werke treten sowohl in Dialog untereinander als auch mit dem Außenraum. Dabei lassen sie vielfältige Assoziationen zu und irritieren unsere Wahrnehmung, die Grenze zwischen Abstraktion und Repräsentation ist zum Teil fließend. Auf diese Weise können die Werke dazu beitragen, einen veränderten Blick auf Alltägliches oder zuvor Übersehenes zu eröffnen.

Theresa Lawrenz hat ihr Meisterschülerstudium bei Prof. Sabine Groß an der Kunsthochschule Mainz 2020 abgeschlossen. Im gleichen Jahr wurde sie mit dem Emy-Roeder-Förderpreis ausgezeichnet, 2021 erhielt sie den Nachwuchspreis des Pfalzpreises für Bildende Kunst in der Kategorie Plastik.

Kommende Ausstellungen/Messen

Rahel Sorg / 19. März bis 30. April 2022

Ausstellungseröffnung: Freitag, 18. März, 19 - 21 Uhr

Götz Diergarten / 14. Mai bis 02. Juli 2022

Ausstellungseröffnung: Freitag, 13. Mai, 19 - 21 Uhr

Florian Witt / 09. Juli bis 17. September 2022

Positions Berlin Art Fair / 15. September bis 18. September 2022



Julian Opie, French Village 6, 2021, Inkjet on Photo Rag Ultra Smooth 305 gsm paper, 153,8 x 227,9 x 5 cm
Foto: courtesy Cristea Roberts

DavisKlemmGallery^{WI}

Wiesbaden-Kostheim und Hochheim



Steve Johnson, Zebra Crossing II, 2009, Aquarell auf Papier, 46 x 38 cm.
Foto: G. Zawadzki

25.03. – 21.05.2022 / Eröffnung am 20.03.2022

Julian Opie: French Village

Wir präsentieren sechs großformatige Tintenstrahldrucke des britischen Künstlers Julian Opie, bekannt für seine minimalistische Bildsprache. Die Bilder werden in der Galerie wandfüllend präsentiert und versetzen die Betrachtenden in die Perspektive von „Gamern“, die sich durch die Computeranimation eines französischen Dorfs navigieren.

17.06. – 31.07.2022 / Eröffnung am 16.06.2022

Fokus auf Zeichnung

Mit Werken von Peer Boehm, Nicole Fehling, Marion Eichmann, Steve Johnson und Leonard Korbus

Bleistift, Wachskreide, Tinte, Wasserfarben – die Zeichenmaterialien sind ebenso vielfältig wie die Techniken. In dieser Ausstellung sieht man unterschiedliche künstlerische Positionen. Parallel zu unserer Ausstellung zeigt der Kunstverein Bellevue-Saal in Wiesbaden unter dem Titel „Bodenlos“ vom 30. Juni bis zum 31. Juli Werke von Steve Johnson.

Eröffnungswochenende am 27. und 28. August 2022

malatsion

Das Jahr 2022 hat die Stadt Wiesbaden zum „Jahr des Wassers“ erklärt. Die DavisKlemmGallery zeigt im Rahmen der AKK-Kulturtage Werke der Frankfurter Künstlerin malatsion. Sie verwandelt die Galerie in ein Labor: Aquarien und Gefäße gefüllt mit Flüssigkeit, in denen mysteriöse Lebewesen unter Licht scheinbar wachsen. Wasser – als Quelle des Lebens und als lebenserhaltendes Element – steht im Mittelpunkt dieser Ausstellung, in der Kunst und Wissenschaft eine Symbiose einzugehen scheinen.

Projektraum

In der Kirchstraße 4 in Hochheim am Main betreibt die DavisKlemmGallery einen Projektraum. Zentral in der malerischen Altstadt gelegen und nur vier Kilometer vom Galeriestandort in Kostheim entfernt, werden in diesem 20 Quadratmeter großen Raum Projekte von Künstler*innen präsentiert. Das Besondere: Das nahezu vollflächige Schaufenster zur Straße ermöglicht einen vollständigen Einblick in die Räumlichkeit. Die Projekte werden von den Künstler*innen bewusst so konzipiert, dass die Kunst von außen erlebt werden kann. Unter der Rubrik „Ausstellungen“ auf der Webseite der Galerie werden die Projekte mit Videos, Fotos und Erläuterungen dokumentiert.

Ausstellungen Projektraum

28. 01. – 03. 04. 2022

Projekt #4: Mario Hergueta

08. 04. – 06. 06. 2022

Projekt #5: Nicole Fehling

10. 06. – 21. 08. 2022

Projekt #6: Uli Schreiber

DavisKlemmGallery

Steinern-Kreuz-Weg 22

55246 Wiesbaden (Kostheim)

DavisKlemmGallery Projektraum

Kirchstraße 4, 65239 Hochheim

www.davisklemmgallery.de



malatsion, Healing processes. Holobionts, 2020-2021. Foto: malatsion



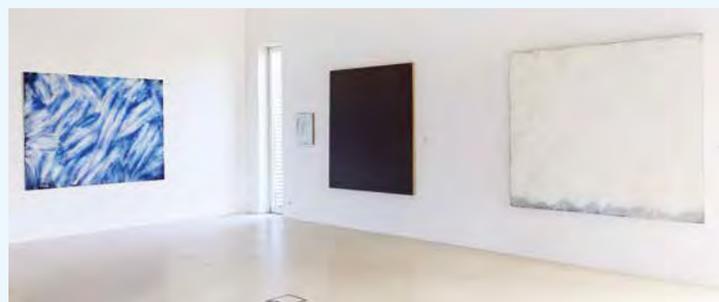
Photo Souvenirs der Arbeiten Encore des Carrés (li. u. re.) und Two colours Frieze for one full Wall von Daniel Buren im Showroom der Cadoro

Dr. Dorothea van der Koelen^{MZ}

Galerie, Stiftung, Verlag (CADORO – Zentrum für Kunst und Wissenschaft)

„Von Anfang an spielte im Galerie-Programm die Schönheit der Werke eine große Rolle, denn die Schönheit ist für mich nicht eine nette Begleiterscheinung von Kunst, sondern die Determinante schlechthin. Der Begriff der Schönheit hat mit ästhetischer Vollkommenheit zu tun, also etwas, wohin der Mensch in seinem tiefsten Inneren strebt.“
(Dorothea van der Koelen)

Fünf wichtige Meilensteine bezeichnen das jahrzehntelange Engagement von Dorothea van der Koelen für die Kunst: 1979 die Eröffnung ihrer ersten Galerie in Mainz, 1995 die Gründung des international anerkannten „Chorus-Verlags“, 2001 die Einweihung von „La Galleria“ in Venedig und 2003 der „Van der Koelen Stiftung für Kunst und Wissenschaft“. Schliesslich 2014 der Bau und die Eröffnung der „CADORO“ (Zentrum für Kunst und Wissenschaft) in Mainz. Drei Begriffe definieren ihr künstlerisches Feld: Konkret, konzeptuell, konstruktiv. Auf der Website www.vanderkoelen.de sind ausführliche Informationen über die namenhaften Künstler*innen der Galerie zu finden: Lore Bert,



Ölmalereien lichtetes Strukturfeld, grau/komprimiert und kühles Farbfeld (v.l.n.r.) von Raimund Girke in der Ausstellung „Malerei & Minimal“

Daniel Buren, Raimund Girke, Mohammed Kazem, Joseph Kosuth, Fabrizio Plessi, Arne Quinze, Turi Simeti, Günther Uecker u. a.

Malerei & Minimal – Daniel Buren und Raimund Girke im Dialog (im EG bis Ende Mai)

Dorothea van der Koelen präsentiert spannende Werke zweier großer Künstler: Des deutschen Malers Raimund Girke (1930-2002) und des französischen Meisters minimalistischer Kunst Daniel Buren (1938). Es entsteht ein Dialog zwischen zwei verschiedenen Kunstwelten, die sich nicht widersprechen, sondern ergänzen und dabei die Entwicklung der zeitgenössischen Kunst bezeugen. Ende der 60er Jahre begann Daniel Buren mit einem einzigen künstlerischen Motiv den Raum zu gestalten, in dem er 8,7 cm breite weiße oder farbige, vertikal verlaufende Streifen an Architekturen oder „in situ“ installierte. Der Kunsthistoriker Klaus Buss-



Künstlerteppiche Petra Singhs mit Motiven Eduardo Chillidas, Joseph Kosuths und Julião Sarmentos (v.l.n.r.) im 1. OG der Cadoro

mann schreibt: „Im Grunde ist dieses System der Streifen eine Art Werkzeug, (...) das einem erlaubt, durch Ausschnitte, durch Perspektiven, durch die Geschlossenheit der Räume einen Kontext ganz neu wahrzunehmen.“ (Daniel Buren, Les Cadres Décadrés, Chorus-Verlag, 2006). „Two colours Frieze for one full Wall“ (Farbe und 8,7 cm breite weiße Streifen auf Holz, 78-teilig, gesamt 366 x 792 cm) ist der Titel des ausgestellten Meisterwerks, das Buren zum 30. Jubiläum der Galerie realisierte.

„Ich will in meinen weissen Bildern den Bildraum nicht fixieren, sondern das Bild in ein Stadium führen, das über die Bewegung in der Fläche hinaus die unbegrenzte räumliche Bewegung ermöglicht. Diese beruht auf dem feinnuancierten, an- und abschwellenden Weiss.“ (R. Girke). Raimund Girke steht in der großen Tradition der reinen Malerei, ist dennoch gegenstandslos. Als reiner Maler konzentriert er sich auf die Bildfläche und trotzdem ist die durch Licht und Schatten hervorgerufene räumliche Komponente in seinen Bildern stets werkimmanent. Eine unglaubliche Dynamik und eine komplexe Tiefe entfalten sich in Bildern wie „Lich-



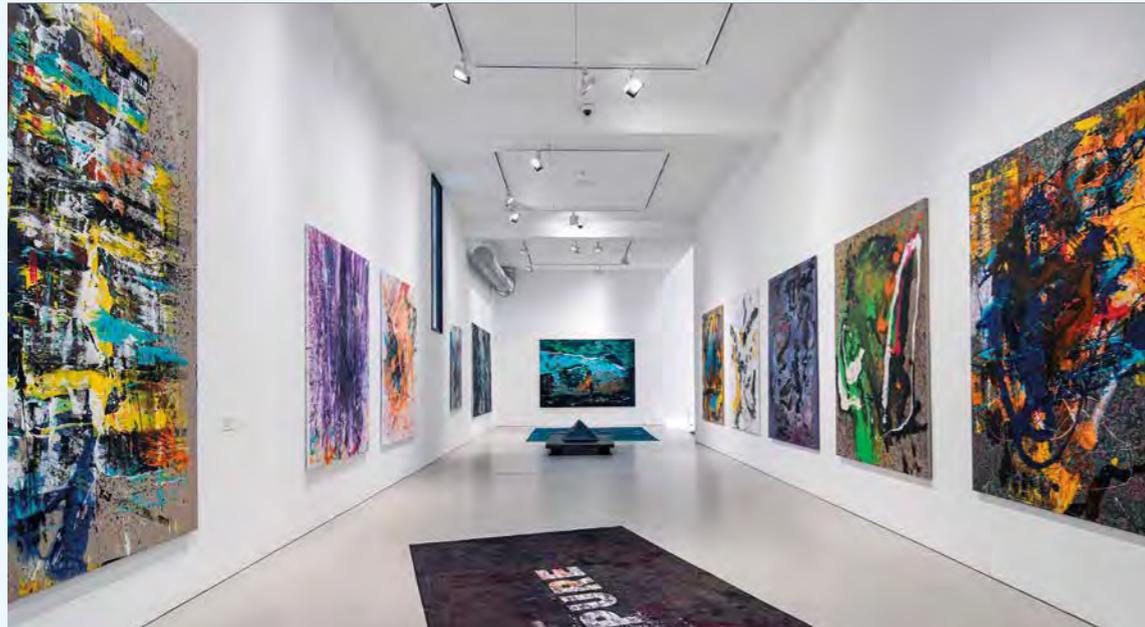
Handgeknüpfte nepalesische Teppiche mit Motiven der Künstlerin Rosemarie Trockel in der Ausstellung „Petra Singh · Künstlerteppiche“

tes Strukturfeld“ (Öl auf Leinwand, 160 x 200 cm, 1999), das Dorothea van der Koelen heute zeigt.

Petra Singh – Künstlerteppiche (im 1. OG bis Ende Mai)

Zum ersten Mal stellt Dorothea van der Koelen beeindruckende, in Nepal handgeknütete, Künstlerteppiche vor, die Petra Singh in Zusammenarbeit mit renommierten Biennale-Künstler*innen realisierte. Es sind großformatige, kostbare Teppiche, die Motive dieser Künstler aufgreifen. Lore Bert zeigte 2013 ihre Ausstellung „Art & Knowledge“ als offizielle Begleitveranstaltung der Biennale. Auf Venedig bezieht sich auch ihr Künstlerteppich „Venetian Ornament“ (tibetanische Wolle, 250 x 250 cm, 2015). 1999 gestaltete Rosemarie Trockel als erste Frau den deutschen Pavillon auf der Biennale in Venedig. „Plus Minus“ (tibetanische Wolle, 220 x 140 cm, 1991) ist der Titel ihres Künstlerteppichs. Joseph Kosuth, Begründer der Konzeptkunst, auch ein Biennale-Künstler (ungarischer Pavillon 1993), ist mit seinem Teppich „Remarks on the Foundation of Mathematics“ (tibetanische Wolle, 300 x 200 cm, 2015) ebenso vertreten wie der spanische Künstler Eduardo Chillida, der 1958 den Skulpturenpreis der Biennale erhielt, sowie Liam Gillick (deutscher Pavillon 2009) und Julião Sarmiento (portugiesischer Pavillon 1997).
Text: Cristiana Coletti

KUNSTHAUS TAUNUSSTEIN



DANCE is in the House – Holger Schmidhuber

Das KUNSTHAUS TAUNUSSTEIN ist ein privates Haus für die Begegnung mit zeitgenössischer Kunst und beherbergt die Sammlung Haas van Gemmern. In zweimal jährlich wechselnden Ausstellungen lädt es zum intensiven Dialog zwischen Betrachtenden und Kunst, mit Schwerpunkt Malerei und Skulptur. Gebaut wurde es von Irene Haas und Ulrich van Gemmern, die Besuchende gern persönlich empfangen. Geöffnet ist samstags und sonntags von 16 bis 18 Uhr, ein Rundgang mit den Sammlern wird am ersten Sonntag im Monat angeboten. Aktuelle Informationen unter www.kunsthhaus-taunusstein.de.

Die Idee, ein Haus für ihre Sammlung zu bauen, als privat geführtes, öffentlich zugängliches Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst und für Treffen rund um Kunst und Kultur, verfolgen die Erbauer seit 2014. Am 30. April 2016 feierten über 250 Gäste die Eröffnung mit der Ausstellung „Glückliche Fügung“, die Arbeiten von Hans-Hendrik Grimmeling, Evelyn Hellenschmidt, Katrin Kampmann, Bernd Kirschner, Jean Y. Klein, Helge Leiberg, Ina Lindemann, Hans Scheib, SEO, Hans Sieverding und Reinhard Stangl zeigte.

Seither ist das KUNSTHAUS TAUNUSSTEIN Treffpunkt für Kunstliebhaber*innen, die die Ruhe und Intimität eines Ausstellungshauses schätzen, in dem sammlungseigene Arbeiten häufig mit Werken befreundeter und bekannter Künstler spannungsreich kommunizieren. Ein High-

light war die Ausstellung „Zeitströme und Näherungen – Aktuelle Malerei und Skulptur aus China“, die Gemälde und Skulpturen von Lehrenden des Sichuan Fine Arts Institute in Chongqing, einer der taktgebenden Kunstakademien Chinas, erstmals nach Deutschland brachte – ins KUNSTHAUS TAUNUSSTEIN.

Wer möchte, kann exklusive Editionsblätter oder auch Arbeiten aus der Sammlung mit nach Hause nehmen – kurz, Kunst kann im Kunsthaus auch erworben werden.

Frühjahrsschau 2022:
Markus Lüpertz: 1970 – 1995.
Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen

Zum fünften Geburtstag ist das KUNSTHAUS TAUNUSSTEIN mit seiner zehnten Ausstellung Gastgeber die-



Markus Lüpertz, Parsifal – Frauen ohne Männer, 1993-1995

ser außergewöhnlichen Präsentation. In der vom Kunsthistoriker Dr. Hans-Joachim Petersen, Berlin/Venedig, kuratierten Ausstellung heißt es dazu in der Vorschau für den Katalog: „Ab dem 1. April 2022 nehmen rund 55 Gemälde, Papierarbeiten und Skulpturen des Künstlers aus der Zeit zwischen 1970 und 1995 das Haus mit ihrer suggestiven Kraft in Beschlag. Sie geben einen faszinierenden Einblick in das Schaffen des Malers, Grafikers und Bildhauers, der neben Gerhard Richter, Anselm Kiefer, Sigmar Polke und Georg Baselitz zu den ganz großen deutschen Künstlern der Nachkriegszeit zählt.“

Mit seiner expressiven und figurativen Bildsprache wandte sich der einstige neoexpressionistische Kunsttreiber, der heute als Malerfürst gilt, bewusst gegen die damals vorherrschende Abs-

traktion mit ihrer grundsätzlichen Infragestellung der Malerei. Dieses Potential überträgt der Maler auch auf Skulpturen, wie in *Felix, Mohr* oder *Standbein-Spielbein*, den Bronzen in der Ausstellung.

Besonders die Skulpturen wie der Zwitter-Mozart in Salzburg oder der Beethoven ohne Arme in Bonn haben Skandale ausgelöst, weil sie nicht der normativen Ästhetik von Heldendenkmälern entsprechen. Doch für Lüpertz ist es in Ordnung, wenn seine Kunst polarisiert, denn „Kunst muss nicht gefallen, mit Kunst muss man sich auseinandersetzen.“ Kraftvolle Piktogramme, oszillierend zwischen Abstraktion und Figuration, geben mit Werken wie *Maler und Modell*, *Lokomotive*, *Ganymed*, *Hausbesetzer*, *New Yorker* und *Salzburger Tagebuch*, *Schütze* oder *Poussin-Variation* Einblicke in die gedankliche und persönliche Sphäre des Künstlers.

Ab 1993 schafft Markus Lüpertz, schon als Direktor der Kunstakademie Düsseldorf, die großformatige Werkreihe *Männer ohne Frauen – Parsifal*, in Anspielung an die Oper von Richard Wagner, der seinen Helden auf einen langen epischen Weg der Selbstfindung schickt. Lüpertz datiert seine Werke nicht, damit alles zeitgleich wirkt. Der Kunsthistoriker und Kurator Dr. Hans-Joachim Petersen hat mit der Ausstellung und dem Katalog die Gleichzeitigkeit von 25 Jahren Kunstschaffen wieder ins Hier und Jetzt geholt.

Im Herbst plant das Sammlerpaar eine weitere Soloschau, eine Retrospektive mit Werken von Jean Y. Klein, dessen Bilder und Skulpturen einen Schwerpunkt der Sammlung Haas van Gemmern bilden und der dem Kunsthaus eng verbunden ist – erkennbar versinnbildlicht durch die Dauerleihgabe seiner Bronze *Calypso*, die die Besucher vor dem Kunsthaus einlädt, einzutreten.

KUNSTHAUS TAUNUSSTEIN / Hauptstraße 1A, 65232 Taunusstein
Mobil: 0151-21749270, Email: info@kunsthhaus-taunusstein.de
www.kunsthhaus-taunusstein.de, Instagram: [#kunsthhaustaunusstein](https://www.instagram.com/kunsthhaustaunusstein)



Fotos auf dieser Seite: haas.images



Ausstellungsansichten „Mal so weiter!“ Schüler der Klasse K.H.Hödicke



Nina Stoelting, E. W. Korngold, Cello Concerto op.37
Tusche auf Chinapapier, 2022, Foto: Julia Imhoff



Gábor Török, Kräfte messen
Bronze, 2021, Foto: Julia Imhoff

Galerie Rubrecht Contemporary^{WI}

Seit 1998 widmet sich der Galerist Leander Rubrecht der Gegenwartskunst. Als Schwerpunkt seines Galerieprogramms sieht er die figurativen, gegenständlichen Stilrichtungen. Rubrecht pflegt die Verbindungen von regional verwurzelter, überregional arrivierter und zunehmend weltweit anerkannter Kunst. Seit 2013 präsentiert die Galerie ihre Künstler*innen und Ausstellungen im Bergkirchenviertel nahe des Römertors.

Im Herbst/Winter 2021/22 zeigte die Galerie in einer raffinierten Doppelausstellung die junge Malerin Lena Krashevka und den arrivierten Bild-

hauer Stefan Faas mit seinen Spiegelskulpturen. Darauf folgte im November die Einzelausstellung der Objektkünstlerin und Malerin Hendrina Krawinkel. Im Februar folgte das Debüt des Künstlerduos Joko von Wolf mit seiner originären Fotografik.

Ab April erwartet die Kunstinteressierten vom **08. April - 04. Juni** die Ausstellung des renommierten Wiesbadener Künstlerpaares **Nina Stoelting** und **Gábor Török**. Den innovativen Charakter beibehaltend zeigt die Ausstellung Werke jüngster Schaffensphasen der Künstlerin und des Skulpteurs. So präsentiert Stoelting die während des Kunststipendiums in Oberwallis/Schweiz entstandenen Zeichnungen der neuen Serie Capriccio, welche, in ihrer Essenz, durch visualisierte Musik beschrieben werden kann. Die neuen Skulpturen von Gábor Török rufen aufgrund seines meisterhaften skulpturalen Umgangs mit Bewegung und Geometrie bereits mit ihren Titeln eine Assoziation seitens des Betrachters hervor. Török ist mit seinen fest installierten Skulpturen im öffentlichen Raum Wiesbadens präsent (u.a. am Landeshaus



Christine Straszewski HAWK, Acryl, Dispersion und Lack auf Leinwand, 2021, Foto: CS

und auf dem Hofgartenplatz in Sonnenberg). Die Schau in der Galerie läuft parallel zu Töröks Ausstellung „Intervention“ im Landesmuseum Wiesbaden und der 20. Kurzen Nacht der Museen und Galerien am Samstag, den 09. April 2022, bei der auch die Galerie Rubrecht Contemporary offiziell vertreten ist.

Vor neun Jahren eröffnete Leander Rubrecht seine heutigen Galerieräume mit der „fluxusnahen“ Konzeptkünstlerin und Malerin **Christine Straszewski**, welche nach Einzelausstellungen, wie „Secret Gardening“ oder „Higgsteddy“ nun vom **15. Juni - 10. August** ihr großes „Fancydings“ in der Galerie abhalten wird. Die Ausstellung ist unbedingt polarisierend, die Gemälde scheinen wie durch außerirdische Führung entstanden. Oder wie die Kunstjournalistin Dorothee Baer-Bogenschütz, Autorin des zur Ausstellung erscheinenden Kunstbuches schreibt:

„... kosmische Bezüge ... der Raumanzug des Werks YMPULS (2020) ist mit wenigen Strichen skizziert ... lässt sich identifizieren als Astronaut oder Pflegekraft in Schutzkleidung?“

Ausgewählte Werke von Christine Straszewski werden gleichermaßen, neben Arbeiten der Künstler*innen Nina Stoelting, Gábor Török, Stefan Faas, Lena Krashevka, Dorine van der Ploeg, Marta und Slava, Marc Prat und Manfred Maria Rubrecht, auf der Kunstmesse Art Karlsruhe 2022 auf 100 qm präsentiert, an welcher die Galerie mit RUBRECHT SEVERENS FINE ARTS vom 07. - 10. Juli 2022 erstmals teilnimmt. Seit 2018 präsentieren die Galerien Rubrecht Contemporary und PontArte, Maastricht unter dem Zusammenschluss RUBRECHT SEVERENS FINE ARTS jeweils vertretene Künstler*innen in einem gemeinsam kuratierten Kontext auf Kunstmesen und fördern diese zusätzlich in beiden Städten.

Last, but not least: die Wiesbadener Fototage – Festival für aktuelle künstlerische Fotografie finden vom 13. - 28. August 2022 statt und die Galerie Rubrecht Contemporary ist einer der sechs offiziellen Austragungsorte dieser 12. Ausgabe, nebst dem Kunsthaus Wiesbaden, sam – Stadtmuseum am Markt, frauen museum wiesbaden, Aktives Museum Spiegelgasse und dem Kunstverein Bellevue-Saal.

Kontakt über Leander Rubrecht:
LR@rubrecht-contemporary.com
0611-2052115 / 0176-81665031
Büdingenstrasse 4-6
65183 Wiesbaden
www.rubrecht-contemporary.com



Portraits von der Langzeitbaustelle: Annähernd zweihundert Arbeiter*innen hat Christiane Erdmann über Jahre hinweg während der Sanierung der Walkmühle fotografiert. Nun zeigt sie sie zur Wiedereröffnung im Künstlerverein. Foto: ©Christiane Erdmann/Künstlerverein Walkmühle.

Künstlerverein Walkmühle^{WI}

Wiedereröffnungsausstellung in und über die Walkmühle

»Von der Industriebranche zum Kulturort« – so lautet der Titel der ersten spannenden Ausstellung in den fertig sanierten Räumen der Walkmühle. Eigentlich hat ja schon fast keiner mehr daran geglaubt, aber es ist Fakt: Die Sanierung der Walkmühle ist abgeschlossen! Und für alle, die sich nicht mehr so genau erinnern können: Es war der Herbst 2013 als die ersten Schuttcontainer aufgestellt wurden und die Arbeiten begannen. „Wir waren acht Jahre im Teil-Lockdown und die letzten zwei Jahre davon aus bekannten Gründen im doppelten Teil-Lockdown“, sagt der Vorsitzende des Künstlervereins Wulf Winckelmann. „Jetzt können wir endlich durchstarten und auf den sanierten Flächen unser volles Programm fahren.“

Und das volle Programm im Künstlerverein beginnt am 29. April: Da eröffnet der Künstlerverein seine erste große Ausstellung auf allen neu sanierten Veranstaltungsflächen. Und was liegt nach so einer langen Sanierungszeit näher, als die Walkmühle und ihre Geschichte selbst zum Thema der ersten Schau zu machen? Eine Schau, die genau gesehen aus drei Teilen besteht: Auf zwei der Ausstellungsflächen präsentiert der Künstlerverein auf großen Tableaus sowohl Einblicke in die gewaltigen Umbau- und Restaurierungsarbeiten der vergangenen

Jahre als auch eine chronologische Revue der Ausstellungen und kulturellen Events, die in den vergangenen achtzehn Jahren in der Walkmühle stattfanden. Im Zentrum der Hauptausstellung jedoch steht der Mensch: Über die gesamte Sanierungszeit hinweg begleitete die Künstlerin Christiane Erdmann fotografisch die arbeitenden Menschen auf der Baustelle. Entstanden sind dabei Hunderte von Portraits in Schwarzweiß, die manchmal in fast August Sander-scher Manier die vielen in ein solches Projekt Involvierten zeigen – von der Schreinerin bis zum Chefplaner, von der Landschaftsarchitektin bis zum Terrazzo-Restaurateur. Aber eben auch von Almuhamad bis Wolfgang; denn präsentiert werden die Portraits der Ausstellung in streng alphabetischer Reihenfolge – und zwar nach

dem Vornamen der Abgebildeten. Die Botschaft ist so eindeutig wie sympathisch: Nicht der Ausbildungsgrad, die Firmenzugehörigkeit, die Funktion oder Stellung spielt eine Rolle, sondern letztlich war und ist jeder beteiligte Mensch gleichermaßen wichtig und unerlässlich, damit ein Projekt wie die Sanierung der Wiesbadener Walkmühle gelingt.

Und wenn denn alles so klappt wie vorgesehen, wird die Vernissage gleichzeitig in ein großes Eröffnungsfest eingebettet sein, das sich über das gesamte Walkmühlareal und ein langes Wochenende erstreckt – mit offenen Ateliers und Werkstätten, Gastronomie, Live-Musik und einem Tanz in den Mai. Na dann: Auf eine spannende Zukunft!



Ein Blickwinkel – zwei Welten: Der obere Zugang zur Walkmühle während und nach der Sanierung. Foto: ©Christiane Erdmann/Künstlerverein Walkmühle.

AUSSTELLUNGEN:

- 29. 4. – 19. 06. 2022
»Die Walkmühle – Von der Industriebranche zum Kulturort«
- 8. 7. – 18. 09. 2022
»Op Art«
- 14. 10. – 20. 11. 2022
»Betty Beier«

Künstlerverein Walkmühle
Walkmühle 1, 65195 Wiesbaden
www.walkmuehle.net
Öffnungszeiten:
Mo geschlossen,
Di + Do 10–15 Uhr,
Mi + Fr 17–20 Uhr,
Sa 14–19 Uhr,
So + Feiertag 11–19 Uhr



WIR TRAGEN VERANTWORTUNG.

Unsere Stadt lebt von Energie. Und die kommt in Wiesbaden von der ESWE Gruppe: Damit Strom, Wärme und Wasser fließen, sind unsere Kolleginnen und Kollegen rund um die Uhr im Einsatz – 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Bei Wind und Wetter. Professionell, zuverlässig, gewissenhaft und mit Begeisterung. Das ist unser Verständnis von Daseinsvorsorge. Die ESWE Gruppe hält Wiesbaden am Laufen.

eswe-gruppe.com

2

DARSTELLEND KUNST

AUFFÜHRUNGEN UND
ANDERE TERMINE IN DER REGION

Weitere Informationen und
aktuelle Termine sind über unseren
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.





Sämtliche Aufnahmefotos: Andreas Eiter

DAS MAINZER TANZ WUNDER

Seit über 20 Jahren spielt der Tanz in Mainz in der inoffiziellen künstlerischen Top-Liga mit. Bis zur Jahrtausendwende war die Tanzsparte in Mainz nur Einheimischen ein Begriff – 2021 gastierte das Ensemble im weltberühmten Bolschoi Theater und ist 2022 Gastgeber für den Deutschen Tanzkongress. Das „Mainzer Tanzwunder“ ist die Geschichte eines Aufstiegs in Etappen. Von Isabelle von Neumann-Cosel



Foto oben links: TanzMainz mit „Sacre live“ 2021 auf dem Oberdeck des Parkhaus Kronberger Hof, eine Voraufführung von Szenen aus der 2021 abgesagten Premiere von „Le Sacre“
Großes Bild und rechts: Ensembleproben zu „Promise“ von Sharon Eyal.



Fotos: Ullrich Knaupp

Das Moskauer Bolschoi-Theater gilt nicht nur als eines der schönsten Theater der Welt, sondern auch als Mekka des klassischen Balletts. Im September 2021, während einer kurzen Atempause in der Pandemie, stehen siebzehn Tänzer*innen der Kompanie „tanzmainz“ genau hier auf der Bühne. Ihr Stück „Soul Chain“ – entstanden in Zusammenarbeit mit der israelischen Star-Choreografin Sharon Eyal – ist ein passgenauer Gegenpol zu Spitzenschuhen, Tutus und bestens bekannten Ballettmärchen. Im Gegenteil: Hypnotisierender Techno-Sound, gestampfte Formationen, wie besessen wirkende Repetitionen und gnadenlose Beschleunigung versetzen die Akteure auf der Bühne, aber auch das Publikum in einen absoluten Ausnahmezustand.

Die Mainzer Tänzer*innen scheinen in hautengen, fleischfarbenen Unisex-Trikots die eigene Haut zu Markte zu tragen; auch sie balancieren hoch auf den Zehenspitzen, aber in Strümpfen. Irgendwo weit oben scheint der kurze Moment des persönlichen Glücks zum Greifen nahe

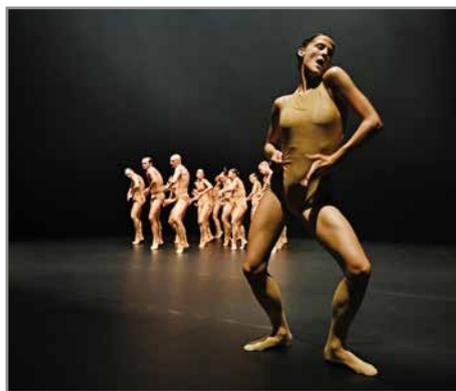


„tanzmainz“ im Stadtbild präsent

zu sein. Sehnsucht ist der große gemeinsame Nenner, und doch betonen die exakten Formationen zugleich kleine und große individuelle Unterschiede. Sharon Eyal's einzigartige Tanzsprache und die clubtaugliche Musik werden über Länder-, Kultur- und Altersgrenzen hinweg verstanden. Das ist zeitgenössischer Tanz, der einen unwiderstehlichen Sog ausüben kann – sogar in der Moskauer Wiege des klassischen Balletts.

Seit der Premiere 2018 ist „Soul Chain“ auf Erfolgskurs. Die erste Auszeichnung war der Deutsche Theaterpreis DER FAUST. Dieser Preis bringt zwar kein Geld, aber viel Ehre; er wird von den Theatern und ihren Trägern an hervorragende Künstler*Innen in den eigenen Reihen vergeben. Schon 2017 konnte sich „tanzmainz“ über die Preisvergabe freuen: Maria Campos & Guy Nader erhielten die Auszeichnung für ihre mit der Kompanie realisierte Arbeit „Fall Seven Times“. Die Wiederholung des FAUST-Erfolges war eine Riesenüberraschung, aber an „Soul Chain“ kommt kein Betrachter so leicht vorbei. Selbst die Pandemie konnte den Siegeszug dieser Choreografie nicht aufhalten.

Das Stück wurde zur renommierten Tanzplattform Deutschland eingeladen und damit zugleich ins Rampenlicht für internationale Tanzveranstalter gerückt. Und so hagelte es Einladungen, zum Beispiel für



Szenenbilder aus „Soul Chain“ von Sharon Eyal mit dem Mainzer Ensemble



© Andreas Jäkerth

Martin Schlöpfer

eine Woche nach Paris. Am Ende konnte der Tanz-Konvoi aus Mainz den September für eine Europa-Tournee nutzen. Eine solche internationale Wahrnehmung ist tatsächlich ziemlich ungewöhnlich für eine höchstens mittelgroße Kompanie mit 21 Tänzer*innen. Aber seit den Tagen des „Mainzer Ballettwunders“ ist im Staatstheater Ungeahntes möglich geworden.

Bis zur Jahrtausendwende wussten eigentlich nur Einheimische, dass es in Mainz auch eine Tanzsparte gab. Im Jahr 1999 begann der Schweizer Choreograf Martin Schlöpfer seine zehnjährige Amtszeit als Ballettdirektor, und alles wurde anders, vielleicht nicht auf Anhieb, aber mit jedem seiner ohne Titel durchnummerierten Tanzabende etwas mehr. Der be-

scheidene Sympathieträger gehört zu den raren Persönlichkeiten, die es mit dem Ringen um künstlerische Wahrhaftigkeit kompromisslos ernst meinen. Und so hinterfragte er in seinen Choreografien – denen er ausnahmslos anspruchsvolle musikalische Vorlagen zugrunde legte – immer aufs Neue, wie weit die bewährten Mittel des klassischen Balletts noch zur Antwort auf zeitgenössische Fragestellungen taugen. Zudem sah sich Martin Schlöpfer als bekennender Schüler des weltberühmten Starchoreografen Hans van Manen und führte dessen Stücke so brillant in Mainz auf, dass der Urheber selbst regelmäßig als Premierenbesucher im Staatstheater gesichtet werden konnte.

Das Wort vom „Mainzer Ballettwunder“ machte bald die Runde, und im Laufe von zehn Jahren hievte Schlöpfer mit zäher Beharrlichkeit das Mainzer Ensemble auf einen der überregionalen Spitzenplätze für zeitgenössisches Ballett. Spätestens beim Aufführungs-Countdown zu seinem Abschied aus der Domstadt wurde überdeutlich, wie hoch Schlöpfer inzwischen in der Gunst des tanzbegeisterten Publikums stand, das längst scharenweise in seine Vorstellungen pilgerte. Elf Jahre lang leitete Schlöpfer anschließend mit ebenso außerordentlichem Erfolg das Ballett der Deutschen Oper am Rhein, bevor er im vorigen Jahr Direktor des Wiener Staatsballetts wurde: Gradliniger kann eine Karriere nicht verlaufen.

In die großen Fußstapfen, die Schlöpfer hinterließ, sollte als nächstes Pascal Touzeau treten, ein ehemaliger Tänzer des Frankfurter Balletts unter dem legendären William Forsythe. Diese Verbindung bescherte Touzeau einen Auftakt nach Maß: Er durfte seine erste Spielzeit 2009 mit dessen „Quintett“ eröffnen. Diese Choreografie gilt als eines von Forsythes ikonischen Schlüsselwerken und wurde auch in Mainz gebührend bejubelt. Schade nur, dass Touzeaus eigene Kreationen dem hohen Erwartungsdruck nicht standhalten konnten. Im Gegenteil: Nicht wenige Mainzer Tanzfans machten sich frustriert auf lange Fahrten nach Düsseldorf und Duisburg, um wieder neue Stücke von Martin Schlöpfer zu sehen.

Nicht nur die das Publikum scharfte mit den Füßen – auch im Ensemble regten sich Widerstände gegen den neuen künstlerischen Leiter. Und so kam es, dass der glücklose Mainzer Tanzchef der Domstadt ungewollt ein zweites Tanzensemble bescherte: die Delattre Dance Company. Tänzer und Choreograf Stephen Delattre verließ mit einigen Getreuen das Mainzer Ensemble und gründete 2012 ein eigenes modernes Ballett-Ensemble, das er fest an den Mainzer Kammerspielen etablieren konnte. Seitdem ist er unermüdlich tätig als Schöpfer zeitgenössischer Ballettstücke, gern mit avantgardistischem Anspruch. Das französische Kulturministerium verlieh ihm im Jahr 2021 für sein künstlerisches Schaffen den Kunst- und Literaturpreis des Landes. Ihr

Ausgesuchte
Brillenmode
ohne Markenlogo

HENRIK
OPTIK
PIEPER
WIESBADEN

Wagemannstraße 37

Ecke Goldgasse

0611 – 3334893

www.optikerwiesbaden.de



Fotos: Ulrich Knapp

Mag Weitblick: Tanzchef Honne Dohrmann im Proben- und Aufführungssaal im obersten Stockwerk des Staatstheaters

zehnjähriges Bestehen feiert die Delattre Dance Company Ende Mai dieses Jahres mit einem Gala-Programm, dort, wo alles einmal angefangen hatte: im Staatstheater.

Bis dahin war von der Mainzer Tanzsparte selbstverständlich als Mainzer Ballett die Rede; das sollte sich mit dem nächsten Chef ändern. Honne Dohrmann, zur Spielzeit 2014/2015 angetreten, taufte seine Kompanie in „tanzmainz“ um: Künftig sollte hier zeitgenössischer Tanz in seiner ganzen Bandbreite zu sehen sein, auch ohne Bezug zum klassischen Spitzentanz. Der neue Tanzdirektor stellte auch sonst viele übliche Gepflogenheiten auf den Kopf. Kein Wunder: ist er doch einer der wenigen Chefs einer Tanzsparte, der weder selbst getanzt noch choreografiert hat. Das ist, in Deutschland wie international, die Ausnahme. In der Regel sind die künstlerischen Leiter*innen in Sachen



Tanz entweder zugleich Chefchoreograf*innen oder können zumindest eine Karriere im Bühnentanz vorweisen. Honne Dohrmann punktet dagegen mit einer breiten Kenntnis der zeitgenössischen internationalen Tanzszene und einem eindrucksvollen Netzwerk. Der bekennende Theaterfan war Sportjournalist, bevor er langsam, aber unaufhaltsam den Weg in den Bereich der Kulturorganisation fand. Dabei lernte er den Bühnentanz kennen und schätzen als „relaxter, innovativer und internationaler“ als andere Sparten. Markus Müller, jüngster Intendant Deutschlands, bewies Experimentierfreude, indem er Honne Dohrmann in Oldenburg erstmals die Leitung einer Tanzsparte anvertraute und später in sein Mainzer Führungsteam berief.

Ein ungewöhnlicher Tanzdirektor braucht ein ungewöhnliches Kon-



Neu auf dem Mainzer Spielplan: „Promise“ von Sharon Eyal

zept. Und so etablierte er in Mainz erstmals ein Modell, das inzwischen Vorbildstatus hat: ein festes Ensemble, das ausschließlich mit wechselnden Gastchoreograf*innen arbeitet. Die vielseitige stilistische Ausrichtung erfordert starke, selbstständige Tänzerpersönlichkeiten und längere Vorbereitungszeiten – vor allem aber einen intensiven Austausch auf allen Ebenen. Das Credo in der gesamten Sparte ist ein respektvoller Umgang miteinander, immer auf Augenhöhe. So ist ein Ensemble gewachsen, dessen Mitglieder mit hoher Identifikation und langjähriger Zugehörigkeit unter Beweis stellen, dass sie den offenen Arbeitsstil zu schätzen wissen.

Es ist freilich die Auswahl der Choreograf*innen, die über den Erfolg beim Publikum entscheidet. Die Gretchenfrage war, ob sich das Mainzer Publikum öffnen würde für eine breite Ausrichtung auf vielfältige künstlerische Spielarten des zeitgenössischen Tanzes. Diesem Genre eilt des Öfteren der Ruf voraus, abgehoben, elitär und unverständlich zu sein. Honne Dohrmann versuchte das Gegenteil: ihn populär zu machen, leicht zugänglich und verständlich, aber ohne Zugeständnisse an das Niveau. Mit Sharon Eyal hat er schon früh sein Gespür für herausragende Qualität bewiesen. „tanzmainz“ ist eines der wenigen europäischen Ensembles, für das sie regelmäßig choreografiert. Ihr jüngstes Mainzer Stück „Promise“ ist in der Pandemie entstanden – ein mitreißender,

starker Trost gegen innere Entfremdung und Einsamkeit. Als starker künstlerischer Gegenpart in der laufenden Spielzeit ist eine zeitgenössische Uraufführung des Skandal-Balletts „Sacre du Printemps“ konzipiert, choreografiert von Koen Augustijnen und Rosalba Torres Guerrero.

Im Juni leitet Honne Dohrmann den Deutschen Tanzkongress in Mainz, dessen Motto „Sharing Potentials“ direkt auf das Mainzer Modell an der Schnittstelle zwischen etablierten Theaterhäusern und freier Szene zugeschnitten ist. Schon im Planungsstadium befindet sich das nächste große Tanzfestival mit internationalen Gastspielen im März 2023. Längst ist aus dem Mainzer Ballettwunder ein Mainzer Tanzwunder geworden.



Ihr Spezialreisebüro für das östliche & südliche Afrika!

Reisebüro Hartmann
gut beraten. meilenweit.

Limesstraße 20
D-65191 Wiesbaden
Fon 0611.50 20 37
bierstadt@hartmann-reisen.de

Danziger Straße 30
D-65191 Wiesbaden
Fon 0611.54 70 24
info@hartmann-reisen.de

www.hartmann-reisen.de

Eine Rolle – zwei Schauspieler



Tyll hoch Zwei: Paul Simon (links) und Rainer Kühn

Rainer Kühn und Paul Simon verkörpern Tyll. Wenn die Rede auf ihr Gastspiel in Bagdad kommt, strahlen sie und schwärmen von der unglaublichen Gastfreundschaft dort und vom Theater als improvisatorischer Anstalt. Ihre Begeisterung überträgt sich selbst via zoom. Von Shirin Sojitrwalla

Am 31. August 2019 eröffnete das Hessische Staatstheater Wiesbaden die neue Spielzeit mit der Inszenierung „Tyll“, nach dem gleichnamigen Roman von Daniel Kehlmann. Eine universale Geschichte und ein wuchtiges Sittengemälde. Der auch als Schauspieler bekannte Tilo Nest (Berliner Ensemble) führte Regie. In Wiesbaden hatte er zuvor schon mit der Oscar-Wilde-Komödie „Ein idealer Ehemann“ und dem Musical „Shockheaded Peter“ für gute Laune gesorgt. Diesmal gelingt ihm ein gewaltiger Abend, der, wie von Daniel Kehlmann vorgesehen, Tyll Ulenspiegel in den Dreißigjährigen Krieg schickt. Ein dunkles Märchen und ein Paukenschlag zum Auftakt. Zweieinhalb Jahre ist das her, und vieles ist anders geworden.

Am Theater herrscht, als dieser Text entsteht, noch immer Chaos. Gefühlt jede Woche liegt jemand mit Omikron flach, Kontaktpersonen müssen in Quarantäne etc. pp. Eine vernünftige Probenarbeit, geschweige denn ein reibungsloser Theaterbetrieb sind so nicht denkbar. „Man ist permanent auf Abruf“, erzählt der Schauspieler Paul Simon, der das extrem anstrengend und nervig findet. Seit 2017 gehört er zum Ensemble des Wiesbadener Theaters, sein erstes Festengagement nach der Schauspielschule. Zudem ist er Teil des Kollektivs im „Walhalla im Exil“, unter der Leitung von Sigrid Skoetz. In vielen verschiedenen Rollen war er im Theater schon zu sehen, als Licht in „Der zerbrochene Krug“, als Edgar in „König Lear“ oder als Bakunin in „Die Küste Utopias“. Alles kein Vergleich zu „Tyll“. Wenn man ihn darauf anspricht, strahlt er und bezeichnet es als eine der prägendsten Inszenierungen seiner Laufbahn:



Foto: Karl und Monika Forster

„Die enorm aufwendige Inszenierung ist ein großes Geschenk und zum Glück kein Kompromisstheater.“

Dabei bildet Schauspiel im Großen Haus die Ausnahme, dort sind eher Oper und Ballett zu Hause sowie die leichte Muse. Und wenn schon Schauspiel, meist einmal im Jahr, dann gern ein Klassiker. Allein deswegen sticht „Tyll“ im Großen Haus zum Auftakt als Besonderheit heraus. Ein Stück nach einem aktuellen Roman, ein Stoff voller Gräueltaten und Grausamkeit, ein Abend, bei dem es nie richtig hell zu werden scheint.

Ein großer Schauspielerabend, der nicht typisch für dieses Theater ist. Das sahen auch andere so und nominierten Tilo Nest in der Kategorie Regie für den renommierten Deutschen Theaterpreis DER FAUST. Bekommen hat ihn dann Ewelina Marciniak für „Der Boxer“ am Thalia Theater in Hamburg. Ein kleiner Abend im Vergleich zum Großprojekt „Tyll“.



Foto: Karl und Monika Forster



Privatfotos von Paul Simon (links und Rainer Kühn rechts) aus Bagdad

Dort ist der Bühnenboden mit Erde bedeckt, die deutliche Spuren auf den Körpern des Ensembles zurücklässt. Kollateralschäden. Nur acht Schauspielerinnen und Schauspieler verkörpern alle Figuren, wobei der Text zwischen den Zeiten hin und her springt. Lange Papierstreifen flattern aus dem Schnürboden, dienen als strukturierendes Element und als Tafeln, auf die zur Orientierung des Publikums Jahreszahlen gepinselt werden.

Lina Habicht tritt unter anderem in Gestalt eines Zeremonienmeisters auf, Maria Wördemann gibt eine sagenhaft stoische Elisabeth Stuart, Michael Birnbaum Tylls verzweifelten Vater. Zwischen ihnen kaspert, turnt, spielt, balanciert Tyll umher. In Wiesbaden hat er gleich zwei Verkörperungen. Paul Simon spielt den jungen, Rainer Kühn den alt gewordenen. Gut möglich, dass das Ensemblespiel so gut klappt, weil der Regisseur von Beruf ebenfalls Schauspieler ist. Rainer Kühn attestiert ihm jedenfalls, ein sehr gutes und feines Verständnis für Schauspieler zu haben. Für Kühn ist es nicht das erste Mal, dass er in dieser Kombination besetzt wird. In Tilman Gerschs Wiesbadener „Faust“ (2011) spielte er den alten und Nils Kreutinger den jungen Faust. Im Falle von „Tyll“ habe sich mit der Doppelbesetzung alles wunderbar gefügt, auch weil die Figur keine scharf umrissene sei. Paul Simon wiederum hat das Stück zur Vorbereitung drei Mal gelesen und ist nach eigenen Worten ganz unvoreingenommen an die Rolle herangegangen. Die Frage, die ihn umgetrieben habe, lautete: „Wie kann man diese so flirrend durch den Text gehende Figur möglichst lebendig erzählen?“

Die Theaterfassung hat Tilo Nest gemeinsam mit Hanno Friedrich geschrieben, gut dreieinhalb Stunden dauert das Ganze auf der Bühne. Tyll erscheint darin als Projektionsfläche für alles Mögliche. Die Kos-

tümbildnerinnen haben die Figur sportlich eingepackt und ihr eine Kappe aus Fell auf den Kopf gedrückt, zwei Eselsohren. Halb Narr, halb Tier. Tyll eröffnet den Abend und beendet ihn auch. Eine Titelrolle par excellence. Auch für Rainer Kühn, der im Juni seinen 70. Geburtstag feiert, besitzt sie einen besonderen Stellenwert innerhalb seiner Karriere. Sie stehe ganz, ganz weit oben auf seiner Rangliste. „Von der Arbeit und vom Ergebnis her“, sagt er und schwärmt vom Team drum herum als einer eingeschworenen Gemeinschaft. Ein optimales Zusammenspiel der Gewerke: Licht, Musik, Ausstattung.

Rainer Kühn steht bereits seit 2010 in Wiesbaden auf der Bühne, damals noch unter dem Intendanten Manfred Beilharz. Unvergessen ist er als „Karl Valentin“, aber auch als „Volpone“ oder als „Eingebildeter Kranker“. Heute ist er nicht mehr fest angestellt, aber als freiberuflicher Schauspieler oft und gern in Wiesbaden engagiert. Darüber hinaus spielt er auch im Ludwigshafener Theater im Pfalz-

bau. 40 Jahre trennen ihn von seinem Kollegen Paul Simon, doch für beide war das Gastspiel in Bagdad eine Premiere. Als die Anfrage vom „Baghdad International Theatre Festival“ ins Haus trudelte, mussten alle erst einmal überlegen, schließlich ist der Irak kein ungefährliches Land, und es besteht eine Reisewarnung des Auswärtigen Amtes. Doch für die Truppe stand schnell fest: Wir fahren!

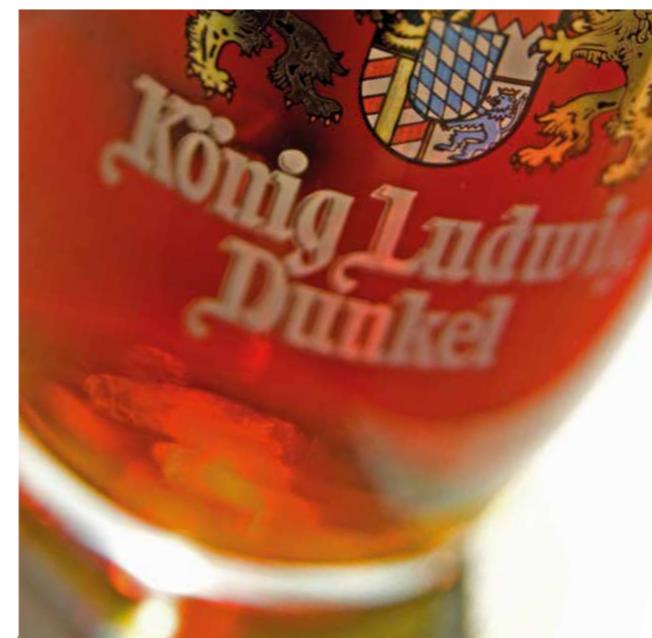
„Alle waren Feuer und Flamme“, erzählt Kühn. Und so machten sich die Theaterleute im November 2021 auf den Weg nach Bagdad. Eine grundlegende Erfahrung für alle, auch wenn die Bedingungen nicht optimal waren. Das Stück musste drastisch gekürzt werden, vorherige Absprachen galten bei der Ankunft nicht mehr und die mindere Ausstattung im kriegsgebeutelten Bagdad musste mit Improvisationstalent wettgemacht werden. Paul Simon berichtet immer noch staunend vom dortigen 1000 Plätze fassenden Nationaltheater, dem sandigen Inspizientenpult, von den sich überall bizarr windenden Kabeln, den Toiletten ohne Papier, den fehlenden Duschen. Der beherzte Einsatz des Publikums indes habe das alles vergessen lassen.

Der Dramaturg der Inszenierung, Wolfgang Behrens, spricht von einer ganz anderen „Zuschaulust“, und Paul Simon erzählt vom Tohuwabohu im Saal: Szenenapplaus gibt es zuhauf, die Leute fummeln am Handy herum, filmen mit, gehen raus und kommen rein. Alltag dort, No-Go hier. „Trotzdem hat eine riesige Konzentration im Saal geherrscht und ein Respekt vor dem, was wir da machen.“ Kühn erinnert sich an einen seiner ersten Sätze auf der Bühne: „Die Leute hier, sind das gute Leute?“ In Wiesbaden ein Satz, auf den es keinerlei Reaktion gibt. Anders in Bagdad. Dort schallt ihm ein jubelndes „Yes!“ entgegen, und sogleich ist der Bann zwischen Bühne und Publikum gebrochen. Die Leute im Saal hätten die ganze Zeit mitgefiebert, obwohl es nur ungefähre Übertitel gegeben habe, erzählt Kühn weiter. Nach der Schlusszene rennen dann alle auf die Bühne und feiern die Wiesbadener wie Popstars, schießen Selfies und freuen sich.

Und als wäre das alles noch nicht genug, gewinnt die Inszenierung am Ende des Festivals die Auszeichnung für die beste Aufführung, die viele Preise beinhaltet: beste Regie (Tilo Nest), bester Schauspieler (Rainer Kühn), beste Schauspielerin (Lina Habicht), bester Nachwuchsschauspieler (Paul Simon) und beste Ausstattung (Bühnenbild: Robert Schweer, Kostümbild: Anne Buffettrille und Mirjam Ruschka).

Das alles liegt jetzt schon wieder ein paar Monate zurück. Im Großen Haus konnten sie „Tyll“, auch der Pandemie wegen, zuletzt im Februar 2020 zeigen. Im Juni soll es aber endlich wieder so weit sein. Drei Vorstellungen sind geplant, und die beiden Tyll-Darsteller freuen sich schon jetzt auf ihre Wiederaufnahme-Proben. „Mir macht’s sehr sehr großen Spaß, das zu spielen“, sagt Rainer Kühn und spricht seinem jüngeren Kollegen aus dem Herzen.

Aufführungen: 10. und 17. Juni, 7. Juli, Beginn jeweils 19.30 Uhr.
Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Großes Haus

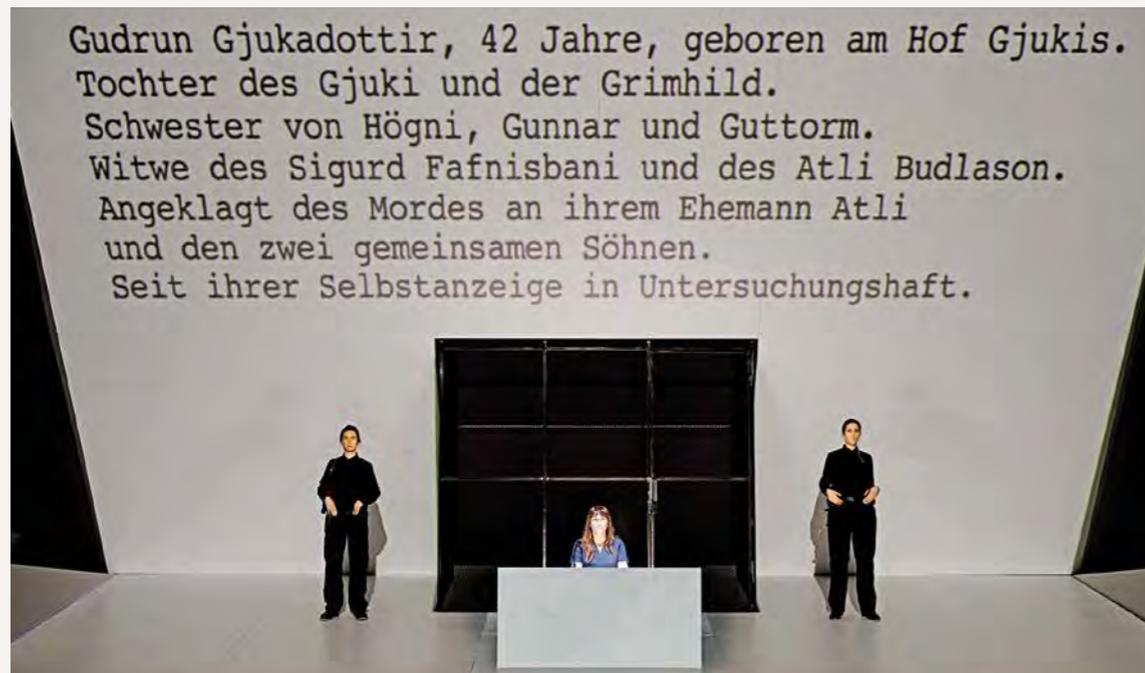


Der kürzeste Weg nach Bayern

Köstliche Schmankerln und vorzügliche Biere vom Fass in gemütlicher Atmosphäre und mitten in der Altstadt



Schankwirtschaft & Speisegaststätte
Wagmannstraße 33-35 • 65183 Wiesbaden
0611 3603671 • www.altstadtludwig.de



Gudruns Lied: Lucie Ceralová, Nadja Stefanoff, Dorin Rahardja, © Andreas Etter

Staatstheater Mainz^{MZ}

„Du kannst mir alles erzählen“ steht über der Spielzeit 2021/22 am Staatstheater Mainz. So viele Produktionen – Premieren und Wiederaufnahmen – waren hier noch nie in einer Theatersaison auf dem Programm. Dahinter drängen Fragen: Wie kann es uns gelingen, wieder zusammenzufinden, wieder so miteinander zu reden, dass Gräben nicht vertieft, sondern überbrückt werden? Wie kann man in einem überreizten Diskurs einander „alles erzählen“? Das Mainzer Theater setzt darauf, dass es hilfreich ist, über Bande zu spielen. Denn die gemeinsame Auseinandersetzung mit Stoff und Figuren kann fruchtbarer sein als der direkte Schlagabtausch unterschiedlicher Meinungen. Und der große Theaterschatz an uralten und ganz neuen, an erfundenen und bereits gelebten Leben, Abenteuern und Schicksalen kann dazu dienen,

unsere Welt daran abzugleichen und uns ein wenig fiktionales Wissen zu borgen – zur Horizonsweiterung und der Stärkung der Empathie.

Nach rund 20 Premieren und noch mehr Wiederaufnahmen von September bis März, geht es von April bis Juli weiter mit einem reichen Schatz an Geschichten: Eine der bekanntesten Heldensagen der Kulturgeschichte, die Nibelungensage, dient als Grundlage für eine Deutsche Erstaufführung: **Gudruns Lied (DE am 15. April)** des isländischen Komponisten Haukur Tómasson, 1996 uraufgeführt, erzählt in der Regie von Elisabeth Stöppler schlaglichtartig von den blutgetränkten Koordinaten, zwischen denen sich Gudruns Leben bewegt. Und so pflastern viele Leichen ihren Weg. Doch wie viel Schuld trägt sie daran?

Händel im Museum! Vier allegorische Figuren – Schönheit, Vergnügen, Zeit und Erkenntnis – werden ab dem **20. Mai** im neu erbauten Leibniz-Zentrum für Archäologie in einen musikalischen Wettstreit treten und einen philosophischen Diskurs über das menschliche Leben führen. Georg Friedrich Händels **Il trionfo del Tempo e del Disinganno** stellt die Fragen, ob Schönheit und Vergnügen verwerflich sind, wo wahres Glück zu finden ist und was von uns bleibt, wenn wir sterben.

Um Leben und Tod geht es auch für Tom Rakewell, dem Protagonisten aus Igor Strawinskys **The Rakes's Progress (Premiere am 9. Juli)**. Nach



Le Sacre © Andreas Etter

einem zügellosen Leben, verprasstem Geld und unzähligen Eskapaden soll ein letztes Kartenspiel über seine Seele entscheiden. Verliert er, gehört sie dem Teufel...

Nach den umjubelten Premieren von **Promise (UA)** und **Sphynx (UA)** bereitet sich tanzmainz auf die nächste große Premiere mit Orchester vor: **Le Sacre (UA am 30. April)**. Ausgangspunkt für den Tanzabend ist **Le Sacre de Printemps** von Igor Strawinsky. Die Choreograf*innen Koen Augustijnen und Rosalba Torres Guerrero fragen, was das heutige Pendant zu dem zügellosen bäuerlichen Treiben von damals, das diese Musik beschreibt, sein könnte. Sie treffen dabei auf eine wachsende Subkultur im New Yorker und Londoner Nachtleben, die Fragen des Geschlechts und gesellschaftlicher Konventionen neu definiert, stoßen die Türen zu neuen Welten auf und feiern ihre Freiheit.

Eine Geistesgestörte, wie es sie noch nicht gegeben hat, steht im Mittelpunkt der Schauspielpremiere von **Vater unser (am 7. Mai)**: hochkomisch, besserwisserisch und zutiefst manipulativ, deren Aussagen immer wieder unsere Erwartungshaltung austricksen. So entsteht eine Reflexion über Sein und Schein, Realität und Spiel und die Frage taucht auf, welche Lügen welche Wahrheiten erträglich machen können.

Mit den Themen Transgender, sexueller Gewalt und der Frage nach Verantwortung und Zivilcourage beschäftigt sich **Der Vorfall (DSE am 14. Mai)** auf ebenso sensible wie packende Art und Weise. Die irische Dramatikerin Deirdre Kinahan erzählt von Sandra, die in dem Mann einer alten Freundin den Mann zu erkennen glaubt, der sie vor Jahren vergewaltigt hat...

Der Mann ohne Vergangenheit ist ein vielfach ausgezeichnete Film des finnischen Regisseurs Aki Kaurismäki, der am **8. Juli** in der Inszenierung von K.D. Schmidt Premiere auf der Bühne des Staatstheater

Mainz feiert. Ein Mann verliert nach einem brutalen Überfall sein Gedächtnis, seine Geschichte und beginnt ein neues, zweites Leben. Es geht um Verluste und um die Chancen, die das Leben nicht jedem bietet.

Mit vielen großen und kleinen Geschichten, mit Musik und Lesungen lädt die Kakadu Bar als neue Spielstätte des Staatstheater Mainz ein. **Schöne Welt, du gingst in Fransen**, eine musikalisch-szenische Collage der 20er Jahre, der Dada-Abend **Fisches Nachtgesang** und der regelmäßige Jazzabend **Sam Hogarth invites ...** gehören zu den beliebten Programmklassikern der Bar. Darüber hinaus gibt es viele Einzelveranstaltungen, die sich zu entdecken lohnen.

Die zahlreichen Wiederaufnahmen und alle Infos gibt es unter www.staatstheater-mainz.com



Kakadu Bar: Schöne Welt, du gingst in Fransen Anika Baumann, Vincent Doddema, Ks. Jürgen Rust, Maren Schwier © Andreas Etter



Kakadu Bar: Schöne Welt, du gingst in Fransen Anika Baumann © Andreas Etter



Die Küste Utopias: Aufbruch © Karl und Monika Forster

Staatstheater Wiesbaden^{WI}

Das Hessische Staatstheater Wiesbaden mit seinen vier Spielstätten besticht durch Vielfalt. Ob Schauspiel, Oper, Ballett, Konzert oder Musical – im Programm ist für jede*n etwas dabei. Das Repertoire changiert zwischen frisch inszenierten Klassikern und Perlen gegenwärtiger Kunst. Was das Staatstheater von anderen Häusern abhebt, ist die internationale Ausrichtung des Programms. Es sind Festivals wie die Internationalen Maifestspiele (30. April - 31. Mai) oder die Wiesbaden Biennale (2. - 11. September) und hochkarätige Inszenierungen, die erstklassige Künstler*innen aus aller Welt in die Landeshauptstadt locken.

Ausblick auf die Premieren ab März 2022

Regisseur Malte Kreuzfeldt läutet mit **Schöne neue Welt** (Premiere am 6. März) den März ein. Das Publikum kann sich auf ein ausgetüfteltes Bühnenbild freuen, in dem sich die Adaption von Aldous Huxleys Dystopie entspinnt. Christoph Kohlbacher ist dem Wiesbadener Publikum bereits als Mitglied des Schauspielensembles bekannt und debütiert nun als Autor sowie Regisseur. Mit seinem eigenen Stück **Instame** (Premiere am 19. März) entfesselt er eine Tragödie in einer surreal-realen Social-Media-Welt.

Im April kann sich das Publikum auf einen echten Klassiker freuen: **Drei Schwestern** (Premiere am 29. April) von Anton Tschechow. In der Inszenierung von Intendant Uwe Eric Laufenberg ein definitives Highlight

der Spielzeit. Wer sich gleichermaßen für Musik und Schauspiel begeistert, darf sich schon auf **What Dreams are made of** (Premiere am 18. Juni) freuen. Florian Mahlberg und Vera Mohr kreieren einen Liederabend, der zum Träumen verführt.

Wie ein verrückter Traum kommt auch **Kalldewey, Farce** (Premiere am 2. Juli) daher. Regisseur Bernd Mottl treibt dieses Stück von Botho Strauß zu neuen Höhen und beschenkt das Publikum zum Ende der Spielzeit mit witzigen Dialogen sowie surrealen Momenten.

Internationale Maifestspiele 30. April - 31. Mai

Das Opernprogramm der Internationalen Maifestspiele steht exemplarisch für die Vielfalt der Veranstaltungen dieses Jahres. Die Mischung aus eigenen Produktionen und interna-

tionalen Gastspielen mit hochkarätigen Besetzungen bietet eine überwältigende Programmvietfalt. Ein Highlight ist sicher der Mozart-Zyklus, der die seltene Chance bietet, alle großen Opern des Meisters in Folge zu genießen. Wer Lust auf Innovation und monumentalen Bombast in der Oper hat, darf sich **Babylon** von Jörg Widmann nicht entgehen lassen. Ein Must-See ist die berühmte **Dreigroschenoper** von Bertolt Brecht und Kurt Weill in einer Neuinszenierung des Berliner Ensembles.

Außerdem gastiert das Berliner Ensemble mit **Mein Name sei Gantenbein** von Max Frisch. Oliver Reese zeichnet für die Inszenierung verantwortlich und lockt Matthias Brandt nach 20 Jahren wieder auf die Bühne. Das Wiesbadener Ensemble beeindruckt mit einem wahren Kraftakt und präsentiert alle drei Teile der Trilogie **Die Küste Utopias** von Tom Stoppard an einem Tag.

Auch die Freude am Tanz kommt nicht zu knapp. **War on Water** ist eine Fusion aus Schauspiel und Performance, welche sich mit der Natur des Menschen und antiker Literatur auseinandersetzt. Dagegen offeriert



© formdusche/Hessisches Staatstheater Wiesbaden



Dreigroschenoper @ JR Berliner Ensemble

MÁM Tanz pur. Choreograph Michael Keegan-Dolan und die Kompanie Teač Dańsa beschwören einen zeitgenössischen mythischen Stoff, der sich an den Gegensätzen des Lebens reibt.

Nach zweijähriger Zwangspause bietet das Programm der Maifestspiele 2022 viele Möglichkeiten, um die kulturellen Entbehrungen der letzten Jahre wieder aufzuholen. Ein kleiner Geheimtipp zum Schluss: In der Wartburg erwartet Sie ein spannendes Rahmenprogramm mit wahren Perlen, wie einem Jugendstil-Abend oder einem ukrainischen Gastspiel. Das sollten Sie nicht verpassen!

Wiesbaden Biennale 1. - 11. September

2022 ist wieder Wiesbaden Biennale! Vom 1. bis 11. September finden auf allen Bühnen und rund um das Staatstheater 50 Vorstellungen von 15 internationalen Künstler*innen aus den Bereichen Tanz, Bildende Kunst, Performance und Theater statt. Das strikt spartenübergreifende Festival will Ort der ästhetischen und politischen Diskussion sein und herausragende Positionen der zeitgenössischen Kunst in Wiesbaden präsentieren. Darunter Ur- und Erstaufführungen von Performances, Installationen und Filmen preisgekrönter internationaler Künstler*innen, die eigens für die Biennale entstehen.

Neben den Gewinner*innen des goldenen Löwen der Venedig Biennale werden ehemalige und aktuelle documenta-Künstler*innen mit eigenen Projekten zu Gast sein. Die koloniale Vergangenheit des Staatstheaters soll thematisiert, koloniale Kontinuitäten aufgezeigt und an einer dekolonialen Ästhetik gearbeitet werden. Nicht zuletzt wird es Raum für die Diskussion über Perspektiven und die Zukunft des Theaters geben.

Delattre Dance Company^{MZ}



Seit der Gründung der DDC im Jahre 2012 ist das Ensemble mittlerweile fester Bestandteil der Mainzer Kammerspiele und konnte auch bei Gastspielen in Deutschland, Österreich und der Schweiz ein großes Publikum erreichen. Jährlich werden bis zu zwei neue Ballett- und Tanzveranstaltungen entwickelt. Die stets linienbasierte Ästhetik und virtuose Technik hochqualifizierter klassisch ausgebildeten Balletttänzer*innen, dient als Sprungbrett für einen neuen Ausdruck im Tanz mit moderner Ästhetik, Körperlichkeit und choreografischer Dramaturgie, welche die Definition von zeitgenössischem Tanz weiterentwickelt.

Shakespeare in Motion

Ein Ballett-Abend unter der künstlerischen Leitung von Stéphen Delattre
William Shakespeare, der King of Drama, Schöpfer des wichtigsten Korpus fiktionaler Literatur der vergangenen tausend Jahre, fasziniert und inspiriert Choreograf*innen seit Beginn der Ballettgeschichte. Kaum ein Autor wurde so oft für Oper und Ballett adaptiert wie er. Fasziniert von der Magie der Worte und getrieben von unermesslicher Schaffenskraft, erkannte er als einer der ersten, dass das Spiel des menschlichen Schicksals weit überzeugender und eindringlicher war, wenn man es eng mit individuellen Charakteren und deren Geschichten verknüpfte.

Der 1. Teil **WILL.I.AM**, choreografiert von Stéphen Delattre, stellt dem Publikum die Person Shakespeares vor und holt das Bühnengenie mit einer technisch sehr anspruchsvollen, avantgardistischen Choreografie ins Jahr 2022.

Der 2. Teil **Ein Sommernachtstraum**, choreografiert vom Österreicher Jörg Mannes, bildet den komischen Teil des Abends. Die Komödie gehört zu den am häufigsten vertanzten Stücken Shakespeares.

Im 3. Teil **Othello**, choreografiert von Stéphen Delattre, wird die tragische Geschichte rund um Jagos fatale Intrige und Othellos blinde Eifersucht bis hin zum Mord an Desdemona zum Leben erweckt.

»Shakespeare in Motion« bietet die seltene Gelegenheit, sich diesem bedeutendsten Dramatiker aller Zeiten gleich auf drei unterschiedliche Weisen zu nähern und zwei seiner wichtigsten Werke aus einer ganz neuen Perspektive zu entdecken.

Vorstellungstermine:

Fr, 08. 04. und Sa, 09. 04. je 20 Uhr
So, 10. 04. um 18 Uhr

Di, 10. 05. und Mi, 11. 05. um 20 Uhr

Weitere Termine unter
www.mainzer-kammerspiele.de

Veranstaltungsort:

Mainzer Kammerspiele
Malakoff Passage, Rheinstraße 4E,
55116 Mainz, tel 06131 225002
mail@mainzer-kammerspiele.de

Ensemble:

Delattre Dance Company
www.delattredance.com

Für Garderobe keine Haftung^{WI}



Wir spielen alles außer gewöhnlich

Wir sind **Für Garderobe keine Haftung** (FGKH) aus Wiesbaden und wir wissen, dass unser Name kompliziert ist, aber auch einzigartig. Als Künstler*innen suchen wir Applaus, möchten im Rampenlicht stehen und Menschen begeistern, berühren, zum Lachen, Weinen oder zum Nachdenken bringen. Als Improvisationsspieler*innen brauchen wir Inspirationen aus dem Publikum. Improtheater ist direkt, interaktiv und immer anders. Keine zwei Abende sind gleich, keine zwei Geschichten identisch. Egal, wo wir auf eine Bühne gehen, ohne Euch im Publikum kommen wir nicht weit. Denn, naja, wir sind nur so halb vorbereitet. Wir haben keinen Text gelernt, kein Bühnenbild gebaut und mit den Musiker*innen keinen Song probiert und doch erzählen wir Geschichten, laufen durch Welten und trällern Lieder. Das geht nur gemeinsam mit Euch als Zuschauer*innen.



Bei jeder Show ein bisschen anders

Der Improsommer ist eines unserer Markenzeichen. In der Erlebnismulde auf dem Neroberg gab es Shows, bei denen die Mulde fast aus den Nähten platzte, andere, in denen kaum mehr Leute im Rund saßen als auf der Bühne standen. Mal regnete es, mal schien die Sonne. Der Improsommer ist deutschlandweit ein Begriff sowohl beim Publikum als auch bei Improvisationskünstler*innen. Auf den Neroberg kommen alle gerne, schon alleine wegen dieser Aussicht... und das Geschehen auf der Bühne ist auch nicht ohne. Im vergangenen Jahr würdigte die Stadt Wiesbaden den Improsommer mit dem Kulturpreis. Wir waren und sind begeistert.

Aber wir machen noch mehr. Wir spielen auf Firmenfeiern oder Tagungen. Wir bieten Trainings z.B. im Teambuilding an. Wir lassen Zuschauer*innen zu Ermittler*innen werden, bei unseren interaktiven Krimi Spielen. Wir gehen auf Theaterbühnen ohne zu wissen, was der Abend bringen wird. Warum? Weil wir neugierig sind. Auf euch, eure Ideen, eure Gedanken und eure Assoziationen.

Ihr möchtet uns kennenlernen?
Dann kommt zu einer unserer Shows.
Einige der nächsten Termine:
21.4., thalhaus Theater (Wiesbaden)
6.5., KUZ (Mainz),
4.6. thalhaus Theater (Wiesbaden),
9.6., KUZ (Mainz)

Aktuelle Informationen und noch mehr Termine unter www.fgkh.de



Szene aus „Rapunzel“

Galli Theater^{WI}

Seit seiner Eröffnung im Oktober 2007 bietet das „kleine“ Galli Theater, im Herzen von Wiesbaden, ein umfangreiches Märchen- und Abendtheaterprogramm, sowie Theaterkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an.

Jedes Wochenende verlassen unzählige Kinder und Erwachsene mit strahlenden Augen das Theater, das vor allem für sein publikumsnahes Spiel und die Interaktion mit den Kindern bekannt ist. An jedem Freitag und Samstag um 20 Uhr, gibt es die geistreichen und bei allem Tiefsinn stets heiteren Geniestreiche von Johannes Galli auf der Bühne zu bestaunen. „Die MamaMänner“, „Illusio“ oder „Der Beziehungscoach“ sind nur ein Bruchteil des wahnwitzigen Feuerwerks, welches das Ensemble an jedem Wochenende auf die Bühne zaubert.



Das Besondere: Alles wird selbst gemacht. Vom Marketing bis zum Bühnenauftritt, vom Schneidern der Kostüme, vom Herstellen von Bühnenbildern und Requisiten bis zum Bühnenschrubben nach den Aufführungen – überall legt die junge Spielertuppe selbst Hand an.

Vor und nach jeder Theatervorstellung hat das Galli Theater Café für die Gäste geöffnet. Nach den Märchen wird von einem Schauspieler eine lustige Geschichte vorgelesen. Sie können die Schauspieler also nicht nur in verschiedenen Rollen auf der Bühne erleben, sondern auch abseits der Bühne. Im mehrstöckigen Künstlerhaus in der Adelheidstraße sind sie als Spieler, als Vorleser, als Kellner, an der Kasse oder an der Theaterbar zu finden. Genau das macht den persönlichen und warmherzigen Charme des Galli Theaters aus!

Und wer glaubt, Märchentheater sei nur etwas für Kinder, der wird im Galli Theater feststellen: Märchen können auch für Erwachsene wichtige Botschaften enthalten. Früh hat Johannes Galli, Theatergründer und gebürtiger Rheingauer entdeckt, dass in vielen Märchen tiefe Weisheiten stecken, die, mit Witz garniert, nicht nur Kinder begeistern. Samstags um 16 Uhr und sonntags um 11 und um 16 Uhr werden die Märchen auf bezaubernde Art und mit viel Musik und Gesang von unserem Ensemble präsentiert.

Das Galli Märchentheater hat sich über die Jahre auch international einen Namen gemacht und ist mit seinen Produktionen auf Bühnen in aller Welt zu Gast. Doch auch Jugendliche weißt das Galli Theater mit seinem Präventionstheater zu begeistern. Im Bereich Sucht- und Drogenprävention hat sich das junge Ensemble des Galli Theaters, insbesondere mit seinen interaktiven, nachbereitenden Workshops, im Laufe der Jahre einen Namen gemacht und spielt in Schulen und pädagogischen und sozialen Einrichtungen deutschlandweit.

Die Präventionsarbeit behandelt aktuelle Themen unserer Zeit. Die Theaterstücke entstehen hoch vernetzt und in Zusammenarbeit mit Fachgremien. Zum Beispiel entstand zusammen mit dem Gesundheitsministerium und der BzGA das Theaterstück „Krasser Stoff“, welches das Thema Komasaufen bei Jugendlichen thematisiert. Im Auftrag der EU Jugendkultur und Wiesbadener Sozialstationen entstand „Die Geisterstunde“ zum Thema Crystal Meth. Und in Kooperation mit der ELW spielt das Galli Theater seit 8 Jahren das Stück „Mut-



Szene aus „Der goldene Schlüssel“



Szene aus „Illusio“

ter Erde spricht zu ihren Freunden“ für Kinder, um das Thema Müllvermeidung und Mülltrennung zu schulen.

Im Galli Training Center können sich Interessierte auf der Bühne selbst als Spieler entdecken. In Workshops wie z.B. „Die Kunst, sich selbst zu präsentieren“ oder: „Ob wir wollen oder nicht, der Körper spricht“ kann jeder erfahren, welche Lebenskraft und Energie das Spiel freisetzen kann. Auch für Kinder und Jugendliche gibt es ein großes Angebot an wöchentlichen Kursen, Ferienworkshops und Geburtstagsfeiern.

Immer wieder bezieht das Galli Theater Stellung zur aktuellen Lage. Wie das Stück „Besuch der Mu Tante“ bei der psychischen Verarbeitung der Pandemie helfen sollte, so nimmt sich die neueste Inszenierung von Johannes Galli, „Vom andren Stern“, in sehr deutlicher, aufrüttelnder und rührender Weise die Möglichkeiten zu Konfliktlösungen und menschliches Handeln zum Thema und so insbesondere auch Stellung zu den aktuellen weltpolitischen Ereignissen.

Bis bald im Galli Theater!

**Adelheidstraße 21, 65185 Wiesbaden 0611 341 89 99
wiesbaden@galli.de, www.galli-wiesbaden.de**

Kammerspiele Wiesbaden ^{WI}

Das Theater Kammerspiele Wiesbaden wurde von Theaterschaffenden gegründet, welche sich nach langjähriger Berufspraxis aus Staats- und Stadttheatern danach sehnten, eigene Produktionsverhältnisse zu kreieren. Dieses neu geschaffene Arbeitsumfeld bot vor allem die Möglichkeit einer persönlich-familiären, lebendigen und künstlerischen Entwicklung. Seit 2009 dient das neo-gotische Nebengebäude der Bergkirche Wiesbaden als feste Spielstätte, so dass die Bühne sowohl im buchstäblichen als auch figurativen Sinne Raum für freie und professionelle Eigenproduktionen bietet. Neben der zu freiem Schaffen und Kreativität einladenden Atmosphäre lässt sich in einem zeitgenössischen, gesellschaftsentlarvenden Spielplan und in der Suche nach neuen Interpretationen und Spielformen ein theatrales Konzept erkennen.



Katalyn Hühnerfeld (Krone der Schröpfung)



Alle Fotos © Cristof Mattes

Spielplan zur Spielzeit 2022

Diese Nacht! Oder nie!

von Laurent Ruquier, noch bis 30. April 2022

Die Floristin Claudine ist, trotz ihrer langsam dahinschwindenden Jugend, attraktiv und fröhlich. Vor allem ist sie seit fünf Jahren in Valentin verliebt. Für den gutaussehenden Mann ist sie jedoch nur sein „besten Kumpel“, mit dem er unkomplizierte Abende verbringen kann. All die Jahre hatte sie nie den Mut, ihm ihre Liebe zu gestehen – das soll sich jetzt ändern. Claudine fasst sich ein Herz und beschließt, es ihm zu sagen. Das Treffen soll in ihrem Blumenladen stattfinden, der aus ihrer Sicht perfekte Ort, um ihre Absicht zu unterstreichen. Doch bleibt Claudines Geständnis nicht das einzige Geheimnis, das an diesem Abend gelüftet wird.

Gibt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Frau? Auf humorvolle Weise und mit musikalischen Anklängen geht der französische Autor Laurent Ruquier in seiner schwungvollen Komödie dieser Frage nach und bringt ein Paar auf die Bühne, das dieses Rätsel beinahe gelöst hätte.

Special: Krone der Schröpfung

von und mit Katalyn Hühnerfeld, von April bis 04. Juni 2022

Was hat der Mensch mit dem Bluteigel gemeinsam? Richtig – fast nichts. Denn Bluteigel lassen bei Sättigung von ihrem Wirt ab! Der Mensch aber strebt nach mehr! Ständig ist er auf der Jagd nach mehr Geld, mehr Komfort, mehr Technik, mehr Ausbeute!

Ist er verwandt mit dem Dinosaurier, dem Vampir oder doch eher dem Schweinehund? Wie entscheiden zwischen konventioneller Gurke



Maribel Dente & Harald Hauber (Tanzstunde)

ohne Plastikhülle oder eingeschweißter von Demeter... und mit ihr die Umwelt nachhaltig ruinieren?! Und können wir überhaupt noch klar denken, wenn wir nach der Arbeit vom Fitness-Studio zur Meditation hetzen, uns dabei alle 11 Sekunden verlieben und selbstverständlich alles – nicht vergessen – in Echtzeit auf Instagram posten?! Bei all dem Wahnsinn, können wir wenigstens über uns selber lachen! Und darum geht es in „Krone der Schröpfung!“ – Einer einzigartigen Mischung aus Comedy, Kabarett und Musik.

Die Tanzstunde

von Mark St. Germain, von März bis 25 Juni 2022

Sie sind ein sehr ungleiches Paar: Eine leidenschaftliche Tänzerin mit gebrochenem Bein und ein Professor, dessen Hirn etwas anders tickt, als das »neurotypischer« Menschen. Es ist ein amüsanter Clash zwischen Emotionalität und Rationalität, zwischen Phantasie und Fakten, zwischen Musik und Mathematik. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, wie viel sie eigentlich miteinander zu tun haben.

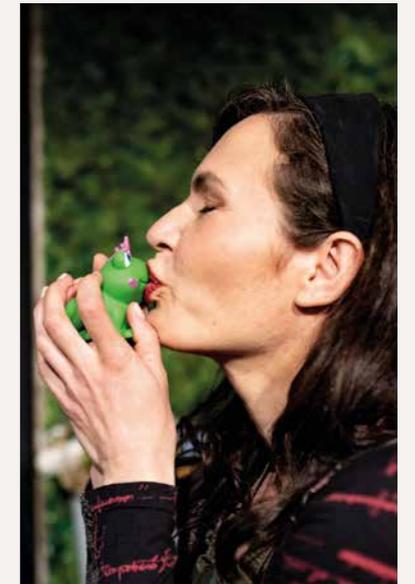
Der amerikanische Theater- und Filmautor Mark St. Germain hat ein sehr berührendes Stück über zwei Seelen geschrieben, die sich langsam näherkommen. Witzige Dialoge, eine romantische Geschichte und zwei faszinierende Persönlichkeiten machen »Die Tanzstunde« international erfolgreich.

Drei Mal Leben

von Yasmina Reza, von 10. bis 18. Juni 2022

Ein fast normaler Abend. Henri und Sonja sind zu Hause, als es klingelt. Die erst für morgen erwarteten Gäste stehen vor der Tür. Nichts ist vorbereitet und eine Katastrophe bahnt sich an.

Yasmina Reza zeigt durch einen genialen Trick, dass sich dieser Abend auch völlig anders abspielen kann. Drei Mal lässt sie die beiden Paare aufeinandertreffen und treibt durch feine Veränderungen der Beziehungsebenen das Geschehen in überraschende Richtungen.



Claudia Felix (Diese Nacht! Oder nie!)

Achterbahn

von Eric Assouas, noch bis Ende 2022

Sie haben sich in einer Bar kennen gelernt und waren sich auf Anhieb sympathisch. Nun reizt ihn die Aussicht auf ein kleines amouröses Abenteuer mit dieser attraktiven Frau. Dass sie um einiges jünger ist als er, stört weder sie noch ihn. Dass er verheiratet ist, hat er ihr geflissentlich verschwiegen. Nun sind sie auf ein letztes Glas in seinem Appartement gelandet. Eigentlich ist klar, was nun geschehen wird – doch dann kommt alles auf einmal ganz anders.

„Les montagnes russes“, so der Originaltitel, hat alles, was französische Komödien so einzigartig macht: Genau gezeichnete Charaktere, raffinierter Handlungsaufbau und cleverer Wortwitz. Ein faszinierendes Schauspiel mit nachdenklichen Zwischentönen und überraschenden Wendungen.

Tickets & Infos unter:

www.kammerspiele-wiesbaden.de

Kultur-Dschungel^{WI}

Mitten im üppig grünen Wildwuchs öffnet sich ein Amphitheater, in dem man unter freiem Himmel in eine andere Welt eintauchen kann. So etwas gibt es in unserer Kultur-region? Für alle, die es noch nicht entdeckt haben, hier ein Blick auf ein neues und besonderes Kunst- und Kulturangebot, das im Juli letzten Jahres an den Start ging.



Szene aus „House of Usher“

Ein magischer Ort, an dem ein Zusammenklang von Kultur und Natur erlebbar ist, präsentiert sich unter den Eichen in Wiesbaden. Eingebettet in den mit Installationen bestückten Wald mit lauschigen Winkeln, verschlungenen Pfaden und Kunstobjekten zum Genießen, Inspirieren lassen und Mitgestalten. Ein Ort voller Ideen und ungewohnter Perspektiven, erfüllt von Stille und dennoch

voller pulsierendem Leben. So begegnen sich am Schnittpunkt von Stadt und Natur am Rande der Wiesbadener City urbanes Leben und Wildnis, Mensch und Natur, Kunst und Kultur.

Hier befindet sich ein großzügig angelegtes Theaterrund, in dem das „Sommertheater im Nerotal“ ein Zuhause gefunden hat. Im Sommer erfüllt es den Wald mit Bühnenkunst unter freiem Himmel – von der Theateraufführung über Kabarett bis zum Unplugged-Konzert. So ist eine einmalige Outdoor-Spielstätte entstanden, ein großer, verwunschener Dschungel mit versteckten Ecken und Winkeln.



Szene aus „Leonce und Lena“

Die Sinne ansprechen

Schon beim Betreten wird klar, dass es für die Besucher*innen vieles zu entdecken gibt. Die Unübersichtlichkeit ist Programm. Sie soll alle Sinne ansprechen mit ständig neuen Eindrücken. Mit einem kühlen Getränk aus der Tränke kann man entspannt auf den schmalen Pfaden flanieren und sich auf immer neue Überraschungen gefasst machen.

Zu Beginn einer Veranstaltung auf der Waldbühne ruft ein Gong das Publikum aus allen Winkeln des Dschungels zusammen, damit es auf dem als Amphitheater angelegten Rund Platz nimmt. Die unmittelbare Nähe zum Bühnengeschehen lässt den Funken der Darbietungen leichter überspringen und zieht Gäste in die Darbietungen hinein. Während der Vorstellung am Abend, wenn es nach und nach dunkler wird, verwandelt sich die Landschaft im Licht der Scheinwerfer und verschmilzt mit dem Spiel auf der Bühne.

Stilistisch und anspruchsvoll

Ein lange gehegter Traum ging 2016 in Erfüllung: ein neues, anspruchsvolles Sommertheater, stilistisch mit ganz eigener Sprache und mitten in der Natur war geboren. Jan-Markus Dieckmann, Schauspieler und Regisseur, fand mit dem Wiesbadener Tennis und Hockey Club (WTHC) einen passenden Partner und eine Spielstätte im Nerotal. Seitdem ist das Festival weitergewachsen, ein freier Zusammenschluss aus Schauspieler*innen, Regisseur*innen und Autor*innen formiert sich Jahr für Jahr zu einer Produktionsgemeinschaft. Seit 2019 ist das „Sommertheater im Nerotal“ ein gemeinnütziger Verein.

„Unser ästhetisches Konzept ist die Verschmelzung von Schauspiel, Natur und Licht in einer einzigartigen Atmosphäre zu einem Gesamt-

kunstwerk unter freiem Himmel. Wir lieben diese Vision und unser Ensemble brennt darauf, zukünftige Sommer von den ersten lauen Abenden über heiße Sommernächte bis zu den Anklängen des Herbstes mit Theater und Kultur für Jung und Alt zu füllen.“ schwärmt Mitinitiator Jan-Markus Dieckmann.

„Wir kooperieren mit anderen Kulturveranstaltern wie Theatern, freien Ensembles, Musiker*innen, Kabarettist*innen und weiteren Künstler*innen aller Sparten und bieten den ganzen Sommer über ein buntes und vielfältiges Programm.“ Das neue Domizil „Kultur-Dschungel“ soll fester Bestandteil der Wiesbadener Theaterlandschaft werden. Mit dem Programm für Mitte Mai bis Ende September 2022 startet dieses Kleinod der regionalen Kulturszene in die zweite Saison. Zu sehen sind Wiederaufnahmen, Neuproduktionen und zahlreiche Gastkünstler*innen.

www.kultur-dschungel.de



Szene aus „Turandot“

Sommerfestspiele Wiesbaden // kuenstlerhaus43^{WI}



Tom Sawyer auf der Burg Sonnenberg (2019)



Die Drei von der Tankstelle (2017)

Seit zehn Sommern wird die Burg Sonnenberg für drei Wochen belagert. Theaterfestspiele für Groß und Klein, ein Spektakel jedes Jahr aufs Neue: für Menschen von fünf bis 105 Jahre, mit Fußgetrappel und Dauerkichern, mit bunten Aussichten für jedes Jahr.

10-jähriges Jubiläum voll kreativen Schaffens

Zeit, Rückschau zu halten und Zeit für Visionen. 2011 fing alles an. Wo einst Rotlicht flackerte und der berühmte Mustafa Schikane erschossen wurde, flutete das kuenstlerhaus43 eine Baulücke in der Kleinen Schwalbacher Straße mit buntem Scheinwerferlicht und füllte sie mit Leben. Andreas Guntrum und die SEG machten es möglich. Mit mehreren Partnern wird ein Theater aus Gerüsten gebaut und die Baulücke wird zur Schaubühne. „Shakespeares sämtli-

che Werke leicht gekürzt“ (2011) und „Ein Esslöffel Leben“ (2012), angerührt mit Tinte von Tschechow, feiern hier ihre Premieren. Während sich immer mehr Wiesbadener*innen für die Sommerfestspiele begeistern, schließt sich die Baulücke. Baustrahler gleißen, es wird gebaut. Dunkel wird's für die Sommerfestspiele. Ein Jahr vergeht, ehe sich eine neue Spielstätte findet.

Die Burg Sonnenberg liegt im Dornröschenschlaf und wartet nur darauf, wachgeküsst zu werden. Mit unglaublichem Aufwand entstehen hier die 1. Burgfestspiele Wiesbadens. Der komödiantische Sympathieträger Nick Benjamin (†) brilliert im „Diener zweier Herren“. Am Premierenabend schüttet es, Sandsäcke werden in den Straßen gestapelt. Künstler*innen & Publikum hechten in den Kaisersaal. Kein Kaiserwetter, aber Kaiserstimmung und die zieht Kreise: Susanne Müller & Wolfgang Vielsack benennen ihr Theaterkind um. Burgfestspiele werden Sommerfestspiele... offen auch für andere Spielorte.

Viel besser als Fernsehen

Das Konzept ist klar: Das Schuljahr mit Tom Sawyer beenden! Mit dem Kindergarten Pippi Langstrumpf besuchen! Musik, Lachen & liebenswerte Gestalten wie Hotzenplotz, Ronja oder Pinocchio... Was auch immer fehlt, sei es Finanzierung, die Spielerlaubnis aufgrund von Corona, immer liegt den Machern vom kuenstlerhaus43 das Kinderstück am Herzen. Nach monatelangem Lockdown winkt ein kleiner Junge dem gestiefelten Kater zu: „Ey, viel besser als Fernsehen.“

Wir, die Erwachsenen, lachen und träumen mit Kishon, Shakespeare



Sommernachtstraum (2015)

oder mit den Dreien von der Tankstelle. Gesang, Komik und perlender Sekt bei Sonnenuntergang. Neben hauseigenen Produktionen viele Gastspiele. Alice Hoffmann, Open Air Poetry Grand Slam & das hr2-RadioLiveTheater sind Gassenfeger. Dafür lohnt sich der ganze Aufwand von freiwillig Helfenden, engagierten Unterstützer*innen, Sponsor*innen, dem Förderverein und all den technischen Improvisationsgenies. Denn alles: von Schraube, Korkenzieher, Kostüm, über Stellwand, Podest und Stuhl bis Scheinwerfer und Spundekäs wird mit Muskelkraft auf die Burg geschleppt. Bei Regen oder bei 40 Grad.

Ensemblemitglieder aus der Region sind hier eine Herzenssache. Schauspieler wie Patrick Twinem, Horst Krebs und Wolfgang Vielsack sind deshalb Burg-Urgesteine. Neben Annegret Cratz, die mit ihrem Akkordeon schon mehrfach vom Hocker riss, Uta Kindermann als langjährige Hausregisseurin und Bühnenbildnerin Jan Daniel, Kostümbildnerin Susanne Ehrhardt und Maskenbildnerin Melanie Krombach. Eine echte Theaterfamilie eben.

Was gibt's Neues?

Womit werden wir unsere Zuschauer*innen in diesem Jahr beglücken? Splatter, Horror & Scripted Reality: Hamlet aus der Regiefeder des be-



Pinocchio (2017)

kannten Wiesbadener Schauspielers und Regisseurs Ulrich Cyran, dieses Jahr in Kooperation mit einer Musicalschule: Es wird also viel getanzt, gereimt, gesungen aber auch gemordet. Die Kindergärten, Schulen und Familien können sich auf die bekannteste norddeutsche Band des Märchenwaldes freuen: Die Bremer Stadtmusikanten aus der Feder des Intendanten. „Etwas besseres als den Tod finden wir überall!“ sagen die vier Musketiere. Welch Motto in diesen Zeiten.

Was bringt die Zukunft?

Wird es das letzte Jahr auf Burg Sonnenberg? Noch wissen es Susanne Müller und Wolfgang Vielsack nicht. Seit sie alternative Spielorte wie das Hofgut Adamstal, Schloss Freudenberg, die Wiesbadener Stadtteile und das Palasthotel entdeckten, ist die Sehnsucht groß, das zu tun, was Theater eigentlich nicht mehr tun: Zu den Menschen gehen und sie mit ihren Träumen mitnehmen – in eine bunte, bessere Welt. Und sei es nur für eine Stunde.

Spieltermine:

Die Bremer Stadtmusikanten

17. Juli (Premiere), 18., 19., 20., 21., 24., 30., 31. Juli; 6., 7. August

Hamlet

23. Juli (Premiere), 28., 29., 30. Juli; 4., 5., 6., 7. August

Open Air Poetry Slam

27. Juli

Neugierig?

kuenstlerhaus43
Kochbrunnenplatz 1,
65183 Wiesbaden
Tel. 0611-1724596
office@kuenstlerhaus43.de
Infos: www.kuenstlerhaus43.de



Theater im Pariser Hof^{WI}

Das Theater im Pariser Hof ist ein charmantes Theaterhaus, nur wenige Schritte vom Hessischen Landtag entfernt, inmitten der Wiesbadener Altstadt gelegen.

Das Programm ist so vielseitig wie Wiesbaden selbst und umfasst hochklassiges Kabarett, Comedy, Live Musik und vieles mehr. Über 100 Veranstaltungen finden hier jedes Jahr statt – inklusive solcher Veranstaltungen, bei denen sich andere Theater, freie Künstler, Stiftungen oder private Veranstalter einmieten.



Hanne Kah Band

Die Historie des Hauses reicht weit zurück: seit mehr als 35 Jahren bietet es bekannten Namen aus den Bereichen Kabarett, Kleinkunst – aber auch vielen regionalen Künstler*innen und Newcomern eine wichtige Plattform für ihre Kunst. Das stilvolle Theater ist dabei ganz nah am kulturellen Puls der Zeit – es befindet sich nicht nur mitten im Herzen Wiesbadens sondern auch in dem vieler Besucher*innen von jenseits der Grenzen der Landeshauptstadt.

Beim Blick auf das Veranstaltungsprogramm finden sich Namen wie Nessi Tausendschön, Tina Teubner, Thomas Reis, Matthias Eggersdörfer, Christine Prayon, Maxi Gstettenbauer und viele mehr, die immer wieder mit ihren neuen Programmen oder Premieren in der Spiegelgasse gastieren.



Arnim Töpel



Tina Teubner

Für 2022 haben die Betreiber das Programm bis zum Sommer erneut mit viel Leidenschaft erstellt: Im April können Sie beispielsweise am 28.04. Florian Wagner aus dem Ass-Dur Duo besuchen, Tilman Birr („Welthits auf Hessisch“) feiert seine Premiere mit „Birr Royal“ am 14.05. und Tina Teubner & Ben Süverkrüp gastieren direkt zwei Tage hintereinander (06. und 07. 05.) im Pariser Hof.

Aber auch der Herbst hat es in sich: Zu Beginn des Septembers haben Sie am 07. 09. die Möglichkeit, Ingo Appelt hautnah zu erleben sowie Ass-Dur am 18. 09. und Mathias Eggersdörfer am 23. 09. Im Oktober geht es direkt weiter mit Mundart aus dem Rheingau: Ulrike Neradt und Frank Golischewski präsentieren ihr neues Programm am 01.10., Rolf Miller am 28.10. und Stand-Up Comedian Maxi Gstettenbauer am 29. 10. Am 2. 11. kommt der Tatortkommissar Michael Fitz bereits zum zweiten Mal ins Theater im Pariser Hof, Arnim Töpel folgt am 12. 11., er feiert bei uns die Wiesbaden-Premiere seines Jubiläumsprogramms. Aber es gibt auch zahlreiche Musikkonzerte, zum Beispiel der Gitarristin Yuliya Lonskaya am 11. 11. oder „Welthits auf Hessisch“ am 26.11.

Schauen Sie also regelmäßig bei uns herein, denn die Theaterbar hat ihr Sortiment erweitert und geht hier ebenso mit der Zeit. Sie bietet neben Produkten regionaler Wein- und Sektanbieter aus dem benachbarten Rheingau neuerdings zusätzlich zahlreiche alkoholfreie Weine und Sekte vom Weingut Carl Jung an, dem Pionier der alkoholfreien Weinherstellung aus Rüdesheim – frei nach dem Motto: „Theater ohne Kater“.

Aktuelle Infos zum Spielbetrieb und zum bunten Programm finden Sie unter www.theaterimpariserhof.de.



Thomas Freitag



Florian Wagner



Poesie im Park – Eine Art Festival (PiP)^{WI}

vom 12. - 14. August im Biebricher Schlosspark in Wiesbaden

„Poesie im Park – Eine Art Festival“ feiert im kommenden Sommer fünften Geburtstag! Was als eine spontane Idee begann, hat seinen festen Platz im Wiesbadener Kulturgeschehen gefunden.

Auch in diesem Jahr wird sich der wunderschöne Wiesbadener „Biebricher Schlosspark“ in einen Kunst-Kultur-und-Happening-Park verwandeln. In „Parkbuchten“ auf dem „Kunst-Rasen“ und rund um die Orangerie werden verschiedenste Künste, Kunstrichtungen, Darbietungen und Aktionen präsentiert. An zentraler Stelle wird es einen Ort des Zusammentreffens geben. Einen Ereignis-Ort, an dem eine große, von Publikum und den Künstlern gemeinsam erstellte „Soziale Plastik“ entsteht. Um PiP vorab schmackhaft zu machen, wird ein Teil des „Kunst-Rasens“ zwei bis drei Wochen vor Festivalbeginn freigegeben werden.

Freitag: Musikalischer Startschuss – von Jamming über Alternativ bis Pop

Samstag: Start ins eigentliche Festival mit dem „Tohuwabohu der Tollkühnheiten“: Theater, Kleinkunst, Musik, Puppenspiel, Bildende Kunst, Walking Act, Dada, Fluxus, Poesie, Lesung, Poetry Slam, Unterhaltung, essen, trinken, reden, treffen, kuscheln, küssen, aufregen, anregen, Karma pflegen... Abends gibt es dann Livemusik

Sonntag: Start mit „Frühschoppen-Musik“. Anschließend werden die Besucher*innen wieder auf allen PiP-Spielflächen und Ebenen mit Aktionen, Präsentationen und Irritationen in Atem gehalten. Gegen 18 Uhr wird der wilde schöne Spuk sein Ende finden und der Park kommt wieder zur Ruhe.

PiP ist ein Festival für alle, ein Fest der Freude, der Anregung, der Kunst, des Mit- und Füreinander, der Kommunikation, der Grenzüberwindung und Grenzenlosigkeit. Das PiP-Team freut sich auf Ihren Besuch!

Wer PiP unterstützen will kann dies gerne über den Kontakt spend@poesie-im-park.de tun
Weitere Infos:
www.poesie-im-park.de

RheinMain CongressCenter – RMCC^{WI}



Das 2018 eröffnete RMCC liegt direkt am Museum Wiesbaden und den stilvoll angelegten Reisinger-Anlagen, das grüne Portal des Wiesbadener Hauptbahnhofs in die Innenstadt, wo in jedem Sommer das Open-Air-Filmfest stattfindet. Auf rund 17.000 m² Ausstellungs- und Veranstaltungsfläche bietet es Innovation, Multifunktionalität, modernste Medien- und Veranstaltungstechnik und wurde für seine nachhaltige Bauweise schon mehrfach ausgezeichnet. Das RMCC greift durch seine hohen Säulen die Architektur der Kolonnaden sowie des Kurhauses auf. Die Halle Nord ist hierbei der größte Raum mit knapp 5.000 qm und 15 Meter Deckenhöhe. Hier finden neben Kongressen und Tagungen auch Publikumsveranstaltungen wie Konzerte und Messen statt.

Im kulturellen Veranstaltungskalender steht am 22. Juli Deutschlands Chef-Komikerin Carolin Kebekus mit ihrem neuen Programm



ARTe Wiesbaden – Gegenwartskunst in der Halle Nord © wicm-gmbh-peter-krausgrill

„PussyNation“ auf dem Programm. Aufgeladen mit irrwitzigen Alltagsbetrachtungen, urkomischen Geschichten aus ihrem Leben und unmissverständlichen Botschaften gegen Engstirnig- und Hirnlosigkeit, wird sie sicher mit der gewohnten Treffsicherheit ihren Pointenhagel auf die Besucher prasseln lassen.



Vom 2. bis 4. September findet zum vierten Mal die ARTe, Kunstmesse für Gegenwartskunst in der Halle Nord statt. Die noch junge Kunstmesse lädt durch ihr reiches Angebot an Gegenwartskunst zum Flanieren ein. Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen, Fotografien, Collagen und Objekte, vieles finden Besucher*innen auch in diesem Jahr bei rund 100 Ausstellern.

Seit ihrem Debüt 2019 wurden konstant ca. 4000 Gästen zu den drei Messtagen gezählt und man darf gespannt sein, wie die vierte Ausgabe der ARTe unter wahrscheinlich gelockerten Covid-Bedingungen vonstatten gehen wird.

Weitere Informationen und vor allem weitere aktuelle kulturelle Highlights erhalten Sie unter www.rmcc.de



KAUFMANN'S

Kaffee . Rösterei . Barista

Eine Kunst für sich.

KAUFMANN'S Kaffee Rösterei Marktstraße 12, Wiesbaden

KAUFMANN'S Kaffee Rösterei Jawlenskystraße 1 / Ecke Nerostraße, Wiesbaden

3

MUSIK

KONZERTE UND
ANDERE TERMINE IN DER REGION

Weitere Informationen und
aktuelle Termine sind über unseren
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



Für Kammermusik das erste Haus am Platz

Villa Musica – das klingt erstmal nach einem größeren Gebäude mit vielen Räumen. Wobei die „Villa Musica“ gar kein Anwesen ist, sondern eine Stiftung des Landes Rheinland-Pfalz. Das bauliche Bild vieler Zimmer passt wiederum, wenn es um die Musik geht, die hier gespielt wird: Es geht um Kammermusik. Und die wird, so die Idee seit der Gründung 1986, von hochtalentierten Nachwuchsmusikern sowie namhaften Dozenten gemeinsam musiziert. Von Jan-Geert Wolff



Die imposante Fassade von Schloss Engers in Neuwied. Von hier aus strahlt die Kammermusik ins ganze Land aus.

Ein Blick in die Geschichte der Landesstiftung zeigt die Motivation der damaligen Gründungsväter: Vor bald 40 Jahren kam man im Mainzer Kulturministerium auf die Idee, eine Orchesterakademie zur Förderung talentierter Instrumentalisten zu gründen. Am 11. November 1986 wurde die Stiftungsurkunde unterzeichnet, der Vorstand war durchaus prominent besetzt: unter anderem mit dem Komponisten Wolfgang Rihm. Schon 1987 begannen in Mainz die Kursprojekte der Stiftung: Dozenten erarbeiten mit begabten Musiker*innen Konzertprogramme, die dann zur gemeinsamen Aufführung kommen. Heute finden Kurse in Schloss Engers statt. Stets folgen darauf drei Auftritte in ganz Rheinland-Pfalz von A wie Andernach bis Z wie Zweibrücken, von Rolandseck im Norden bis Bad Bergzabern im Süden, von Trier im Westen bis Mainz im Osten des Landes an. In der aktuellen Saison sind es 126 Auftritten in 38 rheinland-pfälzischen Städten und Gemeinden. Villa Musica hat dabei den Anspruch, wie der Kulturstaatssekretär Prof. Jürgen Hardeck als amtierender Vorstandsvorsitzender unterstreicht „Kammermusik auf höchstem Niveau in jeden Winkel von Rheinland-Pfalz zu bringen“.

Die ersten Dozenten kamen aus Israel, der damaligen Sowjetunion, den USA und Deutschland. Schließlich ist Musik eines der besten Mittel zur Völkerverständigung. 1988 gründeten namhafte Künstler*innen

aus den Reihen der Dozenten das Ensemble Villa Musica, das viele preisgekrönte CD-Einspielungen vorlegte. Im gleichen Jahr zog die Stiftung in das Gebäude Auf der Bastei 3, das mit seinem kleinen, aber feinen Kammermusiksaal bis heute die erste Kammermusikadresse in Mainz ist. Sukzessive erweiterten die Verantwortlichen das Konzertangebot: stilistisch wie räumlich. Es entstanden bis heute Partnerschaften mit Konzertveranstaltern vor Ort sowie eigene Reihen, darunter „Musik in Burgen und Schlössern“ (heute „Burgenklassik“ als Teil des Kultursommers Rheinland-Pfalz).

rechts: Stipendiaten beim Proben im Diana-Saal mit seiner prächtigen Wand- und Deckenmalereien.



Foto: Ulrich Knapp



Fotos: Ulrich Knapp

1994 erhielt Villa Musica aus dem Verkauf der Landesanteile der Landesbank ein solides Stiftungskapital, im selben Jahr begann eine enge Kooperation mit der Landesmusikredaktion des SWF, heute SWR2, mit dem Villa Musica seit 2005 auch das exquisite Festival „RheinVokal“ veranstaltet. Ein weiteres wichtiges Jahr ist 1999, denn da übereignete das Land Rheinland-Pfalz das direkt am Rhein gelegene Schloss Engers an die Stiftung, bald darauf hielt auch die Landesmusikakademie im benachbarten Meisterhaus Einzug. Heute ist Villa Musica zu einer festen Größe in der Welt der Kammermusik geworden – mit Strahlkraft weit über die Grenzen von Rheinland-Pfalz hinaus.

Drei Direktoren kümmern sich aktuell um die Geschäfte der Landesstiftung: Dr. Heidrun Miller verantwortet die Finanzen, Prof. Alexander Hülshoff als Vorsitze der die künstlerische Leitung und Prof. Dr. Karl Böhmer als Dramaturg den wissenschaftlichen Teil. Aus seiner Feder stammen unter anderem die Texte in den Programmheften – weit über 4.000 dieser Beiträge kann man auch im Internet unter www.kammermusikfuehrer.de nachlesen. Die unerschöpfliche Informationsquelle wird ständig erweitert und ist mittlerweile eine Art „Who is who“ der Komponisten.

Verhielt es sich in den Anfängen von Villa Musica so, dass die Dozenten neben ihren Instrumenten auch gleich die Kursteilnehmer im Gepäck hatten, bewerben sich heute junge Musikerinnen und Musiker um ein Stipendium der Landesstiftung. Das besteht im Angebot, mit Künstlern wie aktuell der Flötistin Andrea Lieberknecht, der Pianistin Ragna Schirmer und den Cellisten Matt Haimovitz und Jens Peter Maintz (um nur ein paar Namen zu nennen) in jährlich rund 25 Kursprojekten gemeinsam zu musizieren und so von ihnen zu lernen. Die Kursphasen finden jeweils montags bis freitags in Schloss Engers statt, wo die Konzertprogramme zusammen erarbeitet und zur Aufführungsreife gebracht wer-

den; Freitag, Samstag und Sonntag geht es dann auf Tour: nach Andernach oder Annweiler, Bingen oder Boppard, Simmern oder Spay. Letztendlich schnuppern die jungen Talente hier (durchaus beabsichtigt) die Bühnenluft der Profimusik – mit allem, was dazugehört. Nicht nur die gespielte Musik – auch eine aktuelle Zahl lässt aufhorchen: Ihre Drei-Jahres-Stipendiaten für die Instrumente Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass sowie Flöte, Klarinette, Horn und Fagott wählte Villa Musica in der laufenden Saison aus mehr als 1.100 jungen Musikerinnen und Musiker – so vielen wie nie zuvor. Das im Vergleich zu den Vorjahren laut den Verantwortlichen noch weiter gestiegene Niveau machte die Auswahl für sie doppelt schwer.

Heute spielen frühere Stipendiatinnen und Stipendiaten weltweit in namhaften Ensembles und Orchestern – und kommen gerne als Dozenten zurück. „Einen Glücksfall“ nennt die Harfenistin Silke Aichhorn ihre Zeit bei Villa Musica: „Über mehrere Jahre hatte ich das Privileg, an den schönsten Orten wunderbare Musik zu machen. Von diesen Erfahrungen profitiere ich

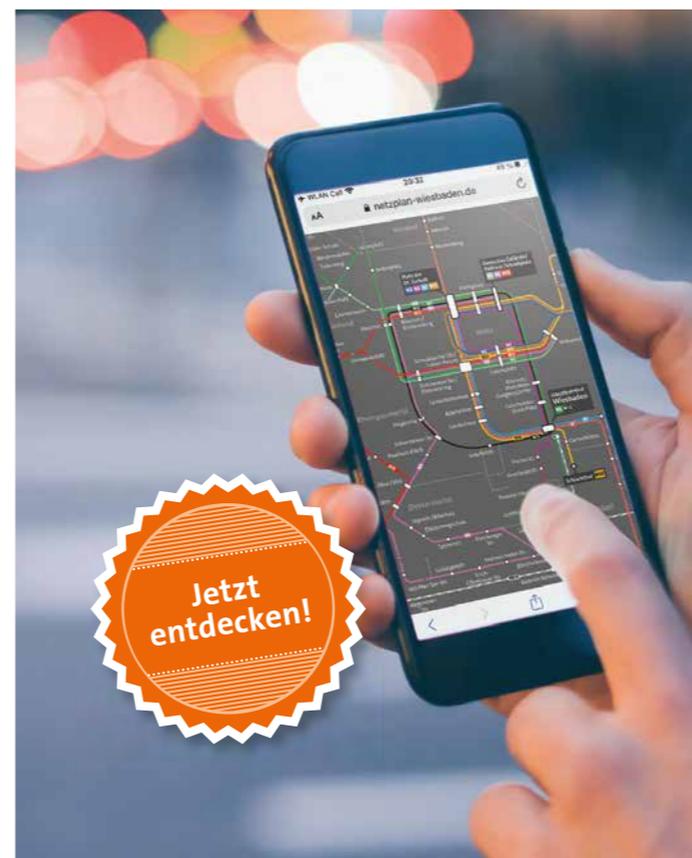
noch heute.“ Und Jonathan Aner, seinerzeit Klavierstipendiat und heute Professor in Berlin sagt: „Selbstverständlich kann man viel bei einem frontalen Musikunterricht lernen. Die Erfahrung ist jedoch eine ganz andere, wenn man mit dem Dozenten zusammen musiziert und konzertiert.“ Parameter wie Klangfarbe, Agogik, Energie, Körpersprache und non-verbale Kommunikation seien dabei auf einer ganz anderen quasi hautnahen Ebene erlebbar.

Nicht ohne Grund praktiziert der Pianist dieses Konzept in seiner eigenen Kammermusikklasse an der Hochschule für Musik Hanns Eisler. Der Pianist Martin Stadtfeld, dessen Werke mittlerweile vom Mainzer Schott-Verlag verlegt werden und dessen Debüt-CD seinerzeit vom Förderverein „Freunde der Villa Musica e. V.“ ermöglicht wurde, nennt die Stiftung ein „überragendes Aushängeschild des Landes“. Und Lukas Sieber, Cellist des Aris Quartetts, berichtet, dass Mainz als Stadt im Ausland oft unbekannt sei – Musikerinnen und Musiker jedoch leuchtende Augen bekämen, wenn er von Villa Musica erzähle.

Das Konzertangebot umfasst alle Epochen der Kammermusik und streckt die Fühler immer wieder in neue Richtungen aus – von Klassik pur mit Schumann und Schubert, Brahms und Mozart, Bach und wie Vivaldi bis hin zu neuer Musik oder „Classic Clash“, einer Konzertreihe von Villa Musica und SWR2, die bewusst die Konventionen des klassischen

Konzerts über Bord wirft. Ein besonderes Anliegen der Stiftung ist die Pflege des jüdischen musikalischen Kulturguts. So finden regelmäßig Konzerte in Synagogen statt – natürlich auch in der der Mainzer Jüdischen Gemeinde in der Hindenburgstraße. Hier musizieren jüdische Künstler*innen Musik jüdischer Komponisten wie dem Brahms-Zeitgenossen Friedrich Gensheim oder Hans Gál.

Ganz aktuell begleitet Villa Musica die Feierlichkeiten anlässlich des 75-jährigen Bestehens von Rheinland-Pfalz: Für ihr Publikum erzählt die Landesstiftung in verschiedenen Konzerten eine klingende (Musik-)Geschichte ihrer Heimat. Nicht nur deshalb lohnt sich ein Blick ins Saisonprogramm oder ein Besuch der Homepage www.villa-musica.de.



UNSER INTERAKTIVER LINIENNETZPLAN

Modern – übersichtlich – funktional

-  schnell und einfach informiert
-  praktischer Tag- und Nachtplan
-  Routenplaner für alle Mobilitätsformen
-  alles Wichtige auf einen Blick



Alle Verbindungen auf: www.netzplan-wiesbaden.de



Axel Schwappe und sein Aktionsobjekt „treibHolz“

Ich bin Klanger

*Mit der Selbstbezeichnung „Klanger“ hat der Wiesbadener Künstler Axel Schwappe einen geschickten Weg gefunden, sich selbst zu verorten und somit bestimmte Erwartungshaltungen zu vermeiden.
Von Leon Senger.*

Klang ist für Axel Schwappe ein Material, mit dem er künstlerisch arbeitet, und damit verbunden legt er dem Publikum, wenn es seinen Werken begegnet, eine andere „Hörhaltung“ ans Herz, als sie bei einem Konzert dienlich wäre. Doch was genau ist damit gemeint und wie landet man bei dieser Art, mit Klängen umzugehen?

Aus der Musik ist es nur zu bekannt, dass Künstler*innen und Bands sich schwertun mit der Einordnung in klare Genres. Mit der Bezeichnung Musiker sind sofort Instrumente mit ihren Klangidealen, die konzertante Aufführungspraxis und gewisse Vorstellungen, was nun als Musik gilt und was nicht, verknüpft.



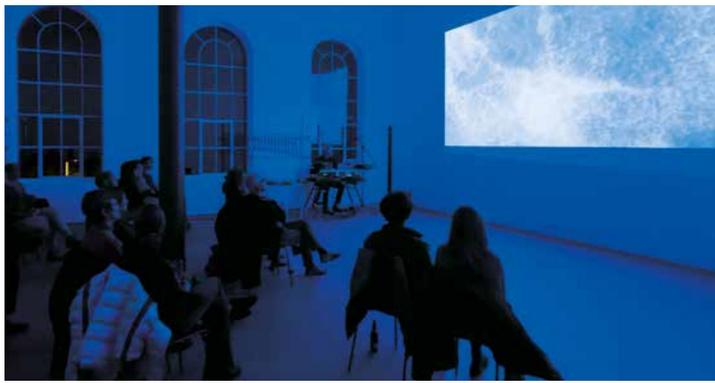
Foto: Ullrich Knapp

Genauso bereitet auch die Vielzahl möglicher Kombinationen von Materialien, Formen und Gattungen in der Welt der bildenden Kunst Schwierigkeiten, wenn man Werke in Schubladen einordnen möchte. Wenn dann noch die Grenzen zwischen den beiden einstmals einfach abzugrenzenden Disziplinen verschwimmen, wird es für viele endgültig unübersichtlich.

Schon während Schwappe in Frankfurt Musik, Ethnologie und Germanistik studierte, kristallisierte sich heraus, dass ihn die Schnittfläche von Musik und bildender Kunst fasziniert. Er beschäftigte sich beispielsweise mit Kandinsky, für dessen abstrakte Malerei die synästhetischen Zusammenhänge von Farbe, Form und Klang eine entscheidende Rolle spielten. Musikalisch setzte Schwappe sich viel mit graphischer Notation auseinander, die ein weites Feld an Möglichkeiten zwischen Struktur und Improvisation eröffnet. Im Laufe der Jahre entwickelte sich daraus eine eigenständige künstlerische Praxis. Seit den späten 80er-Jahren präsentiert er an verschiedensten Orten Performances, Installationen, Skulpturen und seine sogenannten Musikmaschinen – immer ist Klang dabei ein zentrales Element.

Klangkunst

Wenn man ihn also doch in eine Schublade stecken will, ist die Bezeichnung Klangkünstler wohl am zutreffendsten. Klangkunst oder sound art als eigenständige Bezeichnung ist vergleichsweise jung. Diese eigene Gattung zwischen den Gattungen hat zwar viele historische Wurzeln im gesamten 20. Jahrhundert, aber vor allem in den letzten 20 bis 30 Jahren gewinnt das Feld immer mehr an Bedeutung. An vielen Kunsthochschulen gibt es mittlerweile Klangkunst-Klassen. An der Universität Mainz besteht sogar die einzigartige Möglichkeit, Klangkunst in einem eigenständigen Studiengang an einer Musikhochschule



Uraufführung der Komposition Umdrehungen auf dem Festival „Aufs Ganze gehen_3“

© Frank Meißner

le zu studieren. Auch außerhalb des akademischen Rahmens gibt es immer mehr Ausstellungen, Festivals und Institutionen, die sich speziell der Klangkunst widmen. In der Rhein-Main-Region fand beispielsweise im letzten Jahr die groß angelegte Veranstaltung Klangkunst in Industriekultur statt, bei der an zehn verschiedenen Industriebauten Klangkunst präsentiert wurde.

Axel Schweppe unterrichtet auch im universitären Kontext. Nicht in Mainz, sondern in Köln. Dort lebt er schon viele Jahre und bietet an der dortigen Universität einen Lehrauftrag in den Fächern Intermedia und Ästhetische Erziehung künstlerisch-praktische Seminare an. Die Kölner Kunst- und Musikszene ist sehr lebendig und die in Köln und Düsseldorf entstandenen Kontakte ermöglichen es ihm, interessante Künstler*innen nach Wiesbaden einzuladen.

„Salon am ersten Mittwoch“ in der Walkmühle

Sein Zweit- und aus künstlerischer Sicht wohl eher Hauptwohnsitz ist ihm weiterhin wichtig, auch weil er als Naturliebhaber die Nähe zum Wald sehr zu schätzen weiß. Außerdem engagiert er sich schon seit vielen Jahren beim Künstlerverein Walkmühle. Als er vor langer Zeit seinen Werkstattraum in einem Hinterhof aufgeben musste, wurde er dort mit offenen Armen aufgenommen und veranstaltet schon seit über zehn Jahren am ersten Mittwoch im Monat den sogenannten „Salon“ – ein Format, das Künstler*innen engen Austausch mit einem ausgewählten Publikum bietet und bei dem auch gerade unfertige Arbeiten, sozusagen als Zwischenstopp im Entstehungsprozess, willkommen sind. Hier deutet sich an, dass das Kuratieren ein weiteres Tätigkeitsfeld des Künstlers ist.

Eines dieser Projekte als Kurator ist das „Aufs Ganze Gehen“-Festival. Hier widmet Schweppe sich einmal mehr dem Überwinden von starren Grenzen zwischen den Formen. Die dritte Edition des Festivals fand letztes Jahr von Ende Oktober bis Anfang November – wie die

beiden ersten 2015 und 2018 – in der Walkmühle statt. Durch das gewählte Format von über eine Woche verteilten Abendveranstaltungen waren vor allem Performances vertreten. Diese Performances schlossen verschiedenste Disziplinen ein. Zum Beispiel produzierten Bildhauerin Nicola Schudy und Musiker Thilo Schölpen beim 94. Salon, der Teil des Programms war, Skulpturen mithilfe von elektronischen Schallwandlern zu Resonanzräumen für vorher produzierte Sounds. Am Eröffnungsabend war mit dem Simon Rummel Ensemble eine hochkarätige Gruppe von Improvisationsmusiker*innen zu Gast. Weiterhin gab es eine Tanzperformance, eine interdisziplinäre Performance mit projizierten Zeichnungen und elektronischen Klängen, die auf vielfältige Weise ineinandergriffen, ein Konzert für elektrifizierte Palmwedel (ja, Sie lesen richtig) und zum Abschluss die „Farbklangräume“ von Axel Schweppe selbst – um nur einen groben Überblick zu geben.

Musikmaschinen

Andere Beispiele aus der Vergangenheit sind die 2010 verwirklichte Installation „love is knocking in its independent nature“, die in Zusammenarbeit mit Tatjana Basting entstand, und die oben bereits erwähnten Musikmaschinen. Bei ersterer Arbeit ist die Wiedergabe der Klänge in die Objekte der Ausstellung integriert. Bässe werden über eine Sitzbank wiedergegeben, während man eine Filmprojektion betrachtet und an anderer Stelle liegen Samenkapseln auf Lautsprechermembranen und bringen diese bei der Klangwiedergabe zum Surren. Eine der Musikmaschinen ist



© Menika Horack

Das Duo sculpturetones mit dem Schlagzeuger Wolfgang Stamm

das Musiktretboot, bei dem, über eine Walze gesteuert, auf dem Boot installierte Klangkörper angeschlagen werden. Die Art der Rhythmik kann durch Hebel von den Besucher*innen selbst beeinflusst werden. Der interaktive und spielerische Umgang mit dem klangerzeugenden Objekt steht hier im Vordergrund.

sculpturetones

2014 gewann Schweppe den Kunstwettbewerb „draußen“ zur Landesgartenschau in Gießen mit seiner Skulptur „Pflanzenhörer“, deren Trichter Regenwasser sammelt und tropfenweise auf im Boden eingelassene Membranen fallen lässt. So erklingen vielfältige vom Wetter abhängige rhythmische Texturen. Diese besondere Rhythmik faszinierte den Schlagzeuger Wolfgang Stamm und es entstand der Wunsch, mit dieser improvisatorisch zu interagieren. Ein erstes Konzert auf Grundlage dieser Idee fand während der Landesgartenschau statt. Die Zusammenarbeit hat sich unter dem Namen „sculpturetones“ zu einem bis heute fortbestehenden Projekt entwickelt.

Nach und nach sind die perkussiven Klangerzeuger zu einer ästhetischen Skulptur angeordnet worden. In verschiedenen weißen Holzrahmen sind ähnliche Objekte unterschiedlicher Größe eingehängt und können mit verschiedenen Drumsticks als ein großes raumgreifendes Instrument bespielt werden. Auch die ursprünglich inspirierenden Wassertropfen finden häufig Eingang in die Aufführungen.

Das Arbeiten mit verschiedenen menschlichen Sinnen in einem Werk ist für Schweppe – und damit ist er nicht allein – keine abwegige oder völlig neuartige Sache. Die Art, wie Menschen ihre Umwelt erleben, ist immer multisensorisch, will heißen, dass wir die verschiedenen Sinnesindrücke ständig kombinieren. Wenn wir durch den Wald spazieren,

hören, sehen und riechen wir die uns umgebende Pflanzen- und Tierwelt gleichzeitig. Aus dieser Sicht wäre es eher plausibel zu sagen, dass Kunstformen, die sich in der Gestaltung auf einen Sinn konzentrieren, die Besonderheit und die Ausnahme darstellen (selbstverständlich ohne ihnen dabei ihre Geltung absprechen zu wollen).

In der bald fertig renovierten Walkmühle wird Schweppe einen neuen großen Atelierraum beziehen. Anders als in seinem kleinen Heimstudio in Köln kann er hier das räumliche Arbeiten in den Vordergrund stellen. Das Publikum soll sich durch den Raum bewegen können und mit dem Werk interagieren. Neben dieser Interaktion sind auch wieder vermehrte Zusammenarbeiten mit Musiker*innen geplant. Dazu soll bereits vorhandenen Skulpturen und Installationen neues Leben eingehaucht werden, wenn sie in der Walkmühle aufgebaut und bespielt werden.

Man darf gespannt sein auf weitere Arbeiten von Axel Schweppe und eine noch lebendigere Kunst- und Kulturszene in Wiesbaden und Mainz.



Bachchor Mainz^{MZ}

Über kurzlebige Trends, über Musik mit einer durchschnittlichen Haltbarkeit von sechs Wochen, über Sänger*innen mit bemitleidenswert kurzer Popularität kann man beim Bachchor Mainz nur schmunzeln: Nur drei Jahre noch trennen diesen überaus lebendigen Chor von seinem 70. Geburtstag.

Es ist klar: Zwar besteht der Bachchor Mainz seit 1955, das Durchschnittsalter der Sänger*innen ist aber natürlich erheblich niedriger. Dauernde Erneuerung heißt die Zauberformel, die den Chor ewig jung hält. Auch den Namen – Bachchor Mainz, oder kurz: BCM – muss man nicht so eng sehen. Hier erklingen nicht ausschließlich Kompositionen von Johann Sebastian Bach. Im Gegenteil! Breit und vielfarbig ist die Palette an Musik, die gesungen wird, sie reicht von frühbar-

cken Werken bis in die Gegenwart. Was der Bachchor Mainz für Bach tut – übrigens als einer der wenigen Chöre Deutschlands: Er präsentiert jeden Monat in der Christuskirche eine Kantate Bachs in den Gottesdiensten der Gutenberg-Universität. Die regelmäßige Pflege des riesigen Kantatenschatzes ist nicht nur ständige Übung in Bachs musikalischer Sprache, viel wichtiger ist: Man macht so der Öffentlichkeit eine abwechslungsreiche, faszinierende Musik zugänglich, die kaum woanders zu hören ist. CDs sind kein wirklicher Ersatz: Diese Spiritualität will in den richtigen Räumen erfahren werden.

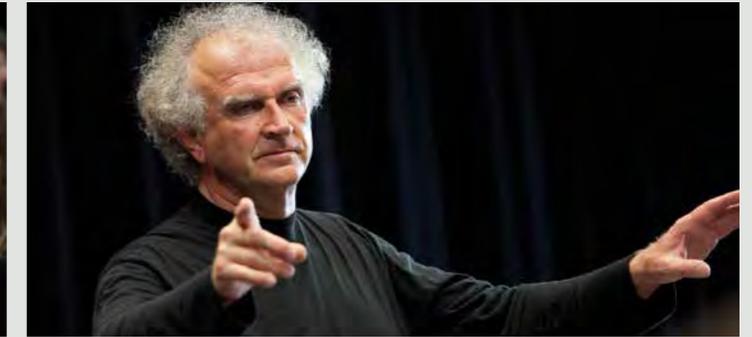
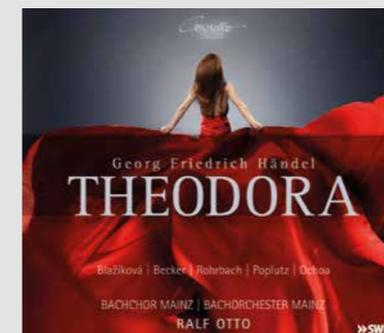
Neben Bach gibt es also auch Monteverdi, Händel, Mozart, Haydn, Verdi, Schönberg, Britten, Ligeti, Pärt und und und – zu singen und zu hören. Eine eigene Konzertreihe unterhält der Bachchor Mainz in der Christuskirche; in vier bis sechs Konzerten pro Jahr bieten prachtvolle Stimmen leidenschaftlich empfundene Musik. Selten allein! Partner des Chores ist das Bachorchester Mainz (BOM), das sich aus hochqualifizierten Berufsmusikern aus ganz Europa zusammensetzt.

Das BOM ist spezialisiert auf historische Aufführungspraxis mit Originalinstrumenten und spielt auf diese Weise Werke bis hin zur Klassik, oder, – dann auf modernen Instrumenten –, Werke von der Romantik bis zur Gegenwart. Und es passt in seiner lebendigen, dynamischen Art bestens zum Chor. Nicht immer musizieren die beiden Klangkörper gemeinsam – gelegentlich, etwa wenn üppigster Klang gefordert ist,



sind in der Christuskirche auch die Deutsche Radio Philharmonie oder die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zu hören.

Als der Bachchor Mainz 1955 gegründet wurde, war vieles anders, zum Beispiel der Musikgeschmack. Damals sah man Bach als Romantiker, das Orchester war groß, der Chor noch größer. Und in der Vollmundigkeit der Musiker*innen verschwanden viele der delikaten Formulierungen Bachs. Das änderte sich spätestens seit den 1980er-Jahren geändert, Bach ist zurück im Barock, der Chor feinsinniger und durchhörbarer, das Orchester differenziert und gut durchlüftet. Wenn schließlich im Konzert, die Sänger-, Musiker-, Solist*innen und natürlich der Dirigent wohlgeordnet auf der Bühne stehen und die Musik erklingt, dann wirkt alles, als könne es nicht anders als hervorragend sein. Jedoch so einfach darf man sich das nicht vorstellen.



Die Aufführung umfangreicher Werke für Solisten, Chor und Orchester erfordert einerseits vorausblickende Planung, gute Beziehungen, viel Geduld, große Toleranz gegenüber Dingen, die daneben gehen können, Fingerspitzengefühl, musikalische Kenntnisse – mit anderen Worten: Eine Person, die nahezu alles vereint, was man für unvereinbar hält. Das ist im Falle des BCM die Chormanagerin Melanie Leising.

Und man braucht andererseits einen Dirigenten, der die vielen musiktreibenden Einzelpersonlichkeiten überzeugt, die sich im Zuge der Gestaltung seinem Willen unterordnen sollen. Überzeugt davon, dass seine Vorstellung von einem Werk die richtige ist, dass seine Interpretation für Lustgewinn sorgt, dass er Schönheit und Ausdruck am nachhaltigsten vermittelt. Dieser Herrscher im Reich der Klänge heißt Ralf Otto, Dirigent und musikalischer Leiter des BCM und des BOM.

Seit 1986 lenkt er ihre Geschicke. Tourneen mit dem BCM führten ihn in viele Länder Europas sowie mehrmals auf ausgedehnte Konzertreisen in bedeutende Säle Südamerikas. In Deutschland ist er mit dem Chor bei diversen großen Festivals vertreten. Denn man hat erkannt: In Ralf Ottos Konzerten werden lange Erfahrung und Leidenschaft für alle Facetten der Chormusik erlebbar, seine Art des Musikmachens fasziniert nachhaltig. Unter ihm verwirklicht der Bachchor Mainz einen flexiblen, runden Klang von klangfarblicher Vielfalt. Das ist zwar auch auf verschiedenen CDs eindrucksvoll nachzuvollziehen, wer aber in den Genuss einer Live-Aufführung des Bachchores Mainz unter Ralf Otto kommen möchte – und das ist zu empfehlen –, der kann dies 2022 an folgenden Tagen in Mainz und Umgebung tun:

- 15.04. 19:30 Uhr, Christuskirche Mainz J. S. Bach / Matthäus-Passion
- 13.07. 20 Uhr, Basilika Kloster Eberbach J. Haydn / Die Jahreszeiten
- 03.10. 19:30 Uhr, Christuskirche Mainz J. S. Bach / Messe in h-Moll
- 30.10. 19:30 Uhr, Christuskirche Mainz G. Müller-Hornbach / Im Spiegel der Angst
- 20.11. 19:30 Uhr, Christuskirche Mainz Giuseppe Verdi / Messa da Requiem

Weitere Informationen sowie Karten unter www.bachchormainz.de



Trio Sora

Villa Musica^{MZ}

Villa Musica-Frühling in Mainz

Die Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz bespielt in der Landeshauptstadt gleich mehrere Spielstätten voller Geschichte und groß-



Der Dianasaal in Schloss Egers

artiger Architektur: die Neue Synagoge, die Steinhalle des Landesmuseums und die Ausgrabungsstätte „Alter Dom“ in der Johanniskirche. Das Stammhaus der Stiftung ist die Villa Musica (Auf der Bastei 3), eine der schönsten Jugendstil-Villen der Mainzer Oberstadt – nie zerstört und seit 35 Jahren das Zuhause der bedeutendsten Kammermusikreihe in Mainz.

„Kammermusik“ heißt bei Villa Musica immer: Professorinnen und Professoren aus vielen Ländern musizieren mit dem Nachwuchs der Stiftung Pult an Pult. Im direkten Miteinander lernen die Hochbegabten von den Koryphäen Spitzenqualität im Zusammenspiel, Professionalität in der Performance und Leidenschaft für die klassische Musik. Diese Leidenschaft steckt an: Das Publikum der Villa Musica liebt den „direkten Draht“ zu den Ausführenden, schätzt die jugendliche Ausstrahlung der Akteur*innen und lässt sich vom Elan der Interpretationen mitreißen. Dies alles konnte die Stiftung seit dem Ende des Corona-Lockdowns Ende Mai 2021 in mehr als 120 Konzerten landesweit bieten, etliche davon in Mainz – natürlich auf Abstand, mit Mund-Nase-Schutz und allen Hygienemaßnahmen. In diesem Modus wird auch der Konzertfrühling 2022 gespielt. Kulturstaatssekretär Prof. Dr. Jürgen Hardeck wacht als Vorstandsvorsitzender über diese Reihe. Inhaltlich wird sie vom Künstlerischen Direktor Prof. Alexander Hülshoff gestaltet.

Musiker aus Israel in der neuen Synagoge Mainz

Den Frühlingsanfang feiern Professoren aus Tel Aviv in der Neuen Synagoge in der Hindenburgstraße mit jungen Musiker*innen aus Israel und Deutschland. Seit Jahren heißt die Jüdische Gemeinde die Villa Musica einmal pro Jahr für ein solches Konzert willkommen. Am 27. März werden sie den Klavierprofessor Tomer Lev und den Celloprofessor Hillel Zori von der „Buhmann-Mehta School of Music“, begrüßen, der bedeutendsten israelischen Musikhochschule in Tel Aviv. Diese werden Musikstücke aus Russland, Tschechien und Israel aufführen.

Sonntag, 27. 3., um 17 Uhr

Professoren aus Tel Aviv spielen mit jungen Musikern aus Israel und Deutschland Werke von Glinka, Dvořák und Yinan Leef.

Osternacht in der Villa Musica

Nach den konzertlosen Osterfesten im Lockdown 2020 und 2021 kann Villa Musica in diesem Jahr wieder ihr traditionelles Konzert zur Osternacht anbieten. Am Karsamstag, 16. April, kommdreibezaubernde Französinen in die Villa Musica: das Trio Sora. Im November wurde es mit dem Hans Gál-Preis 2021 ausgezeichnet, einem Kammermusikpreis, gestiftet von Susanne und Andreas Barner, verliehen in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Nun kehren sie nach Mainz zurück und spielen wieder mitreißenden Beethoven und heiteren Hans Gál.

Karsamstag, 18. 4., um 19 Uhr

Trio Sora (Hans Gál Preis 2021), Klaviertrios von Hans Gál und Beethoven



Konzert in der Steinhalle im Landesmuseum Mainz, © PIEL

Mozartakademie im Landesmuseum

Zwischen den Römersteinen des Mainzer Landesmuseums veranstaltet Villa Musica seit Jahren eine wunderbare Konzertreihe und den „Tag der Musik“ in Kooperation mit den Freunden des Landesmuseums. Zur Mainacht am 30. April kommt der Salzburger Klavierprofessor Florian Birsak und bringt seinen historischen Hammerflügel mit. Gemeinsam mit Villa Musica-Streicher*innen und jungen Sänger*innen der Musikhochschule brilliert er in einem Klavierkonzert von Mozart und mit Musik der Mainzer Komponisten Sterkel und Righini.

Samstag, 30. 4., um 19 Uhr

*Florian Birsak spielt mit Villa Musica-Streicher*innen Mozart (Klavierkonzert KV 449, Klavierquartett KV 478).*

*Junge Sänger*innen der Musikhochschule singen Italienische Arien von Sterkel, Righini, Clementi und Mozart.*

Bach im Alten Dom

Zwischen den hohen Wänden der Johanniskirche und den Fundamenten des Alten Doms klingt die Musik von Bach besonders beeindruckend. Letzten September begann die Villa Musica auf Einladung von Pfarrer Volker Truschel ihre Serie „Bach im Alten Dom“ mit einem unvergesslichen Konzert. Junge Bläser*innen um die Flötistin Andrea Lieberknecht setzen die Reihe im Mai fort.

Samstag, 7. 5., um 19 Uhr

*Andrea Lieberknecht (Flöte), Dag Jensen (Fagott) und Villa Musica-Stipendiat*innen spielen Bläserwerke von Bach und seinen Söhnen.*

Villa Musica Kartenbüro, Tel 06131 9251800, www.villamusic.de

Kulturzentrum Schlachthof ^{WI}



IHK), Katharina Schenk (Geschäftsführerin Schloss Freudenberg), Valentine Goldmann (Presse und Öffentlichkeitsarbeit Nassauischer Kunst Verein) und dem Schlachthof über 90 Darbietungen ausgewählt.



#CULTUREBEATSSTRONGER

Mehr als 400 Künstler*innen der Sparten Musik, DJs, Schauspiel, Theater, Straßentheater, Tanz, Performance, Poetry-Slam, Literatur, Malerei, Bildende Kunst, Installation, Multimedia, Filmdokumentation, Graffiti, Zauberei, Jonglage uvm. können sich beim CORON-ARTS am ersten Juliwochenende im Kulturpark präsentieren.

Gefördert wird das Festival von der Stadt Wiesbaden und dem Kulturfonds Rhein-Main.

CORON-ARTS Festival
01.-03. 07. 2022
KULTURPARK WIESBADEN
Eintritt frei
#culturebeatsstronger
https://schlachthof-wiesbaden.de/coron_arts_festival.html

CORON-ARTS Festival

Die Corona Krise hat vor allem die freischaffenden Künstler*innen schwer getroffen. Sie konnten ihren Beruf nicht mehr ausüben, mussten Auftritte absagen und verschieben und gerieten so sehr schnell in finanzielle, wenn nicht gar existenzielle Schwierigkeiten.

Das CORON-ARTS Festival verfolgt daher die völlig neue Idee, Künstler*innen aus Wiesbaden und der Region in der Corona bedingten Ausnahmesituation direkt helfen zu können. Das Festival wird erst dann durchgeführt, wenn die Corona Auflagen das zulassen, die Gagen für die Auftritte wurden aber bereits im Herbst 2020 ausbezahlt. Das bereits für 2021 geplante Festival, musste auf Grund der Pandemielage verschoben werden und findet nun vom 01.-03. Juli 2022 statt.

Bewerben konnten sich Künstler*innen aller Sparten aus Wiesbaden und der Region. Da sich das Festival die kulturelle Verarbeitung von Krisen(-zeiten) in der Gesellschaft in den Mittelpunkt rücken und möglichen gesellschaftlichen Reaktionen einen Ausdruck verleihen will, sind die Künstler*innen angehalten, sich dieser Thematik zu nähern. Aus über 200 Bewerbungen wurden von einer Jury, bestehend aus Jörg-Uwe Funk (Leiter Kulturamt), Sabine Meder (Geschäftsführerin

Kulturclub schon schoen ^{MZ}



Seit über 10 Jahren sind wir als Kulturclub schon schön nicht nur Teil des Mainzer Kultur- und Nachtlebens sondern auch weit über das gesamte Rhein Main Gebiet hinaus bekannt. Daher freuen wir uns auf das „nachfeiern“ unseres 10-jährigen Jubiläums, welches aufgrund der Corona-Pandemie im Oktober 2020 nicht stattfinden konnte.

Wir bieten ein abwechslungsreiches, zeitgemäßes und innovatives Live-Programm in unterschiedlichen Genres mit nationalen und internationalen Künstler*innen. In den Jahren 2015 sowie 2016 wurden wir mit dem Spielstättenpreis „Applaus“ für ein kulturell herausragendes Programm gewürdigt.

Zur Erfolgsgeschichte tragen seit 2011 unser angeschlossenes „Café Blumen“, welches seit 2014 dem Besucher frisch zubereitete Suppen, gegrillte Focaccias und hausgemachten Kuchen kredenzt sowie die seit 2019 eröffnete Tapas Bar „3sein“ ,bei.

Auszüge aus dem Liveprogramm:

Mi. 20. 04.
 Jeb Loy Nichols (USA, UK)
Folk, Soul, Singer-Songwriter
Sa. 23. 04.
 TUVABAND (NO)
Singer-Songwriter, Post-Rock
Do. 28. 04.
 Hi! Spencer (D)
Punk, Indie
Di. 03. 05.
 Sugar Candy Mountain(USA)
Psychedelic Chamber Pop
Mi. 04. 05.
 BODI BILL (D)
Electro Indie Pop
Sa. 07. 05.
 Sean Nicholas Savage (CAN)
Indie, LoFi-Pop
Mi. 18. 05.
 AMEWU (D)
Rap
Do. 19. 05.
 Standards & FES (USA, UK) *Math Rock, Art Rock*
Mi. 25. 05.
 LES TRUCS (D)
Electro, Indie, Experimentell
Fr. 03. 06.
 DEKKER (USA)
Singer-Songwriter, Indie-Folk
Mi. 08. 06.
 GEWALT – Paradies 2022 (D)
Rave mit deutschen Texten

Kulturclub schon schön
Große Bleiche 60-62
www.schon-schoen.de
www.cafe-blumen.de
www.3sein.de

Mozart-Gesellschaft Wiesbaden ^{WI}



Das Waseda Symphony Orchestra aus Tokio im Friedrich-von-Thiersch-Saal des Wiesbadener Kurhauses (Foto: Mozart-Gesellschaft Wiesbaden)

„Leidenschaftlich auffahrend und kontrastreich, von tiefer Nachdenklichkeit ebenso wie von rauschhafter Spielfreude geprägt ...“, schreibt der Wiesbadener Kurier über ein Konzert der Mozart-Gesellschaft Wiesbaden, die seit 1963 zum Musikleben Wiesbadens gehört. Vom großen Sinfonieorchester bis zum Solo-Klavierabend bespielt die Mozart-Gesellschaft die schönsten Säle des Rhein-Main-Gebiets: Angefangen beim traditionsreichen Friedrich-von-Thiersch-Saal im Wiesbadener Kurhaus mit seiner prächtigen Architektur über den Herzog-Friedrich-August-Saal der Wiesbadener Casino-Gesellschaft, der um 1870 im Stil des Historismus erbaut wurde, bis zum hochmodernen, aber akustisch ebenso hervorragenden Vortragssaal des Landesmuseums Wiesbaden.

Spielt die Mozart-Gesellschaft nur Mozart?

„Im Zentrum steht bei uns natürlich unser Namensgeber Wolfgang Amadeus Mozart. Aber wir wären schlechte Konzertveranstalter, wenn wir keine Abwechslung in unsere Programme bringen würden. Besonders Augenmerk legen wir auf Komponisten, die zu Unrecht von den Programmzetteln verschwunden sind, wie beispielsweise Joseph Martin Kraus, der auch ‚Odenwälder Mozart‘ genannt wird, Johann Sperger oder Antonio Rosetti“, so Karl-Werner Joerg, der für die Programmgestaltung zuständig ist. Aber auch Bach und Händel, Haydn und Beethoven, bis hin zu den Romantikern Chopin, Dvořák, Tschaiowsky sowie viele weitere Komponisten sind in den Konzerten der Mozart-Gesellschaft zu hören.

Orchester und Konzerte

„Die Qualität der Musik steht für uns an erster Stelle. Sinfonieorchester wie wir sie heute kennen, gab es zu Mozarts Zeiten nicht. Heutige Kammerorchester sind mit ihren Besetzungen viel näher am Original“, betont Karl-Werner Joerg. Aus diesem Grund engagiert die Mozart-Gesellschaft Wiesbaden Orchester, die in ihrer Größe zu den renommiertesten Klangkörpern Europas gehören, wie z. B. das Württembergische Kammerorchester, die Echo-Klassik-Preisträger des Dogma Chamber Orchestra, das Stuttgarter Kammerorchester und andere. Für das „große Repertoire“ hat die Mozart-Gesellschaft in den letzten Jahren das Waseda Symphony Orchestra aus Tokio, das Philharmonische Staatsorchester Mainz oder auch den Concentus Musicus Wien, dessen Konzert in 2022 leider auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden musste, eingeladen.



Mexican Brass: Virtuosität und Spielfreude für Ohren und Augen (Foto: Volker Watschounek)

Musik und Kunst mit einer Karte

Die Kooperation der Mozart-Gesellschaft Wiesbaden mit dem Landesmuseum Wiesbaden macht es möglich, mit dem Kauf einer Konzertkarte einen Kulturtag erster Güte zu buchen: Nach dem Kammerkonzert im Vortragssaal „genehmigt“ man sich einen kleinen Imbiss im Museumscafé, um danach – mit der Konzertkarte (!) – die Kunstausstellung im Museum zu besuchen. Ein Tag, an dem sich Musik- und Kulturliebhaber*innen treffen und austauschen.

Außergewöhnliche Konzerterlebnisse mit hochbegabten Talenten

Junge Talente zu fördern, ist ein wichtiges Anliegen der „Wiesbadener Mozartianer“, die sich zu einem großen Teil aber auch aus Klassikliebhabern der anderen Rheinseite und des Umlandes rekrutieren. So sind, wie beim Konzert „Sternklang“, regelmäßig Landesjugendorchester zu Gast. Mit den Young Mozart Players hat die Mozart-Gesellschaft Wiesbaden ein Auswahlorchester mit jungen Musiker*innen gegründet. „Lernen von Profis“ ist hier das Motto. Und als Teil des Festivals des Deutschen Musikwettbewerbs präsentiert die Mozart-Gesellschaft Wiesbaden alljährlich (Konzert am 8.5.22) die neuen Preisträger*innen des Deutschen Musikwettbewerbs, einem der renommiertesten Wettbewerbe in Europa.



Auch das ist die Mozart-Gesellschaft Wiesbaden: „Sternklang“ im Schlachthof Wiesbaden (Foto: Genuine Rock Magazin)

Musikreisen

Zusammenfassend kann man sagen, dass es bei der Mozart-Gesellschaft Wiesbaden familiär zugeht. Besonders bei den Reisen für unsere Mitglieder wird die Freude an der Musik und an der Gesellschaft mit Gleichgesinnten deutlich. Beim nächsten Mal geht es nach Berlin, wo unter anderem die frisch restaurierte Staatsoper unter den Linden besucht wird.

Mehr über die Mozart-Gesellschaft Wiesbaden e. V., Friedrichstraße 7, 65185 Wiesbaden, 0611 305022 (aktuell nur nach Vereinbarung) www.mozartwiesbaden.com www.facebook.com/mozartgesellschaft Newsletteranmeldung unter info@mozartwiesbaden.com

Konzerthighlights Frühjahr 2022

◆ im Herzog-Friedrich-August-Saal, Friedrichstraße 22

Festival des Deutschen

Musikwettbewerbs

Sonntag, 8. Mai, 16 und 19 Uhr
Bayerisches Kammerorchester
Bad Brückenau

Solisten: Preisträger*innen des
Deutschen Musikwettbewerbs

M5 Mexican Brass

Sonntag, 15. Mai, 16 und 19 Uhr
Der „Exportschlager“ aus Mexiko

Kammerkonzerte

◆ im Museum Wiesbaden

Trio d'Iroise

Sonntag, 27. März, 11 Uhr
(Violine, Viola, Violoncello) und
Juri Vallentin (Oboe)
CD-Präsentationskonzert – EBENBILD

Trio Magos

Sonntag, 01. Mai, 11 Uhr
(Klarinette, Violoncello, Klavier), Werke u. a. Brahms, Klarinetten trio



KUZ, Eichberg

Kultur ist alles, was das Wohlbefinden des Menschen fördert. Begegnung, Essen und Trinken, Wissen, Selbstständigkeit, gute Umgangsformen und natürlich das, was den klassischen Kulturbegriff ausmacht: Musik, Literatur, Theater, Kino und bildende Kunst.

Einen Teil des Spektrums von Kultur versuchen wir den Menschen unserer Region anzubieten. Das Kulturzentrum-Eichberg (KuZ) befindet sich auf dem Gelände von Vitos Klinik Rheingau in Kiedrich und veranstaltet seit 1991 öffentlich kulturelle Veranstaltungen. Mittlerweile ist das KUZ zur festen Institution geworden und aus der Kulturlandschaft des Rheingaus nicht mehr wegzudenken. Mit unserem Programm ziehen wir Besucher aus der Region, aber auch aus Wiesbaden, Mainz und dem Rhein-Main-Gebiet an.

Wir sind Spezialisten für Folk, Worldmusic und Comedy und präsentieren deutsche wie internationale Künstler wie z.B. Konstantin Wecker, Hannes Wader, Georg Danzer, Lars Reichow, Tony Sheridan, Werner Lämmerhirt, Franz Josef Degenhardt, Anne Haigis, Ulrich Roski, Pippo Pollina, Brings, Charly Antolinie, Joy Fleming, David Knopfler, Jango Edwards, Ralf Illenberger, Martin Kolbe, Ton Steine Scherben u. v. m.



Iva Nova



Brother Dege



Ian Melrose



Konstantin Wecker

Neustart@KUZ Eichberg 2022

- 05.04. Kay Ray shoe
- 21.04. Brother Dege (USA)
- 14.10. Ian Melrose (IRL) / Peter Finger
- 12.11. Iva Nova (RUS)
- 27.11. Ladies Nyght – X´mas Show
- 11.12. „Pilgern“ Multivision von D. Glogowski & A. Nuss

Open Air Sommer@KUZ Eichberg

(auf der Open Air Bühne Hilchenhaus / Lorch am Rhein)

- 01.07. Paddy Goes To Holyhead
- 02.07. Sven Hieronymus
- 03.07. Absinto Orkestra & more

Resrvierung: info@kuz-eichberg.de

oder WhatsApp 0176 27253554

Tickets in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie auf www.kuz-eichberg.de

art.ist reloaded^{WI}



Alexander Hawkins © Edu Hawkins



Ensemble Proton Bern © Remo Ubezio

art.ist reloaded in der Walkmühle Wiesbaden feiert ab dem kommenden September, – 39 Jahre nach der Eröffnung des legendären Wiesbadener Jazz-Clubs ARTist –, die Wiedergeburt einer der deutschen und internationalen Adressen für zeitgenössisches experimentelles Musizieren. Zu erleben ist in 34 Konzerten und an zehn Workshoptagen ein kooperativ kuratiertes und realisiertes Programm aus der Hand von acht Musiker*innen, die geeint sind durch die Faszination für die Vielfalt an den Schnittstellen innerhalb der musikalischen Avantgarde: Beyond Jazz, Freie Improvisation, Zeitgenössische Musik, interdisziplinäre Arbeitsweisen.

Die Eröffnungswoche ab 16. September zeigt eine hochkarätige Auswahl dieser Vielfalt. Zu Gast sind unter anderem das Alex Hawkins Trio (UK), Michael Vorfeld (DE), Jaap Blonk (NL), Rüdiger Carl (DE), Liz Kosack (USA), Andrea Parkins (USA), Ensemble Proton (CH), Blablabor (CH) und schließlich das Klangkrachduo (DE) mit einem gewitzten, familienfreundlichen Mitmach-Wochenende.

Bis zur Eröffnung von art.ist in der Walkmühle vertreibt sich die Kooperative New Jazz, welche den Club betreiben wird, ihre letzten Monate im Exil mit folgenden Konzerten:

- Sa. 19.3., 20 Uhr, Marleen Kronjuwelen, *Soundtrack zur Pandemie. Es spielen „WIE?!“ extended*
- Do. 21.4., 20 Uhr, Kulturstätte Monta Sandra Weiss Quintett *Improvisierte Musik in klassischer Jazz-Besetzung (USA/CH)*
- Sa. 14.5., 20 Uhr, Kunsthaus Marwedel-Nordheim-Senger-Ťupa *Improvisierte Musik*
- Sa. 21.5., 20 Uhr, Musikbibliothek Demierre-Dörner-Kocher *Improvisierte Musik (CH/DE)*
- Do. 9.6., 20 Uhr, Marleen Philipp-Pontvianne-Schlothauer-Sheridan-Wegmann *Improvisierte Musik (FR/CH/DE)*
- Sa. 25.6., 20 Uhr, KREA Nimbus, *Free Jazz*
- Jeden letzten Dienstag im Monat 19,30 Uhr, Kunsthaus Improvisorium *Offene Bühne für Improvisation*

Einzelheiten und Aktuelles unter artist-wiesbaden.de



Blonk / Marwedel / Vorfeld



Das zukünftige art.ist in der Walkmühle

Kurhaus Wiesbaden^{WI}



Zentral und doch im Grünen, direkt neben dem Wiesbadener Staatstheater und fußläufig zu Museen und Kunstgalerien, dort liegt das Kurhaus Wiesbaden. Vor dem Kurhaus befindet sich, umrahmt von Platanen, das Bowling Green – ein einmaliger Ort für große Open-Air-Konzerte. Im weitläufigen Kurpark, hinter dem Kurhaus, mit einem großen Weiher und schönem Baumbestand, bietet sich die Möglichkeit zu entspannen oder die eine odere Skulptur bei einem Spaziergang zu entdecken.

Das Kurhaus, ein neoklassizistisches Bauwerk aus dem Jahr 1907, verbindet ein unverwechselbares Flair mit hochmoderner Technik. Neun Säle und Salons in unterschiedlichen Größen stehen im Hauptgebäude zur Verfügung. Hinzu kommen drei weitere Räume in der Kolonnade, direkt neben dem Kurhaus.

Dank dieser Vielfalt bieten sich die Räumlichkeiten für die unterschiedlichsten Veranstaltungen an. Kulturell gesehen, finden im Kurhaus zahlreiche hochwertige Musikveranstaltungen und Ausstellungen statt, wie z.B. Konzerte im Rahmen des Rheingau Musik Festival, der Meisterkonzerte oder Wiener Klassik Konzerte, wie auch auf dem Bowling Green Größen wie Elton John 2019 oder dieses Jahr auch Lionel Richie sich die Ehre gegeben hätte, wenn er seine gesamte Tournee nicht hätte absagen müssen.

Am 22. April wird Hermann van Veen mit seinem Programm „Mit dem Wissen von jetzt“ im Kurhaus gastieren. Er kommt in Begleitung seines langjährigen Ensembles, der Geigenspielerin und Sängerin Jannemien Cnossen, des Bassisten und Keyboarders Kees Dijkstra und der Komponistin und Gitarristin Edith Leerkes.



Hermann van Veen

Stattdfinden wird auch „The Magical Music of Harry Potter“ mit dem London Philharmonic & Symphonic Film Orchestra am 17. 04. um 12 Uhr. Um 16 Uhr folgt „Herr der Ringe“ und um 20 Uhr dann „Musik von Hans Zimmer“. Es erwartet die Besucher somit ein Konzertmarathon, auf den die Region recht gespannt sein darf.



Opernglas um 1900,
Exponat der Sonderausstellung
125 Jahre Maifestspiele

Vom 1. Mai bis 4. Juli 2022 zeigt nach pandemiebedingter Verschiebung nun parallel zu den 126. Maifestspielen das sam – Stadtmuseum am Markt in den Kurhauskolonnaden die Sonderausstellung zum 125-jährigen Jubiläum der Internationalen Maifestspiele des Staatstheaters Wiesbaden.

Weitere Informationen unter www.kurhaus-wiesbaden.de

4

LITERATUR

AUTOREN UND LESUNGEN UND
ANDERE TERMINE IN DER REGION.

Weitere Informationen und
aktuelle Termine sind über unseren
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



Vom Welttag über Krimis zu den wahren Erben Gutenbergs

Die Literaturszene in der Kulturregion MainzWiesbaden



In der ersten Ausgabe von feuilleton sind wir der Frage nachgegangen, welche Literaturszene sich in der Kulturregion MainzWiesbaden findet. Dabei sind wir auf ein breites und hochkarätiges Spektrum gestoßen, das mit viel Engagement und Begeisterung unsere Region bereichert. Wir bleiben dran und zeigen weitere aktuelle Angebote und Ereignisse, die Impulse geben können. Von Dr. Andreas Lukas

Als literarisches Zentrum der Landeshauptstadt Wiesbaden ist das Literaturhaus Villa Clementine seit 2002 ein gefragter Treffpunkt, an dem sich Literaturschaffende und deren Publikum in vielen Veranstaltungen begegnen. Die einladende Atmosphäre der historistischen Villa an der Wilhelmstraße bietet dazu einen würdigen Rahmen. Preisgekrönte Autorinnen und Autoren sowie talentierte Nachwuchskünstler sind gern-gesehene Gäste. So auch beim Literaturforum, einer offenen, regelmäßigen Veranstaltung, in der jeweils zwei Bücher aus dem Bereich der aktuellen Literatur und/oder der Literatur des 20. Jahrhunderts diskutiert werden. Teil des vielseitigen Programms sind auch verschiedene Literaturfestivals sowie Veranstaltungen in Kooperation mit kulturellen Institutionen.

Das Pendant der Landeshauptstadt Mainz ist das LiteraturBüro e.V. Mainz. Seit 1987 verfolgt es als gemeinnütziger Verein das Ziel der Belebung der Literaturszene in Mainz und Rheinland-Pfalz, die Betreu-

ung von Autorinnen und Autoren sowie die Vermittlung von Literatur an ein interessiertes Publikum. Das LiteraturBüro versteht sich als Kulturveranstalter für Lesungen, literarische Reihen und kunstspartenübergreifende Festivals, als Anlaufstelle für Autorinnen und Autoren sowie als Dienstleister für Projekte im Bereich Literatur, wie z. B. kulturelle Events, Initiativen oder Wettbewerbe.

Welttag des Buches

Am 23. April ist es wieder so weit: Seit 1996 wird in jedem Frühjahr der „Welttag des Buches“ gefeiert. Eine einst regionale katalanische Tradition ist zu einem internationalen Ereignis geworden. 1995 erklärte die UNESCO diesen Tag im April zum „Welttag des Buches“, dem weltweiten Feiertag für das Lesen, für Bücher und die Rechte der Autoren. Die Partner in Deutschland sind: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Stiftung Lesen, cbj Verlag, Deutsche Post, ZDF und die Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen e.V.

Buchhandlungen, Verlage, Bibliotheken, Schulen und Lesebegeisterte



begehen am UNESCO-Welttag des Buches ein großes Lesefest. So auch in Mainz und Wiesbaden. Rund um diesen Tag verschenken Buchhandlungen das Welttags-Buch „Ich schenk dir eine Geschichte“.

Wiesbaden liest

„Wir laden Wiesbaden ein, mit uns über Bücher zu sprechen“, so lautet die Aufforderung auf der Internet-Seite der Wiesbadener Buchhandlungen. Bei der Initiative „Wiesbaden liest“ haben sich neun inhabergeführte Buchhandlungen der Wiesbadener Innenstadt sowie der Vororte Bierstadt, Dotzheim und Schierstein kollegial zusammengeschlossen, um den lokalen Einzelhandel zu stärken. Seit Herbst 2020 bieten die Buchhändler damit ein Forum für Bücherfreunde. Inzwischen genießen viele die Vielfalt der regelmäßigen Buchempfehlungen sowie das lokale Engagement. Eine echte Bereicherung der Literaturszene.

Mainz liest

Der Verein „Mainz liest e. V.“ organisiert das Festival „Mainz liest ein Buch.“ Zu dem Lesefest sorgt der Verein für die Auswahl des Buchs, den Kontakt zu Autor*in und Verlag sowie Design und Druck von Flyer und Programmheft. „Wir machen das Buch zum Stadtgespräch und Mainz zu einem großen Lesekreis. Wir vernetzen Bürger*innen, Branchen, Institutionen und bringen Menschen zusammen, die sich bisher nicht begegnet sind. Wir feiern das Lesen und laden alle ein, mitzufeiern. Wir wecken die Vorstellungskraft und Kreativität unserer Besucher*innen und machen sie alle zu Mitspieler*innen in unseren Projekten“, so das Motto der Arbeit des Vereins. Das nächste Lesefestival ist in diesem Jahr vom 18. bis 25. September geplant.

KrimiMärz 2022

Bereits zum fünften Mal macht der „Wiesbadener KrimiMärz“ die hessische Landeshauptstadt zum Knotenpunkt der aktuellen deutschsprachigen und internationalen Kriminalliteratur. Unter der Federführung des Literaturhauses Villa Clementine und des Kulturamtes sind als Veranstalter die Volkshochschule Wiesbaden, die unabhängigen Wiesbadener Buchhandlungen, das kuenstlerhaus43, die Kulturstätte Monta, das Eine-Welt-Zentrum Wiesbaden e.V. sowie der Förderverein Wiesbadener Literaturhaus Villa Clementine e.V. dabei. „Alle Fans des Kriminalromans erwartet ein hochkarätiges und unterhaltsames Programm“, sagt Kulturdezernent Axel Imholz. „Ich freue mich, dass wir für einige Lesungen nicht nur große Säle finden konnten, sondern auch ein Live-Streaming anbieten. Auf diese Weise können wir viele Krimiliebhaber live und per Stream zu erreichen“. Schlaglichter auf die regionale Krimiszenerie wirft die Kriminacht unter dem Motto „Tatort Rhein-Main“.

Zum KrimiMärz vergibt die Stadt Wiesbaden ein sogenanntes Krimistipendium. Ziel ist es, erfolgreichen und unbekannteren Autoren ein



Melanie Raabe, © Marina Rosa Weigl

Forum für den Austausch untereinander wie auch mit dem Publikum zu bieten. Das Krimistipendium ist mit 4000 Euro dotiert, eine finanzielle Spritze, die Autor*innen in die Lage versetzt, zu recherchieren und Geschichten über Wiesbaden zu schreiben, wie einen Kurzkrimi, in der die Suche nach dem Täter an bekannte Wiesbadener Orte führt. Die Thriller-Autorin Melanie Raabe aus Jena hat in Bochum Medienwissenschaft und Literatur studiert und wird mit dem Krimistipendium 2022 ausgezeichnet. Dass sie fesselnd schreiben kann, ist spätestens seit ihrem Debüt-Roman „Die Falle“ bekannt. „Mit Melanie Raabe fördern wir eine der vielversprechendsten Nachwuchsautorinnen psychologischen Thriller. Sie schafft es, ihre Leser in ihre Geschichten geradezu hineinzusaugen.“, so Kulturdezernent Axel Imholz. Die Ausgezeichnete wird im Rahmen des Stipendiums vier Wochen lang in Wiesbaden leben und auch in der Jury des Deutschen Fernsehkrimifestivals (siehe Seite 132) mitwirken.

Wiesbadener Literaturtage

Eine Stadt ist mehr als die Gebäude, die in ihr stehen, mehr als die Men-



Mainzer Minipressen-Messe

schen, die in ihr Leben und arbeiten. Eine Stadt besteht auch aus Worten, die in ihr und über sie gesprochen werden. Im letzten Jahr wurde durch den Kurator der Literaturtage Peter Stamm das Onlineprojekt W-ORTE (<https://www.w-orte.de/>) ins Leben gerufen. Diese poetische Karte mit Orten für Worte und Ver(w)ortungen individueller Erinnerungen ist weiterhin aktiv und wird auch ein Wegweiser für die diesjährigen Literaturtage im September sein.

Stiftung Lesen in Mainz

Die in Mainz ansässige Stiftung Lesen ist bekannt durch den Bundesweiten Vorlesestag, der an jedem dritten Freitag im November stattfindet. „Lesekompetenz ist die Basis für Bildung und ein selbstbestimmtes Leben – dafür stärken wir das Bewusstsein in der Gesellschaft.“, so ein Leitgedanke der Stiftung. Von Jahr zu Jahr greifen immer mehr Menschen am Vorlesestag begeistert zu einem Buch und lesen anderen vor. Der Bundesweite Vorlesestag ist eine gemeinsame Initiative von

DIE ZEIT, Stiftung Lesen und Deutsche Bahn Stiftung.

In der „Vorlesehauptstadt“ Mainz werden rund um den Bundesweiten Vorlesestag alljährlich viele Orte zu Leseecken. Unter dem Motto „Mainz liest bunt“ wird für alle Altersgruppen etwas geboten.

In der Landeshauptstadt Wiesbaden wird der Vorlesestag vom Freiwilligen-Zentrum Wiesbaden e.V. organisiert. Das außergewöhnliche Engagement wurde gekrönt durch die zweimalige Verleihung des Titels „Aktive Vorlesestadt“.

Mainzer Minipressen-Messe

Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Minipressen-Messe zur Internationalen Buchmesse der Kleinverlage und künstlerischen Handpressen entwickelt. Inzwischen ist sie zu einer Verkaufsmesse mit Begleitprogramm aus mehr als 30 Kultur- und Fachveranstaltungen geworden. Sie ist damit ein gefragter Umschlagplatz für neue Ideen und Trends für Druck und das Verlegen von Literatur und Kunst. Coronabedingt musste die Messe leider auf das Jahr 2023 verschoben werden.

WIR SPENDEN HOFFNUNG ...GEMEINSAM!

FÜR KINDER IN DER UKRAINE

UNTERSTÜTZT IN KOOPERATION MIT feuilleton:

SPENDEN SIE FÜR KINDER AUF DER FLUCHT

SPENDENKONTO HERUS E.V.
 IBAN: DE42 5105 5105 0015 0101 2512 17
 NASSAUISCHE SPARKASSE WIESBADEN
 BETREFF: KINDER IN DER UKRAINE



HERUS e.V.
 Hessisch-russischer interkultureller Austausch, humanitäre Hilfe
 Niederwaldstr.5, 65187 Wiesbaden, 0611.4504818
 Infos unter www.herus.info oder www.worldvision.de

5 FILM

FILME UND FESTIVALS IN DER REGION

Weitere Informationen und aktuelle Termine sind über unseren feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



VON HIER AUS



Foto: Sara Pinto. Quelle: DFF-Deutsches Filminstitut & Filmmuseum Frankfurt am Main

Als Weltenbürger, der vor allem mit seinen Literaturverfilmungen Filmgeschichte geschrieben hat, kehrt Volker Schlöndorff immer wieder in seine Heimatstadt Wiesbaden zurück.

Der Oscar-Preisträger liebt das Caligari-Kino und engagiert sich für die Kultur und die Kinos in Mainz und Wiesbaden. Gudrun Rothaug sprach mit dem Filmmacher über seine Ursprünge, die Zukunft des Walhalla-Theaters, die Krise des Kinos und seinen neuesten Film.

Foto: Ulrich Knapp



Im Museum Wiesbaden: Volker Schlöndorff mit einem Werk von Wilhelm Lehmbruck

feuilleton: Herr Schlöndorff, Sie wurden 1939 in Wiesbaden geboren, sind hier zur Schule und dann hinaus in die Welt gegangen. Als berühmter Filmmacher kommen Sie immer wieder hierher zurück.

Volker Schlöndorff: Vor 30 Jahren habe ich den Hessischen Kulturpreis bekommen und bei der Gelegenheit habe ich gesagt, okay, dann gebe ich auch mein Archiv nach Hessen, nach

Wiesbaden. Und deshalb bin ich seitdem immer wieder hier. Ich habe mich auch um das Caligari gekümmert und dann hat sich um das Kino herum ein Freundeskreis gebildet. Und ich mache Ausflüge in den Rheingau, den ich sehr liebe. Ich fühle mich nach wie vor sehr verbunden. Sie haben Ihren ersten Film am Rheinufer in Wiesbaden-Biebrich gedreht.

Ja, einen Kurzfilm von zehn Minuten. Und ich habe in der Filmbewertungsstelle im Biebricher Schloss Filme gesehen. Mein späterer Kameramann Franz Rath, mit dem ich viele Filme gemacht habe, war da ursprünglich Vorführer. Er hat mich in die Kabine gelassen, damit ich Filme aus dem Guckloch schauen konnte.

Das Caligari-Kino in Wiesbaden nennen Sie ein „Juwel unter den deutschen Lichtspielhäusern“. Sie zeigen hier gerne Ihre Filme und haben 2019 Ihren Geburtstag im Caligari ganz groß gefeiert. Jetzt treffe ich Sie im Museum Wiesbaden, weil Sie mit 3sat einen „Museumscheck“ drehen.

Das habe ich spontan zugesagt, weil ich das Museum kenne, seit ich elf Jahre alt war. Für uns war damals das große Ereignis, dass die Nofretete hier zu sehen war. Mit elf, zwölf Jahren hatte ich keine Ahnung, was so Besonderes an der Nofretete ist, aber ganz Wiesbaden war in heller Aufregung. Später ist man mit dem Kunstlehrer wiedergekommen und hat gesehen, da gibt es ja auch Rembrandt und alles Mög-

liche andere. Das war ja eine riesige Ausstellung des „Central Art Collecting Point“. Hier im Museum waren auch die Bestände der Berliner Museen, die man in der NS-Zeit vor der Bombardierung in Bergwerke gebracht hatte.

Und für uns ein besonderer Lichtblick nach dem Krieg war die Bibliothek des Amerikahauses im Souterrain des Museums. Da gab es ameri-



Die Motive wurden uns vom Stadtarchiv Wiesbaden zur Verfügung gestellt



Schlöndorffs Geburtstagsfeier im Caligari-Kino, Foto: Martin Ohnesorge

kanische Zeitschriften, Bücher und Schallplatten, es wurden auch Filmvorführungen organisiert. Man bekam Englischunterricht, der viel lebendiger war als in der Schule. Deshalb habe ich eine Verbindung zum Museum und heute ist für mich geradezu unglaublich, dass es ausgerechnet in Wiesbaden so ein tolles Museum gibt. Das würde man eher in München oder Berlin erwarten, mit dieser tollen Jawlensky-Sammlung. Wiesbaden hat schon sehr früh dieses Museum gebaut, angestoßen von Goethe anscheinend. Er war hier zur Kur und hat gesagt: So eine schöne Stadt verdient eigentlich ein Museum. Dann hat es fast 100 Jahre gedauert, bis das Wirklichkeit wurde.

Eine Stadt wie Wiesbaden verdient auch ein Walhalla-Theater.

Das große Gebäude in der Wiesbadener Innenstadt steht jetzt schon seit fünf Jahren leer. Sie haben im vergangenen Oktober die Räume besichtigt und an einem Konzept-Workshop teilgenommen.

Welche Ideen haben Sie für ein neues Walhalla?

Erstmalist dieses ehemalige Variété-Theater architektonisch interessant. Es lohnt sich also, das zu restaurieren. Wenn man das nicht übertrieben macht, muss es auch nicht so teuer werden. Mit dem Walhalla verbindet sich unendlich viele Kinobesuche, die allerersten meines Lebens. Wenn

man zu den Ursprüngen des Walhalla zurückgeht, da waren damals Kino und Variété eng miteinander verbunden. Trapezkünstler traten vor der eigentlichen Filmvorführung auf und zum Stummfilm spielte ein kleines Orchester. Das könnte man alles im Walhalla wieder aufleben lassen, natürlich auch andere Veranstaltungen, nicht nur ein Kino, sondern einen wirklich multifunktionalen Saal zu öffnen. Es müssen ja keine Elefanten ins Haus kommen, wie das früher wohl mal der Fall war.

Das Kino muss sich im Augenblick neu erfinden, nicht nur wegen der Pandemie, sondern vor allen Dingen wegen der Serien und dem Streaming. Und da muss das Kino mehr bieten als nur

einen Film auf einer großen Leinwand, vielleicht mit einem Rahmenprogramm von Variété, Cabaret und anderen Aufführungen. Das wäre alles möglich im Walhalla, wenn man sich auf seine Tradition besinnt. Insofern ist das zwar uralte, könnte aber brandneu werden.

Das Kino ist in der Krise. Sie haben einen Essay zur Lage der Kinos unter dem Titel „Totgesagte leben länger“ geschrieben.

Ja, aber das Streaming und die Pandemie in Kombination, das frisst viele Kinos auf. Natürlich gibt es viele Menschen, die immer noch das Gemeinschaftserlebnis suchen und einen Grund, aus den eigenen vier Wänden rauszugehen. Aber fest steht auch, dass der Großteil des Publikums nicht mehr zurückkommen wird. Also muss man ein neues Publikum mit anderen Attraktionen anziehen.

Sie haben sich für die Programmkinos in Mainz eingesetzt, für das Palatin und das Capitol, mit einem Videoaufruf auf Facebook. Ein Investor möchte das Gebäude abreißen. Der große Protest zeigt Erfolg. Die Stadt Mainz engagiert sich und der Investor zeigt sich Gesprächsbereit.

Es passiert eben immer wieder: Etwas wird abgerissen mit dem Versprechen, dass was Neues gebaut wird. Aber meistens passiert dann eben nichts mehr. Eine Stadt in der Größenordnung wie Mainz oder Wiesbaden, wenn die nicht ein paar Kinos hat, dann ist die Stadt abends tot. Es gibt andere Städte vergleichbarer Größe, Bielefeld zum Beispiel, wo ich vor 14 Tagen war. Da gibt es fünf Kinos in der Stadt, davon drei Filmkunst-Theater mit einem ganz tollen Publikum. Das gehört zu gut verstandener Urbanität, einfach weil dann Leben in die Stadt kommt.

Seit 30 Jahren geben Sie Ihr Archiv mit Manuskripten, Fotos, Interviews und Requisiten an das Deutsche Filminstitut/Filmmuseum (DFF). Als „Sammlung Schlöndorff“ präsentiert das DFF Ihr Archiv im Internet. Die Stadt Wiesbaden ist auch am Erwerb Ihres Archivs beteiligt. Es wird im kommenden Jahr eine Ausstellung geben.

Deswegen waren Sie im letzten Oktober an den Orten Ihrer Kindheit und Jugend in Wiesbaden – all das wurde filmisch festgehalten.

Das DFF macht nächstes Jahr in Wiesbaden eine große Ausstellung mit meinem Archiv und meinen Filmen, ohne dass es irgendeinen Anlass gibt. Niemand wird 90, keiner ist gestorben, aber es findet trotzdem statt (lacht). Die Ausstellung im Bellevue-Saal in der Wilhelmstraße wird begleitet von den Filmaufnahmen aus Wiesbaden. Und dann soll ein Teil dieser Ausstellung als Dauerausstellung in Wiesbaden bleiben, einschließlich meiner Filmbibliothek mit Filmplakaten, Fotos, Kassetten, DVDs und so weiter. Es freut mich natürlich sehr, dass sich die Stadt an mich erinnert. Ich habe mich ja auch an die Stadt erinnert, wir sind da aufeinander zugegangen und haben uns auf Anhieb sehr gut verstanden. Einer der großen Förderer ist auch der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier, der zwar nicht aus Wiesbaden ist, sondern aus Gießen, aber überzeugter Hesse, wie ich auch.

Und wo wird diese Dauerausstellung gezeigt?

SUMMER IN THE CITY
22
MAINZ

OPEN AIR KONZERTE
AUF DEN SCHÖNSTEN
PLÄTZEN IN MAINZ

VOLKSPARK
ZITADELLE
DOMPLATZ
JUNI BIS AUGUST

MOSES PELHAM
25.06. ZITADELLE

LABRASSBANDA
01.07. ZITADELLE

HUBERT VON GOISERN
15.07. ZITADELLE

SARAH CONNOR
17.07. VOLKSPARK

DEEP PURPLE
19.07. VOLKSPARK

SEED
22.07. VOLKSPARK

STING
24.07. VOLKSPARK

OPERNACHT AM DOM
24.07. DOMPLATZ

WINCENT WEISS
30.07. ZITADELLE

INFOS & TICKETS:
WWW.SUMMERINTHECITY-MAINZ.DE

EINE VERANSTALTUNG VON:
FRANKFURTER
HI
MAINZ

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:
KARL+CO



links: Feierabend-Bier in der Wüste während der Dreharbeiten zu „Homo Faber“, rechts: Mit David Bennent und Günter Grass bei den Dreharbeiten zu „Die Blechtrommel“. Quelle: DFF-Deutsches Filminstitut & Filmmuseum Frankfurt am Main/Sammlung Volker Schlöndorff



Das weiß ich nicht. Man ist dabei, einen Raum zu suchen – wahrscheinlich im Umfeld des Caligari, aber in einem anderen Gebäude.

Oder im Walhalla?

Das weiß ich auch nicht, es ist ja nicht klar, wann das fertig sein wird. Im Walhalla-Gebäude wäre es am schönsten gewesen, aber da ist kein Platz. Man setzt sich in Wiesbaden für die Unterbringung meiner Sammlung ein. Düsseldorf beispielsweise schmückt sich mit Helmut Käutner und mit Wim Wenders. Bielefeld hat gerade für Friedrich Wilhelm Murnau, der da geboren ist, ein Museum eingerichtet, was sehr schön ist. Mainz hat Zuckmayer und so weiter. Es ist nicht unüblich, dass eine Stadt sich so ein Aushängeschild sucht.

Sie haben für „Die Blechtrommel“ 1980 einen Oscar bekommen, insgesamt 37 Filme haben Sie gedreht, darunter viele Literaturverfilmungen. Ihr neuester Film „Der Waldmacher“ ist ein Dokumentarfilm. Er kommt am 7. April in die Kinos. Worum geht es?

„Der Waldmacher“ ist die Hauptperson: Tony Rinaudo, ein australischer Agronom, der vor drei Jahren den sogenannten Alternativen Nobelpreis bekommen hat, für seine Arbeit in Afrika. Er ist dort seit 40 Jahren tätig. Zuerst hat er Bäume gepflanzt, weil das der einzige Weg war, um das fortschreitende Ausbreiten der Wüste zu stoppen. Die Bäume festigen den Boden, damit der Wind nicht alles wegweht oder Regengüsse alles wegwaschen. Seit 50 Jahren wird da gepflanzt und gepflanzt und wenn die Bäume alle angegangen wären, dann gäbe es heute einen dichten Wald in ganz Subsahara-Afrika. Aber in Wirklichkeit schreitet die Wüste weiter fort, weil die Bäume, die man pflanzt, eben nicht anwachsen. Aus dem einfachen Grund, weil man kein Wasser hat und die Böden schon zu ausgelaugt sind.

Tony Rinaudo hat entdeckt, dass unter der Oberfläche noch jahrzehntelang die Wurzeln von ehemaligen Bäumen am Leben sind. Er

nennt das einen unterirdischen Wald. Man kann ihn zum Leben erwecken, wenn man die kleinen Sprösslinge pflegt, die man aus den Wurzeln ziehen kann. Dann erwacht dieses ganze Kraftwerk im Boden wieder und schickt die Säfte hoch, die mal für große Bäume gedacht waren, sodass diese kleinen Sprösslinge nach drei Jahren schon bereits zwei Meter hoch sind. Das Ganze ist mit wenig Geld von den Bauern selbst zu machen.

Wie kamen Sie auf die Idee zu dem Film?

Ich habe einen Vortrag von Tony Rinaudo gehört und dann bin ich zu ihm hingegangen: Das ist ja sensationell, wieso ist das nicht bekannter? Sie müssten doch Tausende von Jüngern haben, die das überall auf der Welt verbreiten. Und dann sagte er, dass er meistens alleine unterwegs ist. Das muss sich ändern, habe ich gesagt, ich möchte einen Film darüber machen, also einen Propagandafilm (lacht). So bin ich vor drei Jahren mit ihm losgezogen, gleich einen Monat später. Nur kam dann die Pandemie und die Arbeiten wurden immer wieder un-

terbrochen, einmal sogar ein ganzes Jahr lang. In dieser Zeit hat sich der Film in meinem Kopf entwickelt. Es geht jetzt nicht mehr so sehr um Landwirtschaft, sondern um die Menschen, um die Kleinbauern. Das sind 350 Millionen Menschen, die von weniger als einem Hektar Land leben, mit einer Hacke und ohne Elektrizität und die kaum mehr überleben können. Deshalb sind sie zur Migration in die Großstädte gezwungen. Mit den richtigen Methoden könnten sich alle ernähren und ihr Leben und ihre Hoffnung könnten erhalten bleiben. Das hat mich erinnert an eine Art Heimatfilm, den ich gemacht habe: „Der plötzliche Reichtum der armen Leute von Kombach“. Denn im Grunde leben diese afrikanischen Kleinbauern heute wie die Bauern bei uns vor 200 Jahren in der Wetterau oder anderen armen Gebieten; Bauern, die damals gezwungen wurden, nach Amerika auszuwandern. Daher ist „Der Waldmacher“ ein Projekt, das ich sehr liebe.

Sie haben für den Film „Der Waldmacher“ auch mit afrikanischen Filmemachern zusammen gearbeitet. Ich bin erst mal ohne Kameramann losgefahren und habe mir dort aus Kostengründen immer ein Team vor Ort gesucht. Und so bin ich in Afrika mit Filmemachern in Kontakt gekommen. Die haben natürlich einen viel direkteren und intimeren Zugang zu ihren eigenen Familien, die noch Kleinbauern sind. Sie haben Beiträge für den Film geliefert, vier Episoden, die den Film ungemein bereichern, weil sie Einblicke in die Familien geben. Es gibt ganze Dörfer, wo nur noch Frauen leben, weil die Männer alle ausgewandert sind, nach Europa oder in die Großstädte, und dann Geld nach Hause schicken. Da sieht



Volker Schlöndorff und Tony Rinaudo bei Dreharbeiten zu „Der Waldmacher“ in Ghana
Foto: World Vision

man dann zum Beispiel die Mutter und Schwester eines Filmemachers. Das hätte ich selbst gar nicht machen können. Ich hätte gar nicht den Zugang gehabt, noch dazu in einer moslemischen Kultur.

Haben Sie schon ein neues Projekt?

Nein, ich sage nicht, ich mache keinen Film mehr. Ich warte, dass ein Projekt mich findet. Ich suche zurzeit nicht bewusst danach.

Wie wäre es mit der Verfilmung des Romans „Ulysses“ von James Joyce?

(lacht) Ich arbeitete tatsächlich an Ulysses und James Joyce, aber nicht, um Ulysses zu verfilmen. Mein irischer Co-Autor Colm Tóibín, mit dem ich „Rückkehr nach Montauk“ geschrieben habe, der meint, ich solle doch über eine Woche im Leben von James Joyce einen Film machen, über die letzten Tage vor und nach der Veröffentlichung vor hundert Jahren. Ich finde das sehr interessant, aber ich glaube nicht, dass das finanziert wird. Nicht in Zeiten des Streamings und der Serien. Dagegen kann man ja den Ulysses ohne Weiteres als Serie verfilmen (lacht). Aber das wäre mir zu anstrengend.

Da könnte man sicher etliche Staffeln drehen. Viele wären neugierig auf Ihre Verfilmung der Geschichte um die Veröffentlichung von Ulysses. Vielen Dank für das Gespräch.

Informationen:

3sat Museumscheck: „Mit Volker Schlöndorff im Museum Wiesbaden“, Erstaussstrahlung 27.2.2022, Mediathek

„Der Waldmacher“, Kinostart am 7. April 2022

Sammlung Schlöndorff im DFF:

<https://schloendorff.deutsches-filminstitut.de>

Autobiografie: Volker Schlöndorff: Licht, Schatten und Bewegung.

Mein Leben und meine Filme, Carl Hanser Verlag, 2008

Ausstellung Volker Schlöndorff: 18.5. bis 18.6.2023

im Kunstverein Bellevue-Saal Wiesbaden

Ein Festival zwischen Qualität und Innovation

Im Jahr 2005 wurde das Deutsche FernsehKrimi-Festival zum ersten Mal veranstaltet. Es entstand aus der Idee heraus, dem Fernsehkrimi eine Plattform zu geben, die seinem Erfolg und Gesellschaftsbezug gerecht wird. Das diesjährige 18. Deutsche FernsehKrimi-Festival in Wiesbaden findet vom 8. bis 15. Mai 2022 statt. Von Dr. Andreas Lukas



Mittlerweile werden auf dem Festival sieben Preise vergeben: Der Deutsche Fernsehkrimi-Preis (Hauptpreis), der Sonderpreis für herausragende darstellerische Leistung, der Sonderpreis für ein einzelnes Gewerke, Publikumspreis des Wiesbadener Kuriers, den eine Leserjury vergibt, der Drehbuch-Nachwuchspreis und der Ehrenpreis des Deutschen FernsehKrimi-Festivals, der 2019 zum ersten Mal vergeben wurde. Erste Ehrenpreisträgerin war Ulrike Folkerts, gefolgt von Matthias Brandt und Barbara Auer 2020. 2021 wurde der Regisseur und Drehbuchautor Eoin Moore ausgezeichnet. Als jüngster Preis wurde 2020 die „Krimiserie des Jahres“ ins Leben gerufen.



Die Leiterin des Festivals Cathrin Ehrlich

Die Leiterin des Festivals Cathrin Ehrlich im Gespräch mit feuilleton.

Warum gibt es dieses Festival und welches Ziel verfolgen Sie?

Ursprünglich wurde es gegründet, um den qualitativollen Fernsehkrimi hervorzuheben und zu fördern. Gerade bei der riesigen Menge an Kriminalfilmen im deutschsprachigen Fernsehen ein wirklich guter Gedanke, denn es gibt viel zu viele Krimis und viel zu viele Krimis, die leider nur Mittelmaß sind. Mein Team und ich haben das Programm im Laufe der Jahre noch um Krimiserien, einen Drehbuchnachwuchspreis, einen True-Crime-Doku-Abend, moderierte Filmgespräche nach jeder Vorführung und einen Ehrenpreis für besondere Verdienste um den deutschen FernsehKrimi (mit Unterstützung der Sparkassen-Versicherung) ergänzt.

Worauf legen Sie angesichts der Fülle der Krimis besonderen Wert?

Auf die hohe Qualität der Filme, auf mutige Erzählungen und visuelle Innovation. Ebenso auf abgebildete Diversität und Geschlechterparität in allen Gewerken. Hier herrscht noch Handlungsbedarf.

Wie erfolgt die Auswahl?

Sender und Produktionsfirmen können ihre Filme und Serien bei uns einreichen. Eine Vorjury wählt dann die zehn besten Krimis aus. Für den Serienwettbewerb werden fünf Produktionen nominiert. Beim Drehbuchnachwuchspreis gibt es eine Ausschreibung, gemeinsam mit der Hessen-Film und Medien und TOP:Talente. Auch hier wählt eine Jury vier Stoffideen aus, die wir als digitale Lesung auf unserer Website veröffentlichen. Ein Drehbuchvorschlag gewinnt dann eine dramaturgische Beratung.

Wer soll angesprochen werden?

*Wir möchten jedes Krimi-begeisterte Publikum ansprechen, gezielt auch Schüler*innen und Studierende. Die Filmbranche, Filmemacher*innen und Darsteller*innen schätzen unser Festival sehr und kommen immer wieder gern zu uns nach Wiesbaden. Gerade nach der langen Corona-Isolation endlich wieder gemeinsam im Kino zu sitzen und im Anschluss über das Gesehene zu diskutieren, wird in diesem Jahr wunderbar.*

Was wollen Sie mit dem Festival insgesamt erreichen?

Wir möchten den wirklich guten, anspruchsvollen, hervorragenden Kriminalfilmen, die es im deutschsprachigen Fernsehen gibt, die große Leinwand bieten, die ihnen gebührt. Unser Wunsch ist es, neue Stimmen zu entdecken, Filme und Serien zu zeigen, die das Genre aufsprengen, unkomplizierte Begegnungen zwischen Branche und Publikum zu ermöglichen. In unseren Filmgesprächen wollen wir möglichst viel über die Entstehung der Produktionen erfahren. Dafür konnten wir den Berliner Filmjournalisten Knut Elstermann gewinnen, ein Garant für interessante und tiefgehende Interviews. Viele der Filmbeteiligten kommen nur wegen ihm nach Wiesbaden, weil sie ihm vertrauen.

Der dreitägige Wettbewerb, Filmgespräche mit Macher*innen und Schauspieler*innen sowie ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm ziehen jährlich bis zu 4.000 Besucher*innen und Branchenvertreter*innen in die historische Caligari FilmBühne nach Wiesbaden und zeigen die ganze Bandbreite und Entwicklung des beliebtesten Filmgenres im deutschsprachigen Fernsehen auf.

Deutscher Fernsehkrimi-Preis

Ein Herzstück des Festivals ist der Deutsche Fernsehkrimi-Preis, für den sich in den vergangenen Jahren bis zu 70 Produktionen zur Vorauswahl beworben haben. Eine prominent besetzte Jury kürt am Ende der Festivalwoche aus zehn Fernsehkrimis, die es in den Wettbewerb geschafft haben, den Gewinnerfilm. Redaktion und Produktion erhalten im Rahmen einer Preisverleihung neben einer Trophäe 1000 Liter Wein. Zusätzlich werden Sonderpreise für herausragende schauspielerische Leistungen (m/w) und ein Sonderpreis für ein einzelnes Gewerke (Drehbuch, Regie, Kamera, Musik, etc.) vergeben. In der Vergangenheit gehörten der Jury Schauspieler*innen wie Florian Bartholomäi, Christoph Maria Herbst, Felix Klare, Eva Meckbach, Claudia Michelsen, Jenny Schily, Regisseur*innen wie Max Färberböck, Isabel Kleefeld, Niki Stein, Stephan Wagner und Schriftsteller*innen wie Zoë Beck, Volker Kutscher, Yassin Musharbash, Andrea Maria Schenkel und Wolfgang Schorlau an.



2021 fand das Festival ausschließlich online statt. Neben Online-Videos mit Filmgesprächen zu jedem Wettbewerbsfilm wurde der Drehbuchwettbewerb als inszenierte szenische Lesungen ebenfalls in Online Videos produziert. Außerdem gab es umfangreiche Aktivitäten auf den Social-Media-Kanälen des Festivals. Die Preisverleihung wurde als Online-Videos veröffentlicht. Einzusehen ist sie aktuell noch auf der Festivalwebsite unter www.fernsehkrimifestival.de.

Wieder live auf der Leinwand

„Wir möchten sehr gerne das Festival als Präsenz- und Publikumsveranstaltung ermöglichen. Aufgrund der aktuellen Verordnungen verschieben wir es deswegen in den Mai, in der Zuversicht, dass wir dann mit Publikum, Filmschaffenden und Krimifans gemeinsam den Fernsehkrimi feiern können. Ich freue mich jetzt schon darauf, wieder alle interessierten Krimiliebhaber*innen in einem der schönsten Kinos Deutschlands – der Caligari FilmBühne, begrüßen zu dürfen“, so Axel Imholz, Kulturdezernent der Landeshauptstadt Wiesbaden zum diesjährigen Festival, das ursprünglich für März geplant war.

Veranstalter des Festivals ist die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden mit Unterstützung durch die Hessen-Film und Medien GmbH, den Hessischen Rundfunk und die SV Sparkassenversicherung, in Kooperation mit dem Medienzentrum Wiesbaden und dem Wiesbadener Kurier.

Das Festival im Internet: www.fernsehkrimifestival.de und www.wiesbaden.de/fernsehkrimifestival

goEast^{WI} – Festival des mittel- und osteuropäischen Films



Jean-Luc Godard, La Chinoise (Frankreich, 1967)

Im April ist er zurück: Der goEast Ost-Kiosk, ein jugoslawisches Original aus den 1960ern, kommt wieder nach Wiesbaden. Soll heißen, goEast – auf geht's nach Osten (zumindest im Kino)! Seit mittlerweile 22 Jahren bringt goEast – Festival des mit-

tel- und osteuropäischen Films die neuesten Filmproduktionen, internationale Festivalhighlights und tiefgründige Kinoreflectionen aus dem östlichen Teil Europas in den tiefen Westen Deutschlands. Dabei greift das Team um Festivalleiterin Heleen Gerritsen aktuelle Strömungen auf und blickt gleichzeitig zurück auf vergangene Jahrzehnte und die Künstler*innen, die für diese prägend waren. Das Festival antizipiert zukünftige Entwicklungen; es fördert den Filmnachwuchs und stellt ein Forum dar für den Austausch zwischen erfahrenen Filmemacher*innen und solchen, die noch am Beginn ihrer Karriere stehen und ermöglicht den Dialog mit dem Publikum aus Wiesbaden und dem Rhein-Main-Gebiet.

Der Wettbewerb

Der Wettbewerb ist das Kernstück des Filmfestivals, bei dem 16 Spiel- und Dokumentarfilme, hauptsächlich als Deutschlandpremiere um fünf Preise konkurrieren, die mit insgesamt 21.500 Euro dotiert sind. Hauptpreis ist die Goldene Lilie. Die Sektion „Bioskop“ hingegen präsentiert dem Publikum unabhängig vom Premierienstatus mittel- und osteuropäische Festival- und Kinohighlights.

Das goEast Symposium

Beim Symposium wird alljährlich ein neuer Aspekt der mittel- und osteuropäischen Filmgeschichte genauer betrachtet und von filmwis-

senschaftlichen Vorträgen begleitet. In diesem Jahr untersucht das goEast-Symposium unter dem Titel „Wo geht's hier nach Osten? Godard, Kino und Ideologie in Mittel- und Osteuropa“ die wechselseitigen Beziehungen der französischen Filmikone Jean-Luc Godard mit Mittel- und Osteuropa. Kuratiert von Vinzenz Hediger und Daniel Fairfax der Frankfurter Goethe-Universität, kann das Publikum das filmische Werk eines der bedeutendsten westlichen Regisseure aus ungewohnter Perspektive erkunden. Neben eigenen Filmen des *Enfant Terrible* der Nouvelle Vague werden auch solche aus Mittel- und Osteuropa gezeigt, die Godard besonders beeinflusst haben. Ein Highlight für alle Wiesbadener*innen: Eddie Constantine (1917-1993), selbst Wiesbadener und Sohn russisch-polnischer Eltern, wird in seiner letzten Verkörperung des legendären Agenten Lemmy Caution in *Deutschland Neu(n) Null* (1991), zu sehen sein.

Porträt und Hommage

Im Porträt beleuchtet goEast das Schaffeneineraktiven Filmerspersönlichkeit, zeigt frühe Filme und das bisherige Werk des/der Filmschaffenden wird eingeordnet. Es wechselt sich jährlich mit der Hommage ab, die einen Rückblick auf das Lebenswerk einer/eines Filmemacher*in mit einer beachtlichen Karriere darstellt. Die Hommage ist 2022 einer weiteren Filmgröße gewidmet, der georgischen Filmemacherin Lana Gogoberidze. goEast zeigt insgesamt zehn Filme der mittlerweile 93-jährigen Regisseurin, teils von eigens zu diesem Anlass digitalisierten Filmkopien aus Georgien. Es ist die erste umfas-



Besucherin des goEast VR-Programms

sende Werkschau für diese wichtige Filmemacherin, in deren Werk insbesondere die Rolle der Frau in der sozialistischen georgischen Gesellschaft und Familienbeziehungen zentral sind. Lana Gogoberidze wird anwesend sein.

Talent-Programme und VR

Jüngere Generationen von Filmemacher*innen und auch digitalen Künstler*innen bekommen beim goEast-Nachwuchsprogramm East-West Talent Lab und im XR-Schwerpunkt des Festivals einen Platz. Die Schnittstelle zwischen Film und anderen Kunstformen ist nicht nur durch das Festivalzentrum im Museum Wiesbaden gegeben, sondern wird besonders bei XR, kurz für "Extended Reality" also erweiterte Realität, offenbar. Hier gibt es einerseits einen Wettbewerb für die besten im Entstehen begriffenen XR-Produktionen und andererseits ein virtuelles Badehaus, das die Kurorttradition Wiesbadens mit osteuropäischen Badehaus- und Banja-Traditionen verknüpft. Beide Programme werden mit Headsets erlebbar.

Cinema Archipelago ist das neue Rahmenprogramm, das sich – auch außerhalb der Kinos – aktuellen, kulturpolitischen Fragestellungen aus vielfältigen Perspektiven nähert und das Publikum mit osteuropäischer Kultur im breitesten Sinne des Wortes vertraut macht. Darüber hinaus gehören eine Sonntagsmatinee und Spezialprogramme anlässlich von Jubiläen, Festivalpräsentationen, Kooperationen zum festen Programm von goEast – Festival des mittel- und osteuropäischen Films. Und last but not least – spielen Partys eine große Rolle beim Festival, so sie denn stattfinden können....

Neugierig geworden? Das goEast Filmfestival findet von 19. bis 25. April 2022 an diversen Orten und Spielstätten in Wiesbaden und der gesamten Rhein-Main-Region statt.



FILMZ – Festival des deutschen Kinos^{MZ}

Vom 3. bis zum 13. November

Seit über 20 Jahren präsentiert FILMZ alljährlich aktuelle, deutschsprachige Produktionen an verschiedenen Spielorten der Stadt Mainz. Als erstes Langfilmfestival in Rheinlandpfalz lockt FILMZ – Festival des deutschen Kinos schon seit 2001 jedes Jahr im November Filmschaffende nach Mainz und verwandelt dabei die ganze Stadt in einen Kinosaal. Was als studentische Initiative begann, kann sich heute als etablierte Größe im überregionalen Kulturbetrieb sehen lassen.

Zu verdanken ist dies, neben dem leidenschaftlichen Engagement der ehrenamtlichen Organisator*innen vor allem den Begegnungen zwischen den Filmschaffenden und ihrem Publikum, die hier immer wieder stattfinden. Unter den diversen Wettbewerben, über deren Gewinner das Publikum selbst abstimmt, finden sich zudem lokal ausgerichtete Kategorien, die es besonders jungen Filmschaffenden aus der Rhein-Main-Region er-



Szene aus „Lieber Thomas“ von Regisseur Andreas Kleinert

möglichen, ihre Produktionen auf der großen Leinwand vorzuführen. So zählen neben bekannten Namen wie Volker Schlöndorff, Margarethe von Trotta, Roland Klick oder Mario Adorf auch viele talentierte Newcomer zu den prämierten Gästen des Festivals. So verwundert es nicht, dass einige mittellange Filme mit dem Student Academy Award ausgezeichnet sind. Ein umfangreiches und vielfältiges Rahmenprogramm regt Festivalbesuchende indes an, mit Filmschaffenden und -forschenden direkt ins Gespräch zu kommen. Raum hierzu bieten unter anderem Podiumsdiskussionen und eine Vielzahl von Filmgesprächen.

Selbst die unvorhersehbaren Bedingungen der Corona-Pandemie schafften es nicht, diese kulturelle Institution aus der Bahn zu werfen. Wenngleich das Festival mit der ungewissen Zukunft seiner Hauptspielstätte dem Capitol&Palatin in Bedrängnis gerät, bleiben seine Veranstalter*innen zuversichtlich. Und dazu gibt es auch allen Grund: Anlässlich der 20. Festivalausgabe im letzten Jahr feierte FILMZ – Festival des deutschen Kinos seine Eröffnungsgala im Kleinen Haus des Mainzer Staatstheaters. Ein klares Highlight in der Geschichte des Festivals, das Vorfreude weckt auf die Höhepunkte, die in den nächsten Jahren noch folgen werden. (www.filmz-mainz.de)

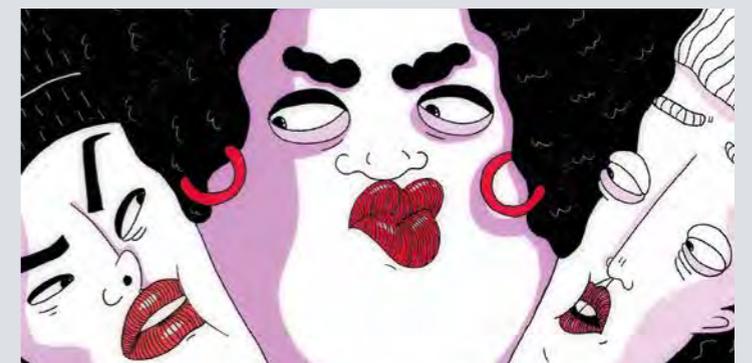
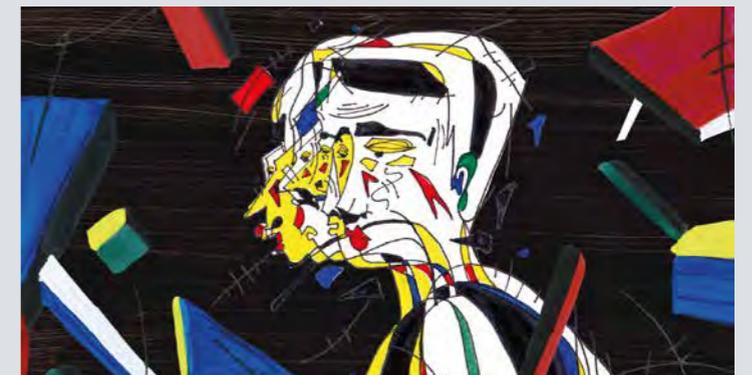


23. Internationales Trickfilmfestival Wiesbaden 2022^{WI}

Die Vorbereitungen für das diesjährige, wegen der Coronapandemie im Herbst verschobene Internationale Trickfilmfestival in Wiesbaden (23. bis 26.6. 2022) sind im vollen Gange. Das Trickfilmfestival Wiesbaden, das seit 1999 im Rahmen der "Filme im Schloss" stattfindet, ist außer dem Internationalen Trickfilmfestival Stuttgart das einzige Festival in Deutschland, das ausschließlich dem Trickfilm gewidmet ist. Alle Beiträge werden auf Einladung gezeigt.

Für die Eröffnungsveranstaltung in der Caligari FilmBühne am Donnerstag, 23. Juni, um 20 Uhr, ist der neue japanische Langfilm „Belle“ von Mamoru Hosoda („Summer Wars“) in Wiesbadener Erstaufführung vorgesehen. Alle anderen Programme laufen im Vorführsaal der Deutschen Film und Medienbewertung (FBW) im Biebricher Schloss. Es werden insgesamt 70 Kurzfilme gezeigt. Im Mittelpunkt stehen vier Wettbewerbsprogramme unter dem Motto „Best of International Animation“, die für den Publikumspreis in dieser Kategorie konkurrieren. Der deutsche Trickfilm ist mit acht Beiträgen vertreten. Vier davon sind internationale Koproduktionen.

Seit 2001 wird im Rahmen des Festivals der „Preis des Kulturamts der Landeshauptstadt Wiesbaden“ vergeben. Der diesjährige Gewinner des Preises ist der Oscar-Preisträger Christoph Lauenstein (Hamburg).



von oben: Any Instant Whatever © Michelle Brand, Royal College of Art, London / Belle © Studio GKIDS, Japan / GNT © Sara Hirner, Courtesy of Sundance Institute

Auszüge aus dem Festivalprogramm

- Do, 23.6., 20 Uhr** Caligari FilmBühne (Eröffnungsveranstaltung)
„Belle“, Animationsfilm von Mamoru Hosoda, Japan 2021, Langfilm
- Fr., 24.6. bis So., 26.6.** Schloss Biebrich
Best of International Animation, Kurzfilme in vier Programmen
- Sa., 25.6. 17.30 Uhr**, Schloss Biebrich // New Generations, Diplomfilme
- So., 26.6. 11 Uhr**, Schloss Biebrich // Tricks für Kids

Infos unter: www.filme-im-schloss.de/Trickfilmfestival

Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung ^{WI}

Jahr des Wassers im Murnau-Filmtheater

Für 2022 hat die hessische Landeshauptstadt das Jahr des Wassers ausgerufen, welches von Ausstellungen, Stadtrundgängen und vielen weiteren Projekten begleitet wird, u.a. mit einer Filmreihe im Murnau-Filmtheater. Am 6. April um 19.00 Uhr gibt es die Heinz Rühmann-Komödie *Lachende Erben* (1933) und zwei historische Kurzfilme aus dem Bestand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung zu sehen. Highlights sind die historischen Originalaufnahmen aus Wiesbaden, mit Eindrücken vom Opelbad, der Thermalquelle Kochbrunnen sowie vom Rheinufer und dem Rheingau. Am 23. Juni um 20.15 Uhr wird das Oscar-prämierte US-amerikanische Fantasydrama *Shape of Water* (2017) präsentiert. Der faszinierende Dokumentarfilm *Der Atem des Meeres* (2020) über das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer wird am 1. September um 20.15 Uhr gezeigt.

100 Jahre Nosferatu und Dr. Mabuse

Im ersten Halbjahr 2022 stehen gleich zwei Jubiläen großer Filmklassiker an. *Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens* (1922) ist ein prägendes Beispiel für die Kunstfertigkeit F. W. Murnaus, dem es wie keinem anderen Regisseur seiner Zeit gelang, Stilmittel des Expressionismus, der Literatur, des Theaters und der europäischen Malerei filmisch zu vereinen. *Nosferatu* steht am Beginn einer bis heute fortgeführten Reihe an Adaptationen des Schauerromans *Dracula*



Heinz Rühmann in einer Szene aus „Lachende Erben“ von Max Ophüls

(1897) von Bram Stoker. Der erste abendfüllende Vampirfilm der Geschichte und das einprägsame Aussehen und Spiel des Hauptdarstellers Max Scheck als Graf Orlok, waren stilbildend für das Horrorgenre und werden bis heute in der Popkultur zitiert. Im Auftrag der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung unterzog Luciano Berriatúa den Filmklassiker 2005/2006 einer aufwändigen Restaurierung und Berndt Heller rekonstruierte die Original-Musik des Films von 1921 nach Hans Erdmann. Anlässlich der Uraufführung am 4. März 2022 wird *Nosferatu* das Kinopublikum in diesem Jahr in Wiesbaden und weltweit wieder in seinen Bann ziehen. ARTE hat im März die Themenwoche „Vampire“ im Programm, wobei am 9. März die neue Dokumentation *Nosferatu – ein*



Szene aus „Nosferatu“ von F. W. Murnau

Alle Fotos: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

Film wie ein Vampir und im Anschluss die restaurierte Fassung des Films mit einer neuen Musik von Olaf Lervik zu sehen sein wird.

Knapp zwei Monate später, am 27. April 2022, feierte der erste Teil von Fritz Langs Krimireihe um das Verbrechergenie Dr. Mabuse seine Premiere. Als Adaption des damals populären Romans „Dr. Mabuse, der Spieler“ (1920) von Norbert Jacques schildert Lang in seiner Verfilmung, übrigens ebenso wie Murnau mit seinem *Nosferatu*, unterschwellige Ängste und Konflikte einer aus den Fugen geratenen Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg. Der geniale und wandelbare Dr. Mabuse, der zunehmend dem Größenwahn verfällt, erinnert an spätere James-Bond-Schurken. Siegfried Kracauer sah in Tyrannenfiguren wie dem Vampir Graf Orlok und dem Superverbrecher Dr. Mabuse hingegen Vorbilder für die ein Jahrzehnt später beginnende nationalsozialistische Terrorherrschaft. Die ersten zwei Mabuse-Filme zählen zum Bestand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und werden genau 100 Jahre nach ihrer Uraufführung am 27. April und 25. Mai 2022 in ihrer restaurierten Fassung im Murnau-Filmtheater präsentiert.

Filme der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung auf DVD und Blu-ray

Die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung macht das deutsche Filmerbe nicht nur im Kino, sondern auch für den Homevideo-Bereich zugänglich. In diesem Jahr erscheinen erneut viele Filme aus dem Stiftungsbestand auf DVD und Blu-ray. Der expressionistische Stummfilmklassiker *Das Ca-*



Szene aus „Dr. Mabuse“ von Fritz Lang



Brigitte Horney in einer Szene aus „Abschied“ von Robert Siodmak

binet des Dr. Caligari (1920) wird sogar erstmalig in 4K Ultra HD bei Studio Hamburg veröffentlicht.

Bei Pidax Film erscheinen das Kriminaldrama *Savoy Hotel 217* (1936) mit Hans Albers und *Die Gans von Sedan* (1959) mit Hardy Krüger; Helmut Käutners Kriegssatire wurde frisch von der Stiftung restauriert. Im Laufe des Jahres sind weitere Veröffentlichungen geplant, u.a. die Stummfilmkomödie *Ihr dunkler Punkt* (1928) mit dem Ufa-Traumpaar Lilian Harvey und Willy Fritsch in den Hauptrollen sowie einer neuen Musik von Marie-Luise Bolte, das Berliner Milieustück *Abschied* (1930), ein früherer Tonfilm von Hollywood-Regisseur Robert Siodmak, sowie das restaurierte Historiendrama *Herrscher ohne Krone* (1957) mit O. W. Fischer.

www.murnau-stiftung.de

Rüsselsheim am Main



Foto: Stadt Rüsselsheim am Main

Dennis Albrecht, Kevin Knöss und Yannick Pfeifer Nutzung des freiraums von November 2021 bis Ende Januar 2022

ArtMap und freiraum f³: Rüsselsheims Kunstszene überrascht mit neuen Projekten

Die vergangenen zwei Jahre waren eine schwierige Zeit für die Kulturszene. Die Pandemie hat Freiräume verunmöglicht, Projekte verhindert. Doch in diesen Tagen wird man langsam hoffnungsfroher. Auch in Rüsselsheim. Mit einem neuen Ausstellungsort, dem „freiraum f³“ an der Frankfurter Straße, will die Stadt ein Zeichen setzen – für junge, avancierte, ungesicherte Kunst.

In den letzten Monaten arbeiteten die drei jungen Künstler des „club d'art percevant“ Dennis Albrecht, Yannick Pfeifer und Kevin Knöss in den Räumen. Es entstanden – auch mit Un-

terstützung des Kulturzentrums Das Rind – Gemälde in dem ehemaligen Ladenlokal und wurden zum Teil auch verkauft. Ein wichtiger Schritt für das Künstlertrio. „Mit nichts kommen, aus dem Nichts etwas erschaffen“ war ihr Motto – nun kann weitergehen mit der Kunst von Albrecht, Pfeifer und Knöss. Malerei wird hier als sehr direktes, expressives Medium verstanden – und wichtig ist den Künstlern wie der Stadt auch das Einbeziehen der Bürgerschaft. Eine Stippvisite in den Räumen soll immer möglich sein – freiraum f³ versteht sich als offener Ort. Als ein Ort, wo auch externe Einflüsse im Kunstwerk wirken. Das ist im Übrigen auch das Grundprinzip der modernen Kunst, so wie es Umberto Eco in seinem 1962 erschienenen, enorm einflussreichen Text „Das offene Kunstwerk“ beschrieben hat.

„Jeder interessierte Seele“ sagen die drei Künstler, soll die Möglichkeit haben, beim Flanieren durch die Innenstadt einen Blick in das „geordnete Chaos“ zu werfen und so selbst Teil der Kunst zu werden. „Der Raum zieht Leute in ein kreatives Schaffen“, sagt Knöss. Ein spannendes künstlerisches und soziologisches Experiment. Der experimentelle Charakter, das Spielerische, ist wichtig dabei. „Wir haben das Gefühl, dass in Rüsselsheim etwas in Schwung kommt – und unsere Liebe zu Rüsselsheim wächst“, so Pfeifer. (www.clubdartpercevant.de),



3 Fotos des Kreativnomaden Sam Khayari/Artmap: v.l.: heimat, arbeiter, stadtkirche



Nach dem Ende des dreimonatigen Aufenthalts des Künstler-Trios wird neues Leben in freiraum f³ einziehen. Geplant ist die Ausstellung „TAT-ORTE“ im Rahmen des Themenschwerpunkts „Rote Linie gegen Gewalt an Frauen“ unter Trägerschaft des Rüsselsheimer Kooperationsmodells. Eröffnet wird die Schau am 8. März, dem Internationalen Frauentag. Sie wird voraussichtlich bis zum 2. April zu sehen sein. Das Projekt wird von der Kultursteuerung gefördert. Explizit werden Interessierte aufgefordert, weitere Projektideen für den freiraum f³ einzureichen: Kultursteuerung@ruesselsheim.de

Auch Sam Khayari nutzte bereits die Räumlichkeiten. Gemeinsam mit der Künstlerin Karin Mairitsch setzte er hier eine Live-Painting-Aktion um. Ein anderes seiner Projekte ist „ArtMap Rüsselsheim am Main“. Seit 2017 widmet sich der Rüsselsheimer Künstler Denkmälern und Kunstwerken im öffentlichen Raum – unterstützt durch die wissenschaftliche Arbeit von Studierenden im Studiengang Kulturanthropologie/Volkskunde der Mainzer Universität im Rahmen eines von der städtischen Kultursteuerung initiierten Kooperationsprojekts.

Khayari gelang, viele Denkmäler und Kunstwerke Rüsselsheims zu fotografieren und so eine digital zugängliche Kunst- und Denkmalkarte zu erstellen, mit der man in der Stadt auf Erkundungstour gehen kann (www.artmap.kreativnoma.de). Das Projekt des, wie er sich nennt, „Kreativnomaden“ ist grandios – jedem sei der Besuch der Webseite ans Herz gelegt, auf der man die Denkmäler betrachten und die subjektivpersönlichen Kommentare Khayaris sowie die wissenschaftlichen Beiträge der Denkmalforscherinnen und –forschern lesen kann.

Was beide Projekte, ArtMap und freiraum f³, verbindet: Die Projekte sind partizipativ. Jeder und jede ist eingeladen, mitzumachen. Das digitale Verzeichnis der Kunst- und Kulturdenkmäler im Rüsselsheimer

Stadtraum ist ein fantastisches Angebot, die Stadt neu zu entdecken. Ob die Lichtstele aus Kortenstahl des Bildhauers Wolf Spitzer, ob Mario Hergetas „Heimat“-Skulptur, das Adam-Opel-Denkmal von Emil Hub, die Bären-Skulptur oder das „Mahnmal der Menschlichkeit“ für die amerikanischen Lynchmordopfer des 26. August 1944: Sie alle sind Kunstwerke, die Rüsselsheimer Geschichte spiegeln – die bis in die Gegenwart strahlt. Es sind solche Projekte, die Hoffnung machen – und deren Unterstützung dauerhaft gesichert sein sollte.

EXPRESSIS VERBIS

Ein Jahr bei Wasser und Milch

Die feuilleton-Kolumne von Dorothee Baer-Bogenschütz



Ankündigungspakat für Fluxus Internationale Festspiele Neuester Musik von 1962

Die „Milch der Träume“, wie nimmt wohl der Markt dieses Produkt an, und hat die Spezialmilch ein Mindesthaltbarkeitsdatum? Wird sie – monatelang der Sonneneinstrahlung Venetiens ausgesetzt – Häutchen bilden, sauer werden, verdunsten gar? Ist sie vegan, wenigstens vom Biolandwirt oder ein gewöhnliches zweckoptimiertes Industrieprodukt, eingetütet zwecks Gewinnmaximierung im Turbotakt, ohne dass Nachhaltigkeitskomponenten eingepreist sind?

Wiees ausschaut, kriegt große Kuhaugen, wer die diesjährige Kunstbiennale in Venedig besucht, die sich das milchige Motto verpasst hat. Sie dürfte überschäumen mit vielen interessanten Denkansätzen. Die „Milch der Träume“ fand Kuratorin Cecilia Alemani bei der Surrealistin Leonora Carrington (1917-2011): „meine Reisegefährtin“, „Arrivederci Anthropozentrismus“ könnte eine weniger poetische Überschrift lauten. Die 59. Venedigbiennale (23. 4. - 27. 11.) beschäftigt posthumane

und Hybridwesen, unsere möglichen Nachfahren? Carringtons Phantasien über Menschen, die sich etwa in Tiere verwandeln, hätten sie, sagt Alemani, mit angeregt, über Mutanten nachzudenken und unter dem Gesichtspunkt „unserer Verantwortung für den Planeten“ zu überlegen: „Wie sähe Leben ohne uns aus?“

Alemanis Gliederungsprinzip sind „Zeit-Kapseln“. Sie verspricht viele (Wieder-)Entdeckungen, unter ihnen die in Kaiserslautern geborene Ilse Garnier (1927-2020): Die Teilnehmerriege ist außergewöhnlich – alleine schon durch die zahlreichen historischen Positionen. In der Gegenwartsabteilung gesetzt ist die Mainzerin Charline von Heyl, die in New York sowie im texanischen Marfa lebt. Die älteste Künstlerin weilt seit 300 Jahren nicht mehr unter uns – die Frankfurterin Maria Sibylla Merian (1647-1717) –, die größte Überraschung ist Josephine Baker (1906 -1975).

Überall in der Lagune Ladies, dass es nur so fetzt und funkelt. Natürlich kommt auch der „weiße Mann als Maßstab aller Dinge“ auf den Prüfstand – beziehungsweise kaum mehr vor-, und die Pandemie dem Konzept in vielerlei Hinsicht zupass, wo sie es nicht beflügelt hat. Hätten wir doch, so Alemani, dank Corona realisiert, „wie fragil und sterblich“ wir sind. Zumindest in unserer jetzigen Verfas-

sung. Was Pflanze und Tier, Humane und Nicht-Humane unterscheidet, sind Kernfragen dieser ambitionierten Biennale-Ausgabe.

Dagegen die andere Megaschau dieses Jahres, die documenta? Auweia, in Kassel purzeln lauter Kollektive übereinander. Sie kommen aus aller Welt. „Weltkunstschau“, heißt es ja schließlich. Wobei bei dieser Ausgabe offenbar die Welt stärker betont wird als die Kunst, denn die in der Kunstwelt oft unbekannt Gruppen haben vielfach gar nicht zwingend mit Kunst zu tun. Klar aber, dass sie für eine bessere Welt eintreten. Ohne solche Ambitionen geht es ja heute in der Kunstwelt kaum gar nicht mehr. Schlimm würde es freilich, wenn in Kassel Positionen weitgehend durch Partizipation ersetzt würden, Prägnanz durch Palaver, so dass man am Ende fragen müsste: Überlebt die Kunst die „Kollektivität“?

Im Vorfeld geriet die 15. documenta (18. 6 - 25. 9.) derart in Turbulenzen, dass man in Wiesbaden Handlungsbedarf erkannte. Sie sah sich mit dem Vorwurf konfrontiert, braun angehaucht zu sein. Einige Beteiligte vertreten fragwürdige Positionen, lastet ihr das Bündnis gegen Antisemitismus (BgA) Kassel um Sprecher Jonas Dörge an. In der Findungskommission für die Kuratur der 15. Edition, spricht dem Documenta-Beirat, zu dem jenes Gremium später schlankerweise erklärt worden war, saßen mit Amar Kanwar und Charles Esche „Vertreter der Israelkritik“, moniert das BgA. Mitglieder des Kuratorenkollektivs rangrupa: Ada Darmawan und Farid Rakun seien „antizionistisch und israelfeindlich“. Zudem gehörten vier der fünf Frauen des „Künstlerischen Teams“ der „israelkritischen oder israelfeindlichen Szene“ an.

Keine Frage darf sein, dass Israelkritik erlaubt sein und Palästinensern Kunst- und Redefreiheit zugestanden werden muss wie jedem. Die documenta muss gleichwohl auf die Vorwürfe reagieren und kündigt ein Expertenforum zur Kunstfreiheit an mit Stimmen etwa aus „Kolonialismus, Rassismus und Landrechtforschung, Holocaust- und Antisemitismusforschung“. Schnell ändern die Wiesbadener – denn der Aufreger vor dem documenta-Start war ja potentielle Judenfeindlichkeit und nicht koloniale Vergehen – in ihrer Medienmitteilung die Reihenfolge: Laut Hessens Kunstministerium kommen bei dem Forum Stimmen zusammen aus „Bereichen wie Holocaust- und Antisemitismusforschung, Kolonialismus- und Rassismusforschung“.

Unterdessen stemmt Thomas Sterna ein Projekt, das Künstlern eine ganz unvermutete Chance gibt, in Kassel dabei zu sein: Nicht Kuratordauern gehen rauf oder runter, vielmehr

gewinnen zwölf Künstler*innen bei drei Online-Ziehungen (winwin-lottery.org) jeweils eine einwöchige Einzelpräsentation im Netz sowie im Kulturbahnhof während der documenta. Ein Symposium bhandelt neue Möglichkeiten des Zugangs zu Ausstellungsräumen: ein Hauptthema von Sterna, Performer, Galerist und in Wiesbaden gerne Gast der Künstlerin Hallveig Tettenborn, die einst die Werkkunstschule besuchte.

Wiesbaden hat derweil dieses Jahr die große Freude, einem der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts den Jawlensky-Preis zu verleihen: Frank Stella (10. 6. - 9. 10.) Das Museum Wiesbaden hat es zeitlich klug so gedreht, dass die große Ausstellung zu Ehren des Amerikaners) in den Documenta-Sommer fällt: Sie bildet dazu gleichsam die Ouvertüre.

Freilich müsste auch Fluxus – 60 Jahre! – groß gefeiert werden. In New York entwirft der gebürtige Litauer George Maciunas (1931-1978), der im hessischen Bad Nauheim vorübergehend das Gymnasium besucht hatte, zu Beginn der 1960er Jahre zusammen mit Künstler*innen und Komponist*innen aus dem Umfeld von John Cage „Fluxus“ als Magazin. Mangels Finanzierung wird daraus nichts, Maciunas aber Grafiker bei der US Air-Force in Wiesbaden. Hier gründet er die Fluxus-Gruppe, initiiert mit dem Kontrabassisten Ben Patterson (1934-2016) 1962

die Konzertreihe „Fluxus – Internationale Festspiele Neuester Musik“, wo der berühmte Flügel zerlegt wird. Die Aufführungen an vier Wochenenden gelten als Fluxus-Uräußerung. Unter den Teilnehmern waren spätere Weltstars wie John Cage oder Nam June Paik.

Ach Leute, lange her. Da kommt es auf die Jahreszahl doch gar nicht so an. Flux verknüpft das Kulturamt das Fluxus-Jubiläum mit dem „Kunstsommer 2023“. Der Nassauische Kunstverein (NKV) prescht schon mal vor mit „Fluxus Sex Ties“. Die Stadt dagegen will 2022 mehr als Wasserstadt in Erscheinung treten, hat das Jahr des Wassers ausgerufen, womit Fluxus etwas verwässert wird. Aber fließen tut's doch. Darauf ein Glas Milch.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Leander Rubrecht, 0176 81665031, post@feuilleton-online.de
Ullrich Knapp, 0151 15314633, post@feuilleton-online.de

Redaktion: Ullrich Knapp (UK), Dr. Andreas Lukas (DL), Leander Rubrecht (LR), Janine Seitz (JS)

Grafik + Fotografie, Produktion: Ullrich Knapp, 0151 15334633, knapp@k-2-o.de

Autoren dieser Ausgabe: Dorothee Baer-Bogenschütz, Yvonne Kirchdorfer, Tatjana Kurz, Dr. Andreas Lukas, Isabelle von Neumann-Cosel, Marc Peschke, Gudrun Rothaug, Ingeborg Salm-Boost, Janine Seitz, Leon Senger, Shirin Sojitrawalla, Jan-Geert Wolff

Marketing-Kommunikation: Leander Rubrecht

Druck: AC medienhaus GmbH, 65205 Wiesbaden-Nordenstadt, Auflage 6.000

V.i.S.d.P. und Postanschrift feuilleton: Verein zur Förderung von Kunst und Kultur der Region MainzWiesbaden e.V. (i.Gr.)
Büdingenstraße 4-6, 65183 Wiesbaden

UVP € 12,00

Förder-ABO zweimal im Jahr frei Haus oder digital auf Anfrage

Nachdruck von Artikeln und Bildern ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

feuilleton im Internet: www.feuilleton-online.de // www.facebook.com/deinfeuilleton